Nr. 291 — 13. Jahrgang
Einzelnummer 0.30 Złoty
Katowice, den 21. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Der Endkampf um das Gold / Frankreich gegen Amerika

Goldabzug als politische Waffe — Noch immer Hoffnung auf Reparationen

Amerikas letztes Mittel: Abkehr vom Goldstandard

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

New York, 20. Oktober. Nach dem englischen Pfund ist jetzt der Dollar das Ziel der französischen Angriffe. Für die Beurteilung der Kräfte ist es nicht uninteressant festzustellen, daß **Frankreich wirtschaftlich unberührt dasteht, während in Amerika im August 154 Banken mit Depots von insgesamt 1,2 Milliarden Mark zahlungsunfähig** geworden sind, und daß erst am Montag wieder 15 Banken ihre Schalter geschlossen haben. Obgleich die amerikanische Bundesreservebank erst kürzlich den Diskont wesentlich erhöht hatte, finden **täglich neue Goldverschiffungen von Amerika nach Frankreich** statt. Am Dienstag ist in Cherbourg eine **Goldladung aus den Vereinigten Staaten eingetroffen, die einen Wert von etwa 170 Millionen Mark hat.** Schätzungsweise sind

in der letzten Zeit annähernd drei Milliarden Mark Gold nach Europa verschifft worden.

In New-Yorker Finanzkreisen wird deshalb mit einer neuen Erhöhung des Diskonts gerechnet. Gerüchtweise verlautet, daß die Bank von Frankreich **Dollarakzepte in Höhe von 84 Millionen Reichsmark aufgekauft habe. Die Höhe der noch in Amerika befindlichen französischen Guthaben wird auf etwa 2,5 Milliarden Mark geschätzt.** Es ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach die Bank von Frankreich sich verpflichtet, **200 Millionen Dollar davon auf dem New-Yorker Markt zu belassen.** Von der Bank von Frankreich wird darauf hingewiesen, daß einige große Goldsendungen für eine Reihe französischer Großbanken bevorständen, die sich trotz der optimistischen Berichte der französischen Sachverständigen noch nicht völlig beruhigt hätten. In Amerika erkennt man, daß der Angriff auf den Dollar eine systematische Unterminierungsarbeit der französischen Finanzkreise ist, die einen durchaus politischen Hintergrund hat. Maßgebende Finanzleute in Amerika sind der Ansicht, daß es besser wäre, wenn Frankreich seine gesamten Guthaben zurückzöge. **Die gesetzliche Golddecke des Dollars wäre dann immer noch vorhanden, und es würde möglich, daß die dauernden Störungen des amerikanischen Geldmarktes und die französischen Erpressungsmanöver aufhörten.**

Amerika hat als stärkstes Mittel schließlich noch in der Hand, vom Goldstandard abzugehen, eine Möglichkeit, die man in Frankreich sehr fürchtet.

Allerdings erfordere die Aufgabe der Goldeinlösungspflicht einen Kongreßbeschluß, dessen Zustandekommen äußerst unwahrscheinlich ist. Außerdem sind immer noch Reserven genug vorhanden, selbst wenn Frankreich seine ganzen kurzfristigen Forderungen eintreibt und alle Wertpapiere zur Einlösung einreicht. **Bedenklich könnte eine Schrumpfung der Golddecke nur werden durch Hamstern von Banknoten. Auf jeden Fall aber hat sich die Stimmung in Washington gegen Frankreich ganz außerordentlich verschlechtert.**

Mit Rücksicht darauf scheint man aber in Frankreich jetzt auch zum Einschwenken geneigt zu sein. Beide Teile, England und Amerika, sehen die **Notwendigkeit praktischer Ergebnisse ein.** Diese hat Frankreich bei der letzten Hoover-Initiative verhindert, sodaß aus dem ursprünglichen Plan einer Verlängerung des Reparationsmoratoriums nichts geworden sei. Jetzt bestehe beiderseits der Wunsch, unter dem Druck der letzten Ereignisse eine endgültige Schuldenregelung zu schaffen. **Die Abrüstung, ohne die der Kongreß die größten Schwierigkeiten bereiten würde, wird freilich als das größte Hindernis auf französischer Seite erklärt.**

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas funkt von Bord des Dampfers, auf dem Laval nach Amerika fährt, eine offenbar beeinflußte Meldung, in der es heißt:

„Hinsichtlich der Sicherheits- und Abrüstungsfrage ist Frankreich bereit, weitere Rüstungsherabsetzungen vorzunehmen, wenn im Austausch dafür **„präzise Verpflichtungen für gegenseitige Hilfeleistung im Falle eines Angriffes“** eingegangen werden. Nach dieser Richtung scheint sich ein Fortschritt in der Auffassung der amerikanischen Kreise anzubahnen, die jetzt geneigt sind, den **Briand-Kelloggpakt durch einen Konsultativpakt zu verstärken,** doch muß man fragen, ob Washington darüber hinaus sich binden und grundsätzlich wenigstens auf rein finanzielle und wirtschaftliche Maßnahmen beschränkte **Sanktionen gegen den „Angreifer“** übernehmen möchte. Jedenfalls wird Ministerpräsident Laval sich bemühen,

nicht den geringsten Bruchteil der nationalen Sicherheit zu opfern,

da die endgültige Entscheidung dem Parlament überlassen bleiben muß.

Was die Schulden- und Reparationsfrage anlangt, so habe diese nach französischer Auffassung überhaupt nichts mit der Sicherheitsfrage zu tun. Präsident Hoover habe angekündigt, daß er wegen der Lage Deutschlands und der Weltkrise eine **Herabsetzung der Schulden plane.** Frankreich würde jedem Vorschlage zustimmen, der **Frankreich wenigstens teilweise eine „positive Reparationsbilanz“ belasse.** Zwecks Erleichterung der Regelung könnte man namentlich auf Sachlieferungen zurückgreifen, die dazu beitragen sollen, die Arbeitslosigkeit in Deutschland und Frankreich durch Ausführung großer öffentlicher Arbeiten zu vermindern. Auf diese Weise könnten die gegenwärtig in Deutschland festgelegten kurzfristigen Kredite leichter freigemacht werden.

Schluß der Landtags-Aussprache

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20 Oktober. Die Sitzung des Preußischen Landtags wurde am Dienstag um 12,20 Uhr von dem Vizepräsidenten Dr. Kries mit einer **Beileidskundgebung für die Opfer der Grubenkatastrophe auf Zeche Mont Cenis bei Herne** eröffnet. Ein Vertreter des Handelsministeriums schilderte kurz den Verlauf der Katastrophe. Kohlenstaub habe nur an einer Stelle gezündet. Die **Katastrophe sei die erste seit 1925 im Ruhrgebiet.** Es würde zu prüfen sein, welche weiteren Maßnahmen nach Feststellung der Ursache der neuen Katastrophe ergriffen werden müßten. Ohne Aussprache wird der kommunistische Antrag gegen die Schließung der Wenzeslausgrube der Ausschußberatung überwiesen. Als Abschluß der politischen Aussprache über die Mißtrauensanträge nahmen die Parteien das Schlußwort zu den Anträgen. Für die Kommunistische Partei sagte

Abg. Wollweber, Breslau (Kom.), Severing sei im Irrtum, wenn er glaube, neben der Polizei würden auch die Gewerkschaften die „kapitalistischen Interessen“ schützen.

Abg. Steuer (Dnat.)

setzt sich mit dem Vorwurf des sozialdemokratischen Abg. Haas auseinander, daß die Deutschnationalen für separatistische Umtriebe im Rheinland mitverantwortlich seien. Haas habe **trotz ausdrücklicher und wiederholter Aufforderung keine Namen nennen können. Sein unerhörtes Verhalten richte sich selbst.** Der Redner kritisiert die Amtsführung des Abg. Haas als Oberpräsident in Kassel. **Beamte, die am Volksentscheid teilnahmen, habe er „üble Streber“ genannt.** Zurückzuweisen sei die Behauptung des Ministers Severing, Hugenberg habe sich im Jahre 1918 bei Erörterung von Reichsreformplänen für die unitarische Entwicklung ausgesprochen. Der deutschnationale Führer habe in diesem Fall betont, daß er das Antreten einer solchen Entwicklung befürchte, **wenn der politische Einfluß der SPD. weiter anwachse.** Sehr eigenartig sei auch, daß Ministerpräsident Braun abgestritten habe, Hugenberg einen mehrfachen Millionär genannt zu haben, da jetzt gerichtsnotarisch feststehe, daß Braun die bestrittene Aeußerung doch getan habe.

Aufs schärfste müsse der Auffassung Severings widersprochen werden, daß Neuwahlen in diesem Winter nicht stattfinden könnten, weil dadurch die öffentliche Sicherheit gefährdet werde. Die Gefahr gewalttätiger Auseinandersetzungen steige umso höher, je länger die Volksmeinung durch Zurückstellung von Wahlen unterdrückt werde. Das Kabinett Brüning, das der Zentrumsredner gelobt habe, sei dafür verantwortlich, daß wir in die Finanzkrise im Juli vollkommen unvorbereitet hineingeschliddert seien. Der Redner wies u. a. noch die Behauptung zurück, daß der deutschnationale Parteitag in Stettin sich als „katholikenfeindlich“ erwiesen habe.

Damit ist die Aussprache erledigt. Die Abstimmungen finden am Donnerstag statt. Es folgt die Beratung eines kommunistischen Antrages auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Nachprüfung der Verhältnisse in den Fürsorgeanstalten. Der Antrag wird abgelehnt. Hierauf bringt **Abg. Otter (Soz.)** eine Anfrage seiner Freunde zum Grubenunglück auf Zeche Mont Cenis ein. Die Anfrage wurde mit den anderen zum Bergwerksunglück eingebrachten Anträgen und Anfragen verbunden.

Kehrt Höpker-Aschoff wieder?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Oktober. Der bisherige Preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff hat auf seiner Reise nach dem Süden den in Ascona weilenden Ministerpräsidenten Braun, dessen Befinden übrigens keineswegs gut sein soll, besucht. In parlamentarischen Kreisen legt man diesem Zusammentreffen große Bedeutung bei, und erblickt darin nicht nur, wie in der Umgebung der Preußischen Regierung behauptet wird, eine Unterredung, die Dr. Höpker-Aschoff Gelegenheit geben sollte, dem Ministerpräsidenten persönlich seine **Gründe für den Rücktritt darzulegen und Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen.** Man will vielmehr wissen, **daß über die Rückkehr Dr. Höpker-Aschoffs in sein Amt geredet worden sei.** In einer Rede in Hagen hat er erklärt, daß er **dem Staat auch weiter zur Verfügung stehe, und daß er keine politische Schwenkung vornehmen wolle.** Man glaubt auch Grund zu der Annahme zu haben, daß

Dr. Höpker-Aschoff seinen Rücktritt schon selbst für etwas Uebereiltes halte,

zumal die Gründe, die sachlichen wenigstens, nicht als vollkommen stichhaltig gelten. Andererseits besteht der Wunsch, Dr. Höpker-Aschoff wieder als Leiter des Finanzministeriums zu sehen auch bei der Preußischen Staatsregierung, denn die bisherigen Bemühungen sollen gezeigt haben, daß **sich ein Nachfolger nur schwer finden läßt.** Der Präsident der Preußenbank, Klepper, den der sehr einflußreiche sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann sofort bei der Hand hatte, kann als Anwärter auf den freien Posten nicht in Frage kommen, da er **parteipolitisch selbst für preußische Verhältnisse zu stark belastet ist.** Aus dem gleichen Grunde dürfte auch der preußische Staatssekretär Abegg aus dem Innenministerium nicht in Frage kommen. Genannt wurde und werden sonst noch die Ministerialdirektoren Grosser aus dem Finanz- und Brecht aus dem Innenministerium. Wieder taucht auch der Name Dr. Mulert auf, aber es dürfte sich bei allen diesen Kandidaturen nur um Vermutungen handeln. Für wahrscheinlicher hält man die Wiederkehr Höpker-Aschoffs. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß hinter den sachlichen Gründen für seinen Rücktritt auch noch persönliche oder parteipolitische gestanden haben.

Der Minister war beim Zentrum mißliebig geworden, weil er sich weitgehenden Ansprüchen auf personellem Gebiet versagt hatte. (Regie Heß!) Das ist in Preußen heute ein Verbrechen, für das es nur schwer Amnestie gibt. Schließlich ist die ganze Angelegenheit aber nicht allzu wichtig, denn bei den nächsten Neuwahlen wird der jetzt zu ernennende Finanzminister, er heiße wie er wolle, doch den Platz räumen müssen.

Graf Zeppelin gelandet

(Telegraphische Meldung.)

Pernambuco, 20. Oktober. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist um 2,35 Uhr MEZ. **auf dem Flugplatz von Pernambuco glatt gelandet.**

1 £ = 16.42 RM.

Vortag: 16,35.

Genug des Prozesses!

Die Lübecker Eltern für Dr. Deycke

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Lübeck, 20. Oktober. Wie nach dem dramatischen Verlauf der gestrigen Verhandlungen nicht anders zu erwarten war, war heute der Andrang des Publikums besonders stark. Es kam jedoch nicht mehr zu irgendwelchen Sensationen. Bei Eröffnung der Verhandlung war auch Professor Alsberg, der Hauptverteidiger Professor Deyckes, der während der letzten Tage der vergangenen Woche an den Verhandlungen nicht teilgenommen hatte, wieder im Saal. Die Sitzung begann mit der **erneuten Vernehmung von Dr. Deycke.** Der Vorsitzende verlas zunächst ein **Schreiben des Schwedischen Gesundheitsamtes, in dem mitgeteilt wird, daß in Schweden vor der Abgabe des BCG. erst Tierversuche gemacht würden.**

Der Vorsitzende fragt Professor Deycke: „Wären in Lübeck die Fehlschläge nicht vermieden worden, wenn **auch hier erst Tierversuche gemacht worden wären?"**

Professor Deycke: „Es handelte sich in Lübeck nicht um eine Verunreinigung, sondern um eine **spontane Virulenz (Ansteckungsfähigkeit) des BCG."** Er glaube nicht, daß Tierversuche ein früheres Erkennen gewährleistet hätten. Außerdem hätte man ja damals **angenommen, daß es sich um ein durchaus erprobtes Verfahren handele.**

Vorsitzender: „Es wird in dem Gutachten des Schwedischen Reichsgesundheitsamtes gesagt, daß in den dem Gesundheitsamt übermittelten Materialkulturen, Organteilen usw. humane menschen-anstekende Bazillen gefunden worden seien. Sie behaupten nun, daß ein spontaner Rückschlag eingetreten sei."

Professor Deycke: „Es handelt sich beim BCG. um einen vom Rind gewonnenen Bazillus, der in seiner Virulenz so abgeschwächt ist, daß man von einer A-Virulenz spricht. Wenn dieser vom Rind gewonnene Bazillus zurückschlägt, braucht er nicht gleich zu der Stärke zurückschlagen, die er ursprünglich, als er gewonnen wurde, hatte, sondern er kann zunächst eine schwächere Virulenz bekommen, wenn auch nicht in Form und Stärke, in der sich der vom Menschen gewonnene Bazillus, also der humane Bazillus befindet."

Amtsgerichtsrat Wiebel fragte Professor Dr. Deycke, ob er gewußt habe, daß man in Schweden Tierversuche mache.

Professor Deycke antwortete, das sei ihm nicht bekannt gewesen.

Auf die Frage eines Verteidigers, **warum er denn in Lübeck keine Tierversuche machte,** erwiderte Professor Deycke, es sei etwas ganz anderes, wenn man mit einem so großen Personal arbeite wie das Schwedische Reichsgesundheitsamt und wie Professor Calmette. Er habe, so betonte Professor Deycke, nur mit einem kleinen Stabe gearbeitet und habe die Kulturen vom Pasteurinstitut bezogen. In anderen Staaten sei die Ausgabe der Impfstoffe von einer amtlichen Stelle kontrolliert worden.

„Trotzdem sind im Laufe der Zeit vielleicht dort mehr Unglücksfälle eingetreten als in Lübeck."

Professor Deycke ging in Ergänzung früherer Ausführungen noch einmal auf die Tatsache ein, daß **in Lübeck noch mehrere Tage nach dem Bekanntwerden des Unglücks BCG.-Präparate herausgegeben worden sind. Er lehnt die Verantwortung im einzelnen ab,** da er nur mit der Herstellung zu tun hatte und die Verantwortung für das Krankenhaus trug, in dem keinerlei Versehen vorgekommen seien.

Dann wurde mit der Vernehmung des vierten Angeklagten

Professors Dr. Klotz

begonnen. Dr. Klotz ist im Jahre 1918 nach Lübeck gekommen. Er wurde Leiter des Kinderhospitals. An den Beratungen über die Einführung des Calmette-Verfahrens hat er ebenfalls teilgenommen und sich **für die Einführung eingesetzt, da er seinerzeit der Ueberzeugung war, daß das Calmette-Verfahren unschädlich sei. Nach seiner Meinung wäre der Erfolg des BCG. noch unsicher gewesen und man hätte abwarten müssen.** Professor Klotz hat die Literatur, auch die gegnerische, studiert, glaubt aber, hieraus nicht den Schluß ziehen zu können, daß das BCG. schädlich sei. Es steht also fest, daß alle vier Angeklagten von der völligen Unschädlichkeit des BCG.-Präparates überzeugt und infolgedessen geschlossen für die Einführung eingetreten waren.

In der Nachmittagsvernehmung von Professor Klotz erschien zum ersten Male

die Liste mit den Namen der unglücklichen Kinder, die als erste Opfer der BCG.-Fütterung unter Erscheinungen tuberkuloser Krankheiten, die den ganzen Körper verheerten, gestorben sind.

Die Ereignisse vollzogen sich so, daß mehrere praktische Aerzte, die zuerst mit den erkrankten Säuglingen zu tun hatten, diese ins Kinderhospital einlieferten, wobei sie die verschiedensten Diagnosen abgaben. Auch Professor Klotz mußte hierbei zugeben, daß er bei den ersten Kindern nichts habe feststellen können, was auf Tuberkulose schließen ließ. Auch aus der Sektion der Leiche des schnell verstorbenen Kindes Lenda, bei der Tuberkulose einwandfrei festgestellt wurde, konnten keine Rückschlüsse auf die BCG.-Fütterung gezogen werden, da dieses Kind aus tuberkuloser Umgebung stammte. Trotzdem hatte der Assistent von Professor Klotz den Sektionsbefund an Professor Deycke weitergeleitet, der aber erklärte, daß irgendein Zusammenhang mit der Fütterung nicht bestehen könne. Dem Lübecker Arzt

Dr. Bruhn

blieb es vorbehalten, bei einem Kinde zuerst darauf hinzuweisen, daß vielleicht doch eine Verbindung zwischen der Krankheit und der Calmette-Fütterung bestehen könne, doch war Professor Klotz seiner Sache so sicher, daß er einen derartigen Zusammenhang bestritt.

Zum Abschluß der Verhandlung kam dann noch ein Aufsatz von Professor Klotz in der „Medizinischen Welt" zur Verhandlung, den er auf Ersuchen der Redaktion im Jahre 1930, kurz **nach Aufdeckung der Katastrophe in Lübeck, geschrieben hatte.** Dieser Aufsatz hatte zu schweren Angriffen gegen Klotz, auch aus Kreisen der Lübecker Aerzteschaft, geführt. Er selbst bedauert heute, daß sein Artikel in dieser Form erschienen und ihm dabei Irrtümer unterlaufen seien, die er erst später habe richtigstellen können. Alle seinerzeitigen Anfragen wegen der Verantwortlichkeit wurden dahin beantwortet, daß das Calmette-Verfahren **nicht auf seine Veranlassung, aber mit seiner Zustimmung** eingeführt worden sei.

*

Durch die gestrige Erklärung Professor Deyckes ist die Stimmung in der Elternschaft der gestorbenen Kinder stark beeinflußt worden und zugunsten Deyckes umgeschlagen. Man hört heute immer wieder, die Aerzte hätten das Beste gewollt, und nun sei es die beste Zeit, den Prozeß zu beenden, und die traurige Angelegenheit, die schon soviel Leben und Geld gekostet hatte, auf sich beruhen zu lassen. Andererseits hat Professor Deyckes Behauptung, er sei einem wissenschaftlichen Irrtum zum Opfer gefallen, indem er den Wert des Mittels überschätzt habe, schon Freunde Calmettes auf den Plan gerufen, die diesen Forscher, der selber auf tragische Weise ein Opfer der Calmetteschen „Wissenschaft" geworden ist, ebenso angreifen, wie seinerzeit den amerikanischen Arzt Petroff, der nach eingehenden Versuchen das Calmette-Serum als schädlich bezeichnet hatte. Sie behaupten selbst heute noch, das Mittel sei unschädlich. Die traurigen Vorkommnisse in Lübeck seien darauf zurückzuführen, daß in Professor Deyckes Laboratorium und im Krankenhaus nicht alles so gewesen sei, wie es hätte sein müssen.

Der **italienische Haushalts-Fehlbetrag** in den Monaten Juli bis September einschließlich beträgt rund 200 Millionen Mark, für September allein 75 Millionen.

Wenn die Linke nimmt, was die Rechte gibt!

Gemeinden klagen das Reich an

Die Reichshilfe durch neue Belastungen hinfällig geworden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände hielt eine Besprechung über die kommunale Finanzlage ab. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, ging aus von dem **ungeheuren Fehlbetrag der Gemeinden und Gemeindeverbände nach der Zahlungskrise im Juli d. J.,** den man für das Rechnungsjahr 1931/32 **auf 800 Millionen Mark berechnet habe.** Die Gemeinden haben auf dem Weg der Selbsthilfe eine **rücksichtslose Drosselung aller Aufgaben eingeleitet und allen Gebieten kommunaler Arbeit schwerste Opfer auferlegt.** Damit **ist die Grenze des Tragbaren erreicht worden.** Die Reichsregierung hat durch die Notverordnung vom 6. Oktober einen **Betrag von 170 Millionen für die Gemeinden und Gemeindeverbände bereitgestellt,** die mit den durch die Notverordnung vom 5. Juni gegebenen 60 Millionen eine wesentliche Entlastung herbeiführen sollte.

Es stellte sich aber jetzt heraus, daß die von der Reichsregierung beabsichtigte Hilfe keineswegs eingetreten ist.

Die Reichsregierung hat eine Reihe eigener Maßnahmen beschlossen oder durch andere Organe durchführen lassen, die die Gemeinden aufs neue schwer belasten und die Reichshilfe illusorisch machen. Diese neuen Belastungen werden auf folgenden Gebieten gesehen:

1. In der durch die Reichsanstalt eingeführte Kürzung der Unterstützungsdauer der Arbeitslosenversicherung, durch die den Gemeinden eine **Neubelastung von rund 30 Millionen Mark auferlegt wird.**

2. In der **Möglichkeit für die Länder, die Landesbeihilfen zurückzunehmen,** wodurch den Gemeinden eine **Mehrausgabe von mindestens 70 Millionen Mark** erwächst.

3. Im **weiteren Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosen, das voraussichtlich 40 Millionen erfordert.**

4. Im Rückgang der Gemeindeeinnahmen aus Ueberweisung und eigene Steuern der nach dem heutigen Stand der Dinge **allein für die Ueberweisungssteuern 140 Millionen Mark betragen** dürfte.

5. In der Nichtbefolgung des vorgeschlagenen Leistungsabbaus in der sogenannten gehobenen Fürsorge, durch die die Gemeinden **mit der erwarteten Ersparnis von etwa 25 Millionen Mark in diesem Winterhalbjahr nicht rechnen** dürfen.

Insgesamt werden die Gemeinden durch die jetzigen Maßnahmen der Reichs **mit rund 205 Millionen Mark mehr belastet. Diese Summe deckt sich fast ganz mit der Reichshilfe.**

Die Gemeinden und Gemeindeverbände erwarten auf das bestimmteste die zugesagte Entlastung ihrer Finanzen, die nur vom Reich ausgehen kann. Es wird dem Reich nichts anderes übrig bleiben, als auch seinerseits alle Kräfte auf die Ernährung der Arbeitslosen zu konzentrieren, und auch Aufgaben, die in diesem Rahmen nicht unbedingt notwendig sind, abzubauen. Außerdem wird das Reich

besser organisierte Formen in der Arbeitslosenhilfe und Arbeitslosenfürsorge

durchführen müssen. Die von den Gemeinden und Gemeindeverbänden immer wieder geforderte **Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zu einer einheitlichen Reichsarbeitslosenfürsorge würde die Verwaltung wesentlich vereinfachen und nennenswerte Ersparnisse erzielen. Vor allem ist die Zeit des Nebeneinander und Gegeneinander vorbei.** Die immer stärker wachsenden Schwierigkeiten erfordern ein vorbehaltloses Zusammenarbeiten von Reich, Ländern und Gemeinden.

Die Ausführungen Dr. Mulerts werden durch die übrigen kommunalen Spitzenverbände ergänzt. Für den Deutschen Landkreistag sprach dessen Präsident Dr. von Stempel, der eingehend die Verhältnisse in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden darlegte. Die Landkreise müßten alle verfügbaren Mittel auf die Versorgung der Wohlfahrtserwerbslosen konzentrieren. Trotzdem sei die **Finanzdecke immer noch zu kurz.**

Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, **Landrat a. D. Dr. Gereke, MdR.,** unterstrich die besondere **Notlage der kreisangehörigen Gemeinden** und wies darauf hin, daß die Notlage der Landgemeinden noch wesentlich dadurch verschärft würde, daß die **Steuerkraft ganz besonders auf dem Lande in den letzten Jahren in einem erschreckenden Maße zurückgegangen sei.** Das Hinzutreten der unerträglich gesteigerten neuen zwangsläufigen **Erwerbslosenlasten müsse eine Finanzkatastrophe der Landgemeinden herbeiführen,** wenn nicht eine wesentliche Erleichterung geschaffen würde.

Zu den Ausführungen der Gemeinde-Vertreter wird von Regierungsseite auf die Erklärungen der Reichsregierung hingewiesen. Aus ihnen geht hervor, daß die Reichsregierung **in jedem Falle die Mittel für die Wohlfahrtserwerbslosen sicherstellen wolle. Die Deckung von Haushaltsfehlbeträgen der kommunalen Organisationen sei nicht Sache des Reichs** und daher abzulehnen. Es sei auch nicht stichhaltig, daß weitere Ersparnisse nicht möglich sind. Man könne die Sparpolitik nicht in einem bestimmten Augenblick wieder abschließen. Außer den eigenen Mitteln, die das Reich zur Verfügung stellte, habe es **den Kommunen eigene Steuerquellen geöffnet, und diese Steuerquellen seien noch nicht überall ausgeschöpft, wobei besonders auf die Bürgersteuer und die Getränkesteuer zu verweisen sei.** Die Schätzungen der Fehlbeträge sollten noch nachgeprüft werden. Die Schätzungen der Spitzenverbände seien möglicherweise übertrieben.

Partei gegen Fraktion

Die Kämpfe in der Wirtschaftspartei

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Oktober. Der für Mittwoch anberaumten Sitzung des Parteivorstandes der Wirtschaftspartei und der in der kommenden Woche folgenden Tagung des Reichsausschusses wird hier mit lebhaftem Interesse entgegengesehen. Es wird sich dabei herausstellen, **ob die Reichstagsfraktion die in weiten Kreisen der Partei recht feindselige Stimmung wieder zu ihren Gunsten wenden kann.** Sie hat von vornherein ein starkes Aktivum, nämlich ihre Geschlossenheit. Selbst der Abgeordnete Sachsenberg, der mit dem Landtagsabgeordneten Ladendorff zusammen die Führung des rechten Flügels inne hat, hat dem Fraktionsbeschluß, Brüning zu tolerieren, zugestimmt. **So hat die Fraktion keine Angriffe aus ihren eigenen Reihen zu befürchten, sondern sich nur mit Vorwürfen aus der Partei auseinanderzusetzen.** Wie schon in den bisherigen Parteibesprechungen im Lande, werden die Abgeordneten die Behauptung, sie hätten sich ihre Stimmen abkaufen lassen, zurückweisen und als Grund für ihren Entschluß anführen, daß, nachdem das Zentrum erklärt hatte, keine Rechtsregierung dulden zu wollen, eine solche tatsächlich unmöglich gewesen wäre. Obendrein hätten die Besprechungen mit Hugenberg und Hitler einen solchen Versuch gewagt erscheinen lassen. Man wird abwarten müssen, ob die Partei sich durch diese Beteuerungen ihrer Abgeordneten, daß unr staatspolitische Erwägungen sie geleitet hätten, beschwichtigen läßt.

Die Uebertreibungen über Braunschweig

Der Bericht des Reichswehr-Kommandeurs an Groener

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Aus Kreisen des Reichsinnenministeriums erfahren wir, daß entgegen anderslautenden Meldungen dem Reichsinnenministerium noch kein Bericht über die Vorgänge anläßlich der Nationalsozialistischen Tagung eingegangen ist. Der Braunschweigische Gesandte hat lediglich in einer telephonischen Mitteilung angekündigt, daß der **Bericht in Kürze erfolgen wird.** Reichsinnenminister Groener hat, um sich auch aus anderen Quellen über die Vorgänge in Braunschweig unterrichten zu lassen, den **Standortältesten von Braunschweig, Oberst Geyer, nach Berlin gebeten, um seine Darstellung zu hören.** Oberst Geyer hat dem Minister einen eingehenden Bericht erstattet. Der Oberst war von Anfang an der Ueberzeugung, daß die **Polizei unter allen Umständen Herr der Lage sei,** und gab wiederholt seiner Meinung Ausdruck, daß **militärische Maßnahmen besonderer Art nicht zu treffen seien.** Dies erschien ihm auch dann nicht notwendig, als bekannt wurde, daß **die Gegner der Nationalsozialisten von auswärts Zuzug erhielten, um die Kundgebung zu stören.** Der Fackelzug der **Nationalsozialisten am 17., wie auch sämtliche Veranstaltungen am 18. verliefen außerordentlich diszipliniert,** abgesehen von gelegentlichen Ueberfällen, die an einzelnen Stellen eine gesteigerte Spannung hervorriefen. In allen Fällen ist es der Polizei gelungen, ohne Anwendung von Waffen die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Russischer Schleppzug bei Borkum in Seenot

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 20. Oktober. Bei dem schweren Weststurm, der in der Nacht an der deutschen Nordseeküste einsetzte, ist bei Borkum-Riff der russische Schleppdampfer „Athos" mit einem in England erbauten Kohlentender im Schlepp auf der Fahrt nach Leningrad in schwere Seenot geraten. Auf die Notsignale des bei der schweren See treibenden Dampfers ist der deutsche Bergungsdampfer „Wotan" zur Hilfeleistung abgegangen.

Die Ursachen des Unglücks auf Mont Cenis

(Telegraphische Meldung.)

Herne, 20. Oktober. Das Oberbergamt Dortmund, das die Schachtanlage auf der Grube Mont Cenis besichtigte, auf der die Explosion erfolgt war, stellte als Ursache **Schlagwetterexplosion fest, bei der auch Kohlenstaub beteiligt** war. Die Explosion sei nur auf einen Streb zurückzuführen. Soweit Leute auf anderen Grubenbauen zu Schaden gekommen sind, sei es den Nachschwaden zuzuschreiben. Von den Schwerverletzten sind inzwischen 6 gestorben. Die Zahl der **Todesopfer erhöht sich auf 15.**

Politischer Prozeß gegen Ukrainer

(Telegraphische Meldung.)

Lemberg, 20. Oktober. Vor dem Schwurgericht in Lemberg begann ein großer politischer **Prozeß gegen Angehörige der ukrainischen Minderheit.** Angeklagt sind **14 junge Leute, meist Hochschüler, darunter eine Studentin, die sich wegen Hochverrats, Raubes und Mordes zu verantworten haben.** Es wird ihnen vorgeworfen, der geheimen ukrainischen Militärorganisation anzugehören, sowie den **Raubüberfall auf den Postwagen bei Bobrka** voriges Jahr ausgeführt zu haben, wobei der den **Postwagen** begleitende Polizist erschossen wurde.

Unterhaltungsbeilage

Eine junge Riesenschlange — mein treuer Hausgenosse

Von Hans Jannasch

Hans Jannasch, der ehemalige Militär-Instrukteur Negus Meneliks von Abessinien, schildert in seinem neuesten Werk „Unter Buren, Briten, Bantus", das reich illustriert im Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH., Berlin-Charlottenburg 2, erscheint, aus den Anfängen seines abenteuerlichen Lebens. Vorliegender Abschnitt ist diesem interessanten Buche entnommen. (383 S. Preis geb. 3,80 RM.)

Mehrere Stunden zu Pferd südlich von Nongoma, damals dem nördlichen Fort im Sululande, fließt ein Bach mit Namen Mapopoma. Die Gegend um ihn herum trägt denselben Namen.

Dort lag zu jener Zeit ein kleines Anwesen, das ein Afrikaner, namens Möller, für billiges Geld von dem früheren Besitzer erstanden hatte.

Auf Empfehlung meiner burischen Freunde setzte er mich ohne weiteres als Verwalter über das Ganze ein, da er selbst mit seinen beiden Transportwagen viel unterwegs war.

Da Möller gleich auf eine mehrmonatige Tour mußte, befand ich mich von vornherein allein. Trotz meiner Einsamkeit oder vielleicht gerade deshalb fühlte ich mich sehr behaglich in meiner neuen Behausung, bis — auf nächtliche Spukgeräusche! Jedoch über diese Mysterie wurde ich bald von meinem Hausboy, der den klassischen Namen „Mabruk", zu deutsch „Die Hose", trug, der in der Küche auf einem Rinderfell am Boden schlief, aufgeklärt. „Schlafe ruhig, Herr. Es sind nur Schlangen, die auf Dach und Wänden auf der Jagd nach Mäusen und Eidechsen sind." Auf meine Frage, ob denn diese Schlangen giftig wären, erwiderte er gemütlich: „Das kann man nicht wissen." — Mit diesem beruhigenden Anschauungsunterricht meines schwarzen Hausgeistes gab ich mich zufrieden und versöhnte mich — der Mensch ist ein Gewohnheitstier — allmählich mit den nächtlichen Geräuschen. In einer hellen Vollmondnacht ging es wieder einmal toll her, und zwar gerade über meinem Schlafkabinett, so daß an Schlafen nicht zu denken war. Klatsch! schnellte es durch die Luft auf meine Bettdecke nieder! Eine anderthalb Meter lange Schlange beehrte mich mit ihrem Besuch. Im ersten Augenblick war ich starr vor Schreck. Dann warf ich mit einem Ruck meine Decke zurück, über den nächtlichen Ruhestörer, und schlug mit einem Stock unaufhörlich darauf ein, bis nach menschlichem Ermessen von dem Reptil nicht mehr viel übrig sein konnte. Ich mußte von Glück sagen, denn wie mir bei dem „post mortem" Mabruk versicherte, handelte es sich um eine grüne Mampa, die zu den gefährlichsten Schlangen Südafrikas gerechnet wird. Das war denn doch etwas ungemütlich. Ich verspürte nicht die geringste Lust nach einem zweiten solchen Erlebnis. Da war es mein Gartenboy, ein fixer Junge von fünfzehn Jahren, der den nächtlichen Schlangenorgien ein Ende bereitete, indem er mir kurz darauf freudestrahlend eine junge Riesenschlange von zweieinhalb Meter Länge — nebst Gebrauchsanweisung — brachte. Ein gutes, harmloses Haustier aus seinem Kral, das, wie er mir versicherte, meinen Tempel von allem Geschmeiß reinigen würde. Nur mußte ich ihm versprechen, das Tier später wieder zurückzugeben. — Derartige Schlangen gelten nämlich bei den Sulus für heilig, da der Geist Verstorbener in ihnen wohnen soll. — Ich erhielt die nötigen Tips, wie ich das Tier zu behandeln hätte und lebte bald mit diesem nützlichen Reptil in bester Freundschaft. Die junge Python entwickelte einen gesegneten Appetit, und nach vier Wochen war in meinem Hause von Schlangen und Mäusen überhaupt nichts mehr zu merken. Einmal konnte ich beobachten, wie das Tier blitzschnell eine Maus auf der Veranda schnappte, ein andermal sah ich, wie es eine Schlange hinunterwürgte, von der nur noch das Schwanzende zu sehen war. Jeden Morgen, wenn ich frühstückte, stellte sie sich ein, um sich ihr Schälchen Milch von mir geben zu lassen. Sie ließ sich auch ruhig von mir anfassen und hochnehmen. Selbst nachts legte sie sich manchmal auf mein Bett, um sich zu wärmen, was mir, da ich mich an das Tier gewöhnt hatte, nicht einmal unangenehm war. Es wurde mir ordentlich schwer, mich von diesem Gemütstier zu trennen.

Auf einem Brett über den Aermelkanal

Paris. Nachdem der Kanal von Fliegern, **Segelfliegern und Schwimmern** bezwungen wurde, hat nun ein junger Franzose namens Roger Tronquet eine neue Art der Ueberquerung des Kanals ins Werk gesetzt. Er ließ sich, nur mit Badeanzug bekleidet und barfuß, an ein zwei Meter langes, einen halben Meter breites und ein Zoll starkes Brett geklammert, von einem kleinen Fischerboot in Schlepptau nehmen, das ihn bei stürmischer See **in sieben Stunden von Boulogne nach Folkestone zog.** Bei der Landung war Tronquet derart erschöpft, und seine Füße von dem kalten Salzwasser blutig gespült, daß er in Folkestone sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Roulette-Rätsel

Welche Zahl gewinnt?



In jedes Nummernfach ist ein Buchstabe einzutragen. Es bedeuten, im Uhrzeigersinn gelesen:

0—19 Nachlaß, 15—25 Bürger einer europäischen Hauptstadt, 2—6 Frauenname, 34—11 Männername, 27—23 Gemüse, 8—5 Frauenname, 10—33 Strich, 24—14 Folge eines Schnupfens, 1—22 Rundfunkanlage, 9—29 griechischer Liebesgott, 22—3 Blume, 12—0 Teil des Baumes, 25—15 deftig.

Sind alle Nummernfächer richtig ausgefüllt, so ergeben die drei ersten Buchstaben dreier gefundener Wörter die Bezeichnung für eine Angehörige eines europäischen Freistaates.

Wie beim Roulettespiel diejenige Zahl gewinnt, bei der der Lauf der Kugel endet, so gewinnt beim Rouleterätsel diejenige Zahl, bei der die Tätigkeit des Ratens endet, d. h., diejenige Zahl, die bei dem Endbuchstaben des zuletzt geratenen Wortes steht. Welche ist das?

Jeder ist verdächtig

Roman von Reinhold Eichacker 25

Copyright by Prometheus-Verlag München-Gröbenzell

Er stockte verlegen. Er glaubte, um Assessor Tills Mund ein deutliches Lächeln gesehen zu haben. Er wußte, daß Till seine Schwärmerei für Ruth Schauenberg kannte. Der heimliche Spott des anderen irritierte ihn; er gab seiner Stimme eine kühlere Färbung. „Sie sagten weiter aus, Fräulein Schauenberg, daß Sie das vermeintliche Veronal von Herrn Geheimrat von Schleicher, Ihrem Arzt, erhalten hätten und daß dieser nur annehmen konnte, daß das Veronal für Sie bestimmt sei."

Ruth warf ihm einen gequälten Blick zu. Sie kämpfte sichtlich mit Tränen.

„Wie kamen Sie nun zu der Vermutung, daß die Gifte verwechselt sein könnten?"

„Weil ich mir den Tod durch Vergiftung nicht anders zu erklären vermochte. Ich hatte Gewissensbisse wegen des Schlafmittels überhaupt."

„Diese Gewissenhaftigkeit wie Ihr offenes Geständnis machen Ihnen nur Ehre," entschlüpfte es dem Landgerichtsrat. Er errötete heftig und markierte einen Hustenanfall. Assessor Tills spöttisches Schweigen verdroß ihn unsagbar. „Aber diese Vermutung ist natürlich noch kein Beweis für ihre Richtigkeit," sagte er laut, wie in Abwehr des heimlichen Spötters. „Es ist sehr wohl möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß außer Ihrem ungefährlichen Schlafmittel noch ein zweites tödliches Gift in die Orangeade getan wurde. Von einem anderen Täter. Entweder vorher oder nachher. Dieses tödliche Gift könnte zum Beispiel schon in dem Glase gewesen sein, bevor Sie zu van der Straat kamen."

Ruth sah ihn voll Dankbarkeit an. Sie wurde ein wenig lebhafter. „Das gleiche hatte ich mir auch schon gesagt, Herr Landgerichtsrat. Aber dann müßte doch ganz kurz vor mir ein anderer Mensch bei ihm gewesen sein? Und das war doch nicht der Fall."

„Woher wissen Sie das?"

„Von Geheimrat von Schleicher."

Tills und Brandts Köpfe fuhren fast gleichzeitig hoch. Wie auf Kommando. Auch der Landgerichtsrat war sichtlich betroffen. „Wieso?" fragte er.

„Ich teilte ihm mit, daß ich bei meinem Kommen, als ich noch hinter der Geheimtür stand, den Eindruck gehabt hätte, als ob eben ein anderer Mensch das Zimmer verlassen habe. Und da meinte der Geheimrat, das sei doch nur eine Phantasterei, ohne jede Wahrscheinlichkeit; mit solchen vagen Vermutungen könne man nichts beweisen. Das ist ja auch richtig. Wahrscheinlich wird es der Diener gewesen sein, der die Orangeade gebracht hatte und wieder hinausging."

Die Herren der Untersuchungskommission sahen sich verständnisvoll an. Sie dachten alle das gleiche. Kettler ging erregt zu den Herren hinüber und dämpfte die Worte zu hastigem Flüstern.

„Schleicher erklärte das, obwohl er wußte, daß er selbst dieser zweite Besucher war! Der Diener hatte die Orangeade gebracht, während Schleicher bei van der Straat war und erregt mit ihm sprach. Dann ging Darner hinaus. Die Orangeade stand auf dem Tisch. Bald darauf ging Schleicher. Und gleich danach kam Fräulein Schauenberg durch den Geheimgang. Drei Personen kommen also für die Vergiftung in Frage: Darner — —"

„Fällt aus!" meinte Till. „Er mußte wissen, daß der Verdacht sofort auf ihn fiel, weil er die Orangeade gebracht hat. Für so dumm halte ich ihn nicht."

„Raffinierte Täter machen oft auch absichtlich etwas Dummes, damit es ihnen keiner zutraut!" berichtigte Brandt ihn — nur, um Till zu widersprechen. „In diesem Falle glaube ich aber auch nicht daran."

Kettler hüstelte leise. „Dann käme Verwechselung der Gifte in Frage. Durch Ruth Schauenberg. Woran ich persönlich nicht glaube. Und, als letzte Möglichkeit, Schleicher. Daß er seine Anwesenheit verschwieg, macht ihn verdächtig!"

Assessor Till wandte sich wieder ins Zimmer. „Haben Sie Ihren Freund denn nicht gefragt, ob ein Besucher da war?"

Ruth Schauenberg dachte angestrengt nach, ehe sie seine Frage begriff. „Nein. Ich hatte ein viel zu schlechtes Gewissen, wegen des Schlafmittels. Ich war sehr verwirrt. Und die Erinnerung an das Klappen der Tür kam mir erst viel später. Nach Tagen. Damals interessierte mich ein solcher Besucher ja noch nicht."

„Begreiflich," meinte Kettler.

Till spitzte die Lippen. „Sie haben Geheimrat von Schleicher gegenüber Ihre Vermutung wegen der Vertauschung der Gifte erwähnt. Was meinte er dazu?"

„Er hielt es zuerst für ausgeschlossen."

„Nur zuerst? Und später?"

„Später sagte er plötzlich, es sei doch wohl möglich. Er fand dann auch in seiner Tasche noch das Veronal, das damals für mich bestimmt war. Daraus schloß er, daß er mir versehentlich ein anderes Gift gegeben haben müsse."

Tills Augen zeigten wieder den seltsam verlorenen, sinnenden Ausdruck, den der Landgerichtsrat und Brandt an ihm kannten. Plötzlich wandte sich der Assessor wieder ins Zimmer. Er stand wie ein Fechter. „Können Sie sich dieser Unterhaltung — ich meine, des Wortlauts — nach einigermaßen erinnern. Fräulein Schauenberg?"

Sie nickte. „Ich glaube. Das Gespräch hat mich ja noch bis in meine Träume verfolgt. Wenn man plötzlich erfährt, daß man selber am Tode eines Menschen schuld haben soll . . . Ich dachte doch damals, daß mein Veronal die Ursache sein könne."

Wie ein Blitz fuhr Tills Frage dazwischen: „Sie hielten sich also vorher nie für die Mörderin?"

„Nein."

„Sondern Ihren Freund Ehrburger?"

„Ehrburger?" Ruth war leichenblaß; mit großen Augen starrte sie den Assessor an. „Nein — niemals! Wie kommen Sie darauf? Davon hab' ich doch nie etwas gesagt!"

Kettler sah Till vorwurfsvoll an. Doch der ließ jetzt keine Pause aufkommen. Er hetzte die Fragen. „Warum sind Sie geflohen?"

„Weil ich mich für die Täterin hielt."

„Weshalb fuhr dann auch Ehrburger mit, obwohl er sich unschuldig fühlte?"

„Weil — weil er mich liebte."

„Sie haben niemals an seine Schuld geglaubt?"

„Nein: Wie käme ich dazu?" wiederholte sie ängstlich-erregt.

„Aus dem gleichen Grunde, aus dem Sie deutlich ‚Eg—' riefen, als Sie den Toten und uns plötzlich sahen. Vor Ihrem ersten Verhör im Zimmer des Toten. Ehrburger heißt Egon mit Vornamen. Warum riefen Sie seinen Namen? Weshalb sprachen Sie ihn nicht voll aus?" Seine Blicke hielten sie fest, wie mit Klammern.

Sie suchte mit flatternden Händen nach Worten. „Weil — weil . . . Ich weiß nichts davon, daß ich ‚Eg' rief. Ich sagte das schon einmal."

„‚Eg' wurde gehört und ist nicht abzustreiten!"

„Dann muß ich instinktiv seine Hilfe gewünscht haben. Rief wohl aus Schrecken — —"

„Ueber uns?"

„Nein, über den Toten."

„Den hatten Sie schon einmal gesehen."

„Woher — woher wissen Sie das?" schlüpfte es ihr wider Willen heraus.

„Sie wußten, daß van der Straat erhängt worden war, obwohl er auf dem Diwan lag. Also, leugnen Sie nicht mehr! Es ist ja auch zwecklos, nachdem Sie inzwischen eingestanden, den Maler vergiftet zu haben."

„Wenn das Gift wirklich vertauscht worden ist, natürlich —", warf Kettler dazwischen.

Till sah ihn stumm an. Es war wie eine Mahnung. Kettler wurde verlegen.

„Also, geben Sie zu, van der Straat schon vorher tot und erhängt gesehen zu haben?"

„Ja," hauchte sie.

„Folglich hatten Sie keinen Grund, sich zu erschrecken und Egon Ehrburger um Schutz anzurufen. Sie erschraken vielmehr —"

„Weil der Tote jetzt auf dem Diwan lag," fiel sie schnell ein.

„Das heißt, weil wir ihn dorthin gelegt hatten und bei ihm im Zimmer waren. Warum riefen Sie da ‚Eg'?"

„Ich weiß es nicht," sagte sie tonlos. Sie wankte merkbar auf ihrem Stuhle.

„Kollegin," sagte Kettler zu der Referendarin, „geben Sie Fräulein Schauenberg, bitte, ein Glas Wasser!"

Assessor Till hatte sich wieder gesetzt. Er wartete, bis die Schauspielerin sich erholt hatte. „Wir waren von meiner früheren Frage abgekommen," begann er in ruhigem Tone aufs neue. „Sie waren der Ansicht, daß Sie sich des Gesprächs mit Geheimrat von Schleicher noch ziemlich wörtlich erinnern könnten. Erschien es Ihnen nicht auffallend, daß Dr. von Schleicher seine Ansicht so plötzlich änderte? Das heißt, die Vertauschung der Gifte zuerst für ausgeschlossen hielt und dann auf einmal für möglich erklärte?"

„Natürlich fiel mir das auf. Ich war furchtbar erschrocken."

„Und wissen Sie nicht mehr, wodurch er veranlaßt wurde, seine Ansicht zu ändern? Irgendein Anlaß muß doch vorhanden gewesen sein."

Sie dachte angestrengt nach. „Nein — ich weiß es nicht mehr."

„War es vielleicht, als Sie ihm sagten, daß Sie van der Straat das Gift gegeben hätten?"

„Nein — da nicht."

„Oder, als Sie ihm sagten, daß es am Abend vor dem Tode van der Straats war?"

Sie verneinte auch diesmal.

Till sprach plötzlich ganz langsam. „Oder, als Sie die Vermutung aussprachen, daß vor Ihnen ein anderer Mensch bei van der Straat gewesen sein und die Orangeade vergiftet haben könne?"

Wie in einem großen Erstaunen fuhr die Künstlerin auf. „Ja!" sagte sie schnell. „Da — da war es! Da wurde er ärgerlich, weil ich so haltlose Vermutungen aussprach; und dann meinte er plötzlich, die Gifte könnten doch vertauscht worden sein."

„Es ist gut!" nickte Till. Er machte sich längere Notizen. „Noch eins: Sie nahmen öfters Kokain oder Morphium. Erhielten Sie diese Gifte auch von Schleicher?"

(Fortsetzung folgt).



PAUL LOSKE GLEIWITZ
Landbrot-Perle
hat keinen säuerlichen Nachgeschmack

Professor Naumann *vom Staatl. Institut für Bäckerei, Berlin, schreibt in seinem Gutachten über*

„Landbrot-Perle":

*». . . . . Das Muster ist von ansprechender äußerer Beschaffenheit und kann bezüglich der Form und Stückung als voll gewertet werden. **Die Krume des Brotes ist genügend gleichmäßig, fein geport und elastisch.** Die Säuerlichkeit ist richtig eingestellt. **Geruch und Geschmack des Brotes müssen als gut anerkannt werden . . . .«***

Darum machen Sie noch heute einen Versuch!

*Alleinhersteller für **Beuthen OS.*** *Bäckermeister* **Rudolf Walloschek,** *Hohenzollernstr. 28 Tel. 2361 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen*

*Alleinhersteller für **Gleiwitz:*** *Bäckerei Wilhelmstraße 32* **Loske** *Konditorei Filiale Friedrichstraße 7, Telefon 4546*

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Karl Kappen, prakt. Arzt
Elisabeth Kappen, geb. Müller

Seligenstadt in Hessen — Beuthen OS. Gartenstraße 18

Zur Schüler-Tanzstunde

beginnend Ende d. Mts. im **Kaiserhof, Beuthen,** erbitten wir noch Anmeldungen nach unserer Wohnung **„Bahnhofstraße 5"** oder **„Havana-Haus Krause"** Gleiwitzer Straße 2, Telephon 5185.

Tanzschule Krause.

Wir haben unsere Tätigkeit wieder aufgenommen

Paul Liedke
und Frau Lotte Liedke-Berger
Tanzsportmeister

Beuthen OS., Bahnhofstraße 17, Fernruf 4687

Die geg. Frau Martha Sponner, wohnhaft Beuth., Friedr.-Ebert-Str. 13, geäuß. Beleidigung u. Beschuldigung nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück u. leiste

Abbitte

Frau Paula Sponner.

Sportpelze

mit australisch. Opossumschalkragen 75 Mk.
***Pelzfutter** für Geh- und Sportpelze 20 Mk.*
***Besatzfelle** in allen Farben . . . 1—2 Mk.*

Gelegenheitskäufe in Damenpelzmänteln u. Füchsen
Reparaturen aller Art werden zu niedrigsten Preisen fachmännisch und schnell ausgeführt.

Pelz-Werkstätte Lomnitz
*Beuthen OS, **Kaiserplatz 6a***

Schuhwaren-Massenverkauf

zu Spottpreisen. Unter andern billigen Angeboten

schwarze Herren-Sportstiefel Doppelsohle **9.80 Mk.**
braune Herren-Sportstiefel Doppelsohle **10.90 Mk.**

Sämtliche Schuhwaren enorm billig

Alfred Wachsmann, Schuhwaren
Beuthen OS, Bahnhofstraße 1

Erstes Kulmbacher

Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider

Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



VEREINSZIMMER

Mittwoch, den 21. Oktober
ab 10 Uhr vormittag
Großes
Schweineschlachten
Verkauf auch außer Haus

Erstklassige, preiswerte Küche
Bestgepfl., gut abgelagerte Biere

Das gute Qualitätsbier in Flaschen, Krügen und Siphons jederzeit frei Haus.

Bräutigams Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Einzelflasche Mk. 3.—. 1/2 Flasche (Kassenpackung) Mk. 1.60 zu haben in den Apotheken.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 1/4 (8 1/4) Uhr	**Mittwoch, 21. Oktober** 4. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf Zum 1. Male **Der arme Matrose** Oper von Milhaud und **Lord Spleen** Komische Oper von Lothar
Gleiwitz 20 1/4 (8 1/4 Uhr)	4. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf **Der Graue** Schülertragödie v. Friedr. Forster

---

Bierhaus Oberschlesien

Tel. 4842. Inh. Georg Stöhr, Beuthen, Tarnowitzer Str. 4

Mittwoch, den 21. Oktober 1931

Gr. Oktoberfest

verbunden mit einem Labskaus-Essen
Stimmung / Musik

Vereinszimmer steht kostenlos zur Verfügung.
Es laden ergebenst ein **Stöhr und Frau**

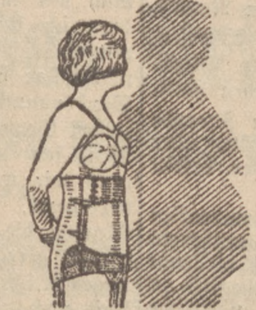
Erwerbslose, Schwerkriegsbeschädigte, Rentenempfänger,

die Interesse an einer Stadtrandsiedlung haben, werden gebeten, ihre genaue Adresse nebst Angaben über Höhe der Rente, Beruf und sonstige Vermögensverhältnisse unter **B. 4533** bei der Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen OS. abzugeben.

Hochinteressante und wichtige **Lichtbilder-Vorträge** nur für Frauen und erwachsene Mädchen

„Was Frauen nicht wissen"

Am Scheideweg von Glück oder Leid



Was wissen Sie von dem drohenden Schatten der Körperzerrüttung und was gegen Erschlaffung, Verfettung und Senkung zu tun ist? Was wissen Sie von der Erhaltung jugendlicher Formen, was von der Figurpflege werdender Mütter? Kennen Sie das Geheimnis schöner Frauen über deren Jungerhaltung? Kennen Sie die Anatomie Ihres Körpers und seine Forderungen?

Auf alle diese lebenswichtigen Fragen erhalten Sie Auskunft durch die einzigartigen Bilder und den Aufklärungsvortrag. Sie werden unendlich viel Neues lernen und vieler Sorgen um Schönheit und Gesundheit enthoben. Sie werden in der Lage sein, auch für alle Zukunft Ihren Körper so zu behandeln, daß er elastisch, kraftvoll und formenschön bleibt.

Die von Dr. med. Garms ausgebildete Rednerin beantwortet einschlägige Fragen. Verhinderte verlangen das Prachtheft „Die gesunde und gepflegte Frau" postfrei gegen 15 Pfg., oder das Ratgeberheft „Verlust der Körperschönheit" gegen M. 1.30 verschlossen durch **Thalysia Paul Garms G. m. b. H., Leipzig Süd L. 6.**

Vortragsbeginn: nachmitt. 1/2 4 und abends 1/2 8 Uhr. **Eintritt frei!**

Auf vorherige schriftliche Bestellung an den Wirt werden Plätze reserviert.

Beuthen Donnerstag, den 22. Oktober 1931, Freitag, den 23. Oktober 1931 } **Hotel Kaiserhof**

Gleiwitz Montag, den 26. Oktober 1931, Dienstag, den 27. Oktober 1931 } **Ev. Vereinshaus**

Bierhaus u. Café Knoke Beuthen OS.

Mittwoch, den 21. Oktober und Donnerstag, den 22. Oktober 1931



Schweinschlachten

Mittwoch abend Wellfleisch
Donnerstag von früh ab Wellfleisch und Wurst

Preise: Wellfleisch mit Meerrettich u. versch. Salat 1.— Mk.
Wurst mit Sauerkohl und Kartoffelpüree 0.70 Mk.
Mittagessen . . . . 0.80 Mk.
Abendessen . . . . von 0.60 Mk. an
1/4 Liter Original Zeller schwarze Katz 0.50 Mk.

Sonnige, renovierte

2-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß ab 1. 11. cr. zu vermieten. Zu erfragen Beuthen O.-S., Dr.-Stephan-Str. 35, 2. Etage links.

Inserieren bringt Gewinn!

Geldmarkt

Größeres Fabrikunternehmen Niederschlesiens sucht Kommanditisten mit ca.

40-60 Mille

Einlage. Angebote unt. S. k. 172 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Gasthaus in Brieg

mit großem Saal, Vereinszimmer und Nebenräumen ist krankheitshalber sofort **zu verkaufen oder zu verpachten.** Preis 45 000 Mk. Anzahlung 15 000 Mk. Angeb. u. M. 166 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Geschäftshaus

in Beuthen oder Gleiwitz, im guten Bauzustand, wird bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote erbitte unter B. 4575 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Schützenhaus-Saal Beuthen OS.

Heute, Mittwoch, d. 21. Oktober, nachm. 4 Uhr
Große Puppen-Revue
Erw. 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Abends 8 1/4 Uhr
Bunter Abend
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Knoblauchzwiebelsaft

nach Dr. Humboldt
mit der Schutzmarke **Westfalia,**
bestens bewährt bei

Arterienverkalkung

Magen- u. Herzleiden, Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden sow. **Rheumatismus,** Gicht und Zucker. Preis per 1/1 Original-Flasche RM. **2.75**

Zu haben in
Beuthen OS.: Barbara-Apotheke, Bahnhofstr., Drogerie Preuß, Kaiser-Franz-Jos.-Platz 11
Karf: Stern-Drogerie, B. Groeger
Miechowitz: Barbara-Drog., Fr. Schneemann

Bestellungen für prima winterfeste

Speisekartoffeln

frei Haus, nimmt entgegen

Firma Gebr. Lengsfeld
Beuthen OS, Poststraße 2 III
Telefon 4989

Ab 1. November täglich

100 bis 200 Liter Milch

abzugeben. Zuschriften unter G. h. 171 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Stellen-Angebote

Suche zu Theaterzwecken einen recht kleinen, gut gewachsenen

Zwerg

oder Zwergin. Kenntn. nicht erforderlich. Familien-Anschluß und gute Bezahlung zugesichert. Für Nachw. zahle gute Provision. Angeb. zu richten unter „Zwerg 791" an Annoncen-Landsberger, Breslau 1

Junger Destillateur

mit gründl. Destillat.-Arbeiten vertraut, für bald gesucht. Bewbg. sind zu richten an J. Czerner, Beuthen, Gojstraße 4.

Chauffeur

mit 4—500 RM. Intereseneinlage gesucht. Angeb. unter B. 4577 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Laden

im Zentr. Beuthens, ca. 85 qm groß, mit anschließ. Lager- oder Wohnr. billig zu vermieten. Näh. Beuth., Große Blottnitzastr. 8.

---

3 große, helle
Kellerräume
mit vergitterten Fenstern als Werkstatt od. Lagerräume sehr preiswert für 1. 11. zu vermieten.
Frey, Beuthen, Krakauer Straße 43.

1-Zimmer-Wohnung sowie 2-Zimmer-Wohnungen,

ruhig gelegen, mit Beigelaß, sofort od. für 1. Novbr. 1931 zu vermieten.
Zu erfragen bei der
Beuthener Grundstücksverwaltungsgesellsch., Dzialoszynski & Bruck, GmbH., Beuthen OS., Kaiserstraße Nr. 2. — Telephon 3931/3932.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad im Neub. sofort zu vermieten.
Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

---

1 Garage

Hindenburgstr. 10 und

mehrere Garagen

Holteistr. 25, mit und ohne Heizung, sind zu vermieten.
J. & P. Wrobel, Beuthen O.-S.

Möblierte Zimmer

12 möblierte Zimmer

für die Mitglieder der Revue „Schlager auf Schlager" für einige Tage gesucht.

Kammer-Lichtspiele.

Größeres, möbliertes
Komfortzimmer
mit Bad u. Telephonbenutzung für sofort gesucht. Zuschrift. unt. K. 1526 an d. Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein freundlich
möbl. Zimmer
(2fenstrig) zum 1. 12. cr. gesucht. Angebote unter B. 4576 an die G. d. Ztg. Bth. erbet.

Pacht-Angebote

Verpachtung.

Landhaus Ober-Schreiberhau,

herrliche Gebirgslage, 9 Zimmer, 3 Kammern, 2 Küchen, Glasveranden, großer Garten mit Obst u. Forellenteich, bald zu verpachten. Näheres unter A. B. 100 Ober-Schreiberhau, postlagernd.

Zu verkaufen in Bad Kudowa

Ein villenartiges **Grundstück** m. 2 Morgen Gartenland, direkt am Kurteich, Preis 25 000,— RM.; ein **Waldhaus** verschiedene **Bauplätze** für 2,— RM. per qm. Bei Barzahlung Preisermäßigung.

Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein/Schl. Telephon Nr. 1.

Wir suchen in festem Auftrage

Wohnhaus

in Beuthen mit größ. Hof u. breit. Einfahrt.
Verkaufsstelle f. Haus- u. Grundbesitz, Gleiwitz, Goethestr. 11.

Kaufgesuche

Gut erhaltene **Badewanne** zu kaufen ges. Angeb. unter **B. 4579** a. d. G. d. Z. Beuth.

Eine

Limousine

und kleinen, gedeckten

Lieferwagen

gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4578 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

Sehr preisw. zu verk.:
1 Feh-Mantel, Gr. 48, wenig gebr., fast neu;
1 Autopelzdecke (Füchse); 1 Pelzfußsack, 1 Ledermantel.
Zu erfragen Haus f. Gelegenheitskäufe, Beuthen OS., Dyngosstr. 40, I. Etg.

Tafel-Äpfel

Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner, Landsberger-, Graue u. versch. andere Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 8,— Mk. Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 5,— Mk. inkl. Verpack. ab Stat. Oschatz geg. Nachnahme.

Otto Beulich, Oschatz i./Sa.



Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer

Winterhilfe der oberschlesischen Wirtschaft

Abbau der Hauszinssteuer gefordert – Erhöhung der Hypothekenzinsen in OS.?

(Eigener Bericht)

Oppeln, 20. Oktober.

Unter Vorsitz des Präsidenten, Generaldirektors Dr. Brennecke, trat die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien zu einer Plenarversammlung in Oppeln zusammen. Der Präsident der Kammer konnte auch diesmal die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, unter ihnen Oberpräsident Dr. Lukaschek, mit seinem Sachberater Oberregierungsrat Wehrmeister, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Oberregierungsrat Heyn, Neiße, als Vertreter des Landesfinanzamtspräsidenten, Reichsbankdirektor Nieschling, Oppeln, Oberregierungsrat Kottenhof, Oppeln, vom Finanzamt, sowie Regierungs- und Gewerberat Spannagel, Oppeln, begrüßen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kammerpräsident, Generaldirektor Dr. Brennecke, des Ausscheidens des langjährigen Kammermitglieds, Kommerzienrats Pyrkosch, Wiegschütz, der 40 Jahre seine Arbeit der Kammer zur Verfügung gestellt hat. Auch Bürodirektor Kwoll, Oppeln, der nach 42jähriger Tätigkeit infolge Krankheit als Beamter der Kammer ausgeschieden ist, wurde für seinen Diensteifer gedankt. Ehrend wurde auch des verstorbenen Kammermitgliedes Bankdirektors Spitz, Cosel, gedacht.

Als Handelsgerichtsräte beim Landgericht Gleiwitz wurden gewählt: Geschäftsführer Paul Cohn, Gleiwitz, und Kaufmann Karl Juretzka, Gleiwitz. Als Handelsrichter wurden gewählt: Verwaltungsdirektor Knott, Gleiwitz, Brauereibesitzer Scobel, Gleiwitz, und Fabrikbesitzer Adolf Rujitzka, Gleiwitz. Für den Landgerichtsbezirk Beuthen war die Vereidigung eines weiteren Nutzholzmessers erforderlich. Als solcher wurde Holzkaufmann Artur Ucko, Beuthen, vereidigt.

Im Vordergrund der Tagung stand ein **Rückblick auf die Wirtschaftslage** seit der letzten Versammlung. Hierzu nahm Kammerpräsident,

Generaldirektor Dr. Brennecke

das Wort und führte aus, daß **die allgemeine Wirtschaftslage in den letzten Monaten eine wesentliche Verschärfung und Zuspitzung erfahren hat.** Die akute Zahlungsmittelkrisis, die wir im Juli erlebt haben, war das Ergebnis einer

Vertrauenskrisis,

die vom Auslande ausgehend in jenem Monat auch das deutsche Publikum in seinen breitesten Schichten erfaßt hatte. **Das schwindende Vertrauen des Auslandes zu einer gedeihlichen politisch-wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland hatte sich schon seit dem Herbst vorigen Jahres in Zurückziehung seiner kurzfristigen Kredite bekundet.** Die Ereignisse haben sich dann überstürzt. Die Notmaßnahmen, der Hoover-Plan, d. h. das einjährige Moratorium für sämtliche Kriegsschulden und Verpflichtungen, die Verhandlungen in London, Paris und Basel haben das Vertrauen des Auslandes nicht wiederherzustellen vermocht.

Unter dem Drucke fortgesetzter Kündigungen der ausländischen Kredite mußte am 13. Juli die Danatbank ihre Zahlungen einstellen. Das war das Signal zu einem Sturm auf die deutschen Bankanstalten und die Kreditinstitute aller Art.

Die akute inländische Vertrauenskrise ist bis Anfang August zunächst durch die von der Reichsbank und Reichsregierung ergriffenen Maßregeln, die Heraufsetzung der Zinssätze und die Regelung der Abhebungen und Ueberweisungen im Notverordnungswege gemildert worden, wobei freilich wohl **die Besonnenheit des deutschen Publikums das Beste getan hat.** Generaldirektor Dr. Brennecke wies auf die außerordentlichen Schädigungen hin, die durch jene Maßnahmen dem gesamten deutschen Wirtschaftsleben, so auch unserer oberschlesischen Wirtschaft, zugefügt worden sind, welche fast unüberwindlichen Schwierigkeiten damals die Aufbringung der Löhne und Gehälter verursacht hat und wie insbesondere der Handel die Lahmlegung des gesamten Zahlungsverkehrs am unmittelbarsten zu fühlen hatte.

Durch die Krise und ihre Folgen sind wir in Oberschlesien auch um die ersten unmittelbaren Wirkungen der Herabsetzung der Gewerbesteuer gebracht worden,

die uns im Wege der Osthilfe gewährt worden ist, da die Kommunalverwaltungen zu einer Zeit, wo jeder Pfennig gebraucht wurde, sich nicht in der Lage sahen, **bereits bei der Zahlung am 15. August diese Senkung wenigstens durch Stundung zu berücksichtigen,** wobei die Verzugszuschläge der Finanzämter nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. So wenig, wie wir uns der Einsicht verschließen, daß gerade in dieser Zeit ein ununterbrochenes Fließen der öffentlichen Einnahmen notwendig ist, müssen wir doch die baldige Herabsetzung und eine der Wirtschaftslage angepaßte Handhabung bringen. Schwer lastet auch die damals eingeführte und in der Folge des öfteren geänderte Devisenbewirtschaftung auf uns in Oberschlesien, im besonderen deswegen, weil

ihr Schematismus den besonders eigenartigen und komplizierten Verhältnissen an unserer Grenze vielfach nicht gerecht wird.

Die Kammer ist in maßgebender Weise in diese Devisenbewirtschaftung eingeschaltet. Sie hat sich bemüht, die vorhandenen Härten und Unzuträglichkeiten so viel wie möglich zu mildern. Der Redner bat die Wirtschaftskreise, bei ihrem Ansturm um Devisenbescheinigungen nicht zu vergessen, daß die Bewegungsfreiheit sehr beschränkt ist, und daß auch beim besten Willen die an die Kammer gerichteten Wünsche nicht immer zu erfüllen sind. Trotz aller aufgewandten Mühen

ist es nicht gelungen, eine wirksame langfristige Kredithilfe vom Auslande zu erreichen, die allein eine Erleichterung unserer schwierigen Kreditlage hätte bringen können.

Die Lösung langfristiger Kredite für Deutschland ist vertagt worden, obwohl diese Frage als dringend und baldigste Lösung bedürftig auch in dem Bericht der neuen Baseler Sachverständigenkommission zum Studium der deutschen Verhältnisse bezeichnet worden ist. **Die englische Währungsschwierigkeit hat die Weltwirtschaftskrise noch weiter verschärft und damit auch unserem Außenhandel neue Schwierigkeiten und infolge des Abschlusses der Geschäfte vielfach auf Pfundbasis auch erhebliche Verluste zugefügt.** Großen Schwierigkeiten unterlag in den vergangenen Monaten auch die Finanzierung der Russengeschäfte, die insbesondere für unsere Eisenindustrie den Hauptteil des Auslandsgeschäfts bildeten. War schon das Hereinbringen dieser Geschäfte infolge der Einstellung der Russen und der vorhandenen großen ausländischen und inländischen Konkurrenz nicht leicht, so traten in den letzten Monaten infolge der nicht immer verständlichen Haltung der Berliner Finanzierungsinstitute bei der Abwickelung der Geschäfte noch

besondere Schwierigkeiten hinsichtlich der Unterbringung der Russenwechsel hinzu, die die Aufrechterhaltung vieler Betriebe aufs äußerste gefährdeten.

Leider sind diese Schwierigkeiten auch heute noch nicht behoben. Generaldirektor Dr. Brennecke sprach Oberpräsidenten Dr. Lukaschek besonderen Dank aus für die Bemühungen um Milderung der Schwierigkeiten und für tatkräftige Unterstützung. Unter dem Drucke aller dieser Momente hat sich die seit langem auf unserer Wirtschaft lastende Krise naturgemäß noch weiter verschärft. Mangelnde Liquidität, Rückgang der öffentlichen wie privaten Aufträge, Wachsen der Arbeitslosigkeit, Rückgang der Umsätze, Insolvenzen und Zusammenbrüche aller Arten, Rückgang der Steuereinnahmen und als Folge alles dessen ein lähmender Pessimismus überall sind die Kennzeichen unserer gegenwärtigen Lage.

Als Grund für den Eintritt dieser Lage und die weitgehende Unproduktivität und Verschuldung der Wirtschaft in Deutschland, müssen wir immer wieder auf die ständig steigende

Ueberlastung von Handel und Industrie mit Steuern

und öffentlichen Lasten aller Art hinweisen. Die Finanzgebarung aller unserer öffentlichen Verbände vom Reich bis zu den Gemeinden ist bei deren an sich gewiß anzuerkennenden Bestreben, volkswirtschaftliche Aufbauarbeit zu leisten, trotz aller Warnungen weit über die Grenzen hinausgegangen, die durch die Schwäche unserer Wirtschaft gezogen waren, eine Tatsache, die außerhalb des Kreises rein polemischen Erörterungen wohl von niemanden mehr bestritten wird. Nicht minder groß sind die Schädigungen, die die

Ueberspannung der Sozialpolitik

unserer Wirtschaft einschließlich der Arbeitnehmer zugefügt hat. Der Ueberspannung des Sozialversicherungsprinzips im besonderen der Arbeitslosenversicherung aber auch in den anderen Sozialversicherungen ist unsere Arbeitslosigkeit zum großen Teil mit zuzuschreiben. Das gleiche gilt von der staatlichen Lohn- und Schlichtungspolitik mit ihrem schematischen Zwange, **ihrer Ausschaltung der eigenen Verantwortung der Parteien, mit ihrem Mangel an Fähigkeiten, die Löhne und Gehälter mit der erforderlichen Elastizität den Aenderungen der Konjunkturen anzupassen.** Unsere gesamte innere Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit ist, wie in der Kundgebung der wirtschaftlichen Spitzenverbände festgestellt worden ist, durch das Bestreben gekennzeichnet, den **Auswirkungen der inner- und außerwirtschaftlichen Belastungen zu entgehen, die durch den unglücklichen Ausgang des Krieges uns auferlegt worden und letzten Endes die Ursache aller unserer Nöte sind.** Die

Ursachen unserer Schwierigkeiten

zu erkennen, heißt auch die Wege zu ihrer Ueberwindung weisen. Es gilt, durch einen entschlossenen und durchgreifenden Ausgaben- und Aufgabenabbau der gesamten öffentlichen Hand, durch eine zeitgemäßere Form der Sozialpolitik die Voraussetzungen für eine Senkung der Gestehungskosten und damit für die Wiederherstellung der Rentabilität und einer Erleichterung der bisher völlig unzureichenden Kapitalbildung zu schaffen. Nur auf diesem Wege werden wir eine Gesundung unserer Kreditwirtschaft, soweit diese in unseren Kräften steht, erreichen und so **schließlich auch zu dem durchgreifenden Preisabbau gelangen können, der unter den geschilderten Verhältnissen bisher unmöglich war.** Durch solche entschlossene Selbsthilfe im Innern werden wir auch — das haben die letzten Ereignisse gezeigt, — das Vertrauen und die Hilfe des Auslandes wiedergewinnen können, die freilich von einer endlichen Lösung der Reparationsprobleme abhängig ist. Wir wissen, welche äußeren und inneren Widerstände der Erreichung unserer Ziele entgegenstehen. Der Kammerpräsident, Generaldirektor Dr. Brennecke, gedachte zum Schluß seiner Ausführungen der

schweren Nöte weiter Volkskreise,

die die Folge unserer unglücklichen Wirtschaftsentwickelung sind. Ueberall ist man bemüht, diese Not durch werktätige Hilfe zu lindern. Die ersten Zeichen der Not hatten bereits die Verbände der Wirtschaft auf den Plan gerufen. Der deutsche Industrie- und Handelstag, der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände

haben schon vor mehreren Wochen ihre Mitglieder aufgefordert, selbst Hilfseinrichtungen zu schaffen und sich an der allgemeinen Hilfe zu beteiligen.

Die Bewegung hat alle Schichten der Bevölkerung ergriffen. Auch die deutsche Wirtschaft hat sich bereit erklärt, tatkräftig an ihrem Teil mitzuhelfen, obwohl man bedenken muß, daß gerade die Wirtschaft schon wesentlich mit zu den allgemeinen Steuern und zur Arbeitslosenversicherung beiträgt und dabei, wie dargetan, selbst in schwere Bedrängnis geraten ist. Aber trotzdem

haben sich auch in Oberschlesien alle Organisationen der industriellen und kaufmännischen Unternehmer und ebenso alle Einzelbetriebe der herrschenden Not nicht verschlossen und sich zwecks Durchführung der Winterhilfe zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

Der Redner richtete daher erneut einen Appell an alle Betriebe des Bezirks zur werktätigen Mithilfe, damit es in enger Zusammenarbeit mit allen anderen Berufsstellen und Schichten der Bevölkerung und durch planmäßige und zielbewußte Organisation der Winterhilfe gelingt, den uns bevorstehenden schweren Winter auch für die meisten Notleidenden erträglich zu gestalten. Seitens der oberschlesischen Bergindustrie ist der Bezug von Kohlen für die Erwerbslosen zu ermäßigten Preisen bereits sichergestellt. Die Ausführungen des Präsidenten wurden mit lebhaftem Interesse und Zustimmung aufgenommen.

Zur finanzpolitischen Lage unter Berücksichtigung des Hauszinssteuerproblems nahm

Regierungsrat a. D. Dr. Junge

das Wort. Der Redner ging zunächst auf die Notverordnungen der letzten Zeit mit einer Reihe von Ersparnismaßnahmen ein, die mit den früheren Erklärungen der Reichsregierung nicht im Einklang stehen. Bald nach dem Erlaß der Notverordnung vom 6. Juni war aber bereits klar, daß der Ausgleich wieder nur auf dem Papier stand. Auch dieser Sanierungsversuch mußte ebenso wie alle früheren erfolglos bleiben, da die Zermürbung der Steuerkraft sich in schnellerem Tempo vollzog als die Minderung der öffentlichen Ausgaben, zumal ihnen Mehrausgaben auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge durch die immer steigende Arbeitslosigkeit gegenüberstanden. Selbst mit dem Eingang des bereits um 500 Millionen herabgesetzten Voranschlages an Reichseinnahmen nach der Notverordnung vom 6. Juni konnte bei weitem nicht gerechnet werden. Nach den bisherigen Eingängen im Laufe des Rechnungsjahres muß aber damit gerechnet werden, daß die Reichseinnahmen eher über als unter 1 Milliarde gegenüber selbst den Sätzen des herabgesetzten Voranschlages der Notverordnung zurückbleiben werden. Neben diesen Ausfällen an Einkommen und Körperschaftssteuer und unter Berücksichtigung des Hoover-Jahres muß aber auf der Ausgabenseite mit erhöhten Anforderungen für die Krisenfürsorge, die Zuschüsse für die Arbeitslosenfürsorge und die gemeindlichen Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung gerechnet werden.

Einmütigkeit darüber besteht, daß der Ausgleich für eintretende Mehrausgaben keinesfalls durch neue Steuererhöhungen hergestellt und der Fehler der Notverordnung vom 6. Juni nochmals wiederholt werden darf,

was auch dem von der Regierung kürzlich verkündeten Grundsatz, daß von nun an nur noch die Ausgaben mit den öffentlichen Einnahmen in Einklang gebracht werden müssen, widersprechen würde. Bedrohter als auf der Seite des Reiches selbst ist gegenwärtig die Lage der öffentlichen Finanzen auf der Seite der Länder und Gemeinden. Auch unter Berücksichtigung aller Hilfsmaßnahmen, auf die der Redner näher einging und einschließlich der den Gemeinden überlassenen neuen Steuerquellen und ihrer höchsten Anspannung werden doch erhebliche **Fehlbeträge bei einer ganzen Anzahl von Gemeinden bestehen bleiben.** Hinsichtlich der

Hauszinssteuer

hat sich die Erkenntnis immer mehr durchgesetzt, daß die Beseitigung dieser Steuer nicht nur für den Grundbesitz von ausschlaggebender Bedeutung ist, sondern auch die Wirtschaft allgemein in hohem Maße angeht. Die Wiederbelebung der Wirtschaft hängt in erheblichem Maße davon ab, daß dem bebauten Grundbesitz möglichst rasch wieder eine ausreichende Ertragsfähigkeit gegeben wird. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Entwertung des Grundbesitzes gegenüber der Vorkriegszeit auch durch die Steigerung des Zinsfußes, den Rückgang der Kaufkraft, Vernachlässigung der Häuser, Wechsel der Wohnsitten und andere Umstände mit bedingt ist, wie überhaupt alle Sachwerte gefallen sind, so spielt doch die steuerliche Belastung dabei eine besondere Rolle. Die Hauszinssteuerbelastung wirkt sich wie eine unsichtbare Hypothek, die auf dem Grundstück lastet und bei jedem Verkauf mit in Rechnung gestellt wird, aus.

Es muß daher aus mancherlei Gründen für den Abbau der Hauszinssteuer eingetreten werden,

um auch dem Althausbesitz die Möglichkeit zur Erneuerung und Verbesserung zu geben. Es haben sich daher unter den eingetretenen Verhältnissen alle Wirtschaftskreise im Kampf gegen die Hauszinssteuer zusammengefunden.

In der anschließenden Aussprache führte der Kammerpräsident, Generaldirektor Dr. Brennecke, aus, daß nach allen Fehlschlägen man nicht mehr am Optimismus hängen kann, sondern vielmehr mit großem Pessimismus dem neuen Wirtschaftsprogramm entgegensehen muß. Von Interesse für den Einzelhandel waren auch die Ausführungen von

Dr. Diamant,

der zu den **Gegenwartsfragen des deutschen Einzelhandels Stellung nahm.** Die Wünsche des Einzelhandels hinsichtlich der Wettbewerbsfragen, die in letzter Zeit vielfach den Einzelhandel beschäftigt haben, sind leider nicht vorwärts gekommen. Die polizeilichen Machtmittel hinsichtlich des unlauteren Wettbewerbs haben sich zumeist als zwecklos erwiesen. Die bereits nach den Vorschlägen des Industrie- und Handelstages ausgearbeiteten Entwürfe sind keinen Schritt weiter gekommen und ähnlich liegen auch die Verhältnisse auf anderen Gebieten im Einzelhandel, so beim Zugabewesen und beim Wandergewerbehandel.

Hinsichtlich der schwierigen Kreditbeschaffung wurden die Ausführungen auch

von anderen Kammermitgliedern unterstützt und darauf hingewiesen, daß der Kleinhandel immer mehr gezwungen wird, Sparkassen in Anspruch zu nehmen. Zu den Verlautbarungen, daß

beabsichtigt wird, bei den Banken eine weitere Erhöhung der Zinsen für Hypotheken vorzunehmen,

führte Oberpräsident Dr. Lukaschek aus, daß die Spanne im allgemeinen 3 Prozent beträgt und er sich gegen eine weitere Erhöhung einsetzen werde.

Kammermitglied Reichstagsabgeordn. Hartwig,

führte aus, daß einen großen Teil der Schuld an der schweren Wirtschaftslage Deutschlands die deutsche Kapitalverschiebung in das Ausland trage. Die Schwierigkeiten ließen sich beheben, wenn das Kapital aus dem Auslande wieder zurückgeführt werden könnte. Demgegenüber führte der Kammerpräsident,

Generaldirektor Dr. Brennecke,

aus, daß doch auch die Gründe für die gewiß nicht zu rechtfertigende Verschiebung beachtet werden müßten. Durch die Kapitalrückführung würden nicht alle Schwierigkeiten aus der Welt geschafft werden. Die Strafmaßnahmen der Reichsregierung gegen die Ueberführung von Kapital ins Ausland seien kaum der richtige Weg zur Besserung, viel wichtiger sei es, daß in Deutschland Schluß gemacht werde mit einer Wirtschafts- und Steuerpolitik, die das Kapital ins Ausland verscheuche und die inländische Kapitalbildung unterbinde. Vielfach habe tatsächlich nicht Gewinnsucht die Kapitalausfuhr verschuldet, sondern die Tatsache, daß das Kapital in Deutschland durch die heutige Steuer- und Wirtschaftspolitik von der Zerstörung bedroht sei.

Interessante Ausführungen machte weiterhin Regierungsrat a. D. Dr. Junge über Organisation, Verfahren und Aufgabenkreis des neu zu schaffenden Standes der öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Vorlage und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes für 1930/31, der durch Syndikus Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius erstattet wurde.

Förster erschießt einen vermeintlichen Wilderer

Neiße, 20. Oktober. Der Oberstaatsanwalt und der Untersuchungsrichter wurden am Montag vom Oberförster von Ringwitz davon unterrichtet, daß der Waldhüter Rybarczyk am Sonntag den Arbeiter Emanuel Schelenz erschossen habe. Am Tatort wurde durch eingehende Zeugenvernehmung folgender Sachverhalt vom Oberstaatsanwalt und dem Untersuchungsrichter festgestellt: Der Förster Rybarczyk hielt zwei Leute, die ihm des Wilderns verdächtig erschienen, fest. In dem betreffenden Waldstück ist in diesem Frühjahr eine Anzahl junger Fasane ausgebrütet worden, die noch derart zahm sind, daß sie durch einen Stockschlag getötet werden können, was nach Aussage der Förster sehr ausgeartet ist, so daß der jungen Aufzucht bereits großer Schaden zugefügt ist. Bei der Aufnahme der Personalien der vermeintlichen beiden Wilderer kam es zu einer Auseinandersetzung, wobei der Förster einen Schlag auf die Hand bekam. Einer der Angehaltenen versuchte zu flüchten. Der Förster behauptet nun, er hätte ihn verfolgt, und beim Laufen hätte sich das Gewehr automatisch entladen. Der von einer großen Anzahl Schrottkörner getroffene Schelenz wurde dann von dem Förster noch zur Oberförsterei gebracht, wo er bald darauf verstarb. Gegen den Förster wurde die Voruntersuchung wegen Körperverletzung mit Todesfolge eröffnet.

Die Beuthener Luftfahrer werben für den Luftschutz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Oktober. Die Mitgliederversammlung des Luftfahrtvereins am Dienstag abend stand unter einem günstigen Stern. Der Vorsitzende, Lewandowsky, gab nach seinen Begrüßungsworten den fliegerischen Erfolg des Vereins beim ersten oberschlesischen Segelflugwettbewerb auf dem Steinberg bekannt und ehrte die Preisträger Weghuber für die beste Tagesleistung der C-Klasse, Fritz Knappe, der in der B-Fliegerklasse die günstigste Zeit erzielte und Frl. Palus der A-Klasse. Eine zweite erfreuliche Mitteilung bezog sich darauf, daß es dem Verein gelungen ist,

in der Gemarkung Miechowitz ein geeignetes Gelände für Flugübungen ausfindig zu machen.

Er hofft, dieses Gelände zwischen dem Wald und der Nordperipherie von Miechowitz nach Genehmigung durch die Behörden recht bald benutzen zu können. Dort biete sich Gelegenheit, bei allen Windrichtungen zu starten. Dann wird auch das Interesse im Verein für die Fliegerei fortschreiten. Ein Skikursus wird unter Leitung Weghubers eingerichtet werden. Damit ist der Verein ein Stück vorwärts gekommen. Karl Hanke erläuterte in einem Vortrage Neues über die Unfallversicherung. Geschäftsführender Vorsitzender, Eugen Lehr, hielt einen Vortrag über die Luftverkehrsordnung. Er machte mit den für den Luftverkehr bestehenden gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften vertraut. Auf großen Flugplätzen hat man die beste Gelegenheit, sich von dem Wert der **Einrichtungen zu überzeugen, die in neuester Zeit zur Erhöhung der Luftsicherheit geschaffen worden sind. Lichtsignale dienen zur Warnung, wenn in der Luft etwas nicht in Ordnung ist.** Der Redner zeigte, wie segensreich sich die Vorsichtsmaßnahmen auswirken. Bei Nacht oder bei unsichtigem Wetter leisten die Flugfeuer eine wertvolle Hilfe. Die neuesten Errungenschaften der Flugmeteorologie sind die Wolkenmeßscheinwerfer. Die Landevorschriften wurden erläutert.

Auch in der Luft müsse Ordnung herrschen.

Recht interessant war die Berichterstattung auf dem Gebiete des Flugfahrwesens von Karl Hanke. Aus der Geschichte der Kriegsluftfahrt berichtete er über ein Husarenstückchen zweier deutscher Kriegsflieger am 4. Oktober 1916 in Rußland. Der Pionier-Oberleutnant von Cossel wurde von Vizefeldwebel Wündisch mit dem Flugzeug weit hinter den russischen Linien abgesetzt, um russische Eisenbahnlinien zu zerstören. Das Ziel der Truppenleitung wurde erreicht mit dem Erfolge, daß **große russische Truppenmassen mehrere Tage zurückgehalten wurden.** Er erwähnte weiter die Rettung der deutschen Ozeanflieger Johansen und Rody sowie des Portugiesen Veida. Erfreulicherweise seien in der Geschichte der deutschen Ozeanflieger bisher keine Menschenverluste zu verzeichnen. Es sei daher zu begrüßen, daß auch diese Rettung gelang. Bemerkenswert sei auch der internationale Segelflugzeugwettbewerb in Vauville in Frankreich, wo Kronfeld die ersten Preise errang, sowie der Zuverlässigkeitsflug vom 18. bis 20. September mit dem Erfolg von Liesel Bach. Der Redner klärte weiter über die „Istus" (Internationale Studienkommission für die Segelluftfahrt) auf. Sie ist ein wichtiger Faktor auf dem Gebiete des internationalen Segelfluges und wird 1932 zu einem internationalen Wettbewerb zusammentreten. Sie bedeutet insofern einen Erfolg der deutschen Segelflieger, als sie von Professor Georgi geleitet wird und von Graf Isenburg vorbereitet wurde. Er veranschaulichte auch die Probefahrt des amerikanischen Flugzeuges „Akron", des größten Flugzeuges der Welt. Die weiteren Ausführungen klärten über die Gründung der Deutschen Luftschutzliga (DLL.) auf. Ihre Bestrebungen richten sich **auf den Schutz des deutschen Volkes vor feindlichen Luftangriffen.** Der deutsche Luftschutz sei Vorbedingungen für ein Gedeihen Deutschlands und Europas und müsse vom ganzen deutschen Volke getragen werden. Auch in Beuthen werde für diesen Gedanken geworben werden. Dann sprach Hanke noch über den kulturellen und ethischen Wert der deutschen Luftsportbewegung und über die Bedeutung des deutschen Kunstfliegers Udet für die Fliegerei und die internationale Verständigung. Beide Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende mahnte, rege weiter zu schulen. Dann schloß sich eine Aussprache über flugtechnische Fragen an.

100 Jahre Sandlerbräu

Ein Jubiläumscantus von B. Zehme

Das war der Wirt vom Sandlerbräu,
Der sprach in hohen Wonnen:
Einhundert Jahre sind vorbei,
Seitdem mein Stoff geronnen
In alle Welt, zum erstenmal . . .
Nach Preußen, Schweden, Portugal . . .
Dies muß gefeiert werden!

*

Er steckt die größten „Banzen" an,
Schmückt Schankraum mit Girlanden,
Schaut in die Küche, prüft den Hahn . . .
Die dieses Bier erfanden,
(So denkt er) waren brave Leut',
Sie haben uns das bitt're „Heut"
Mit edelm Naß versüßet.

*

Am Abend brechen Stuhl und Bank
Vor frohgestimmten Gästen,
Die „Weißwurscht" mundet wie der Trank
Es schwellen Herz und Westen . . .
Man prostet gern und trinkt mit Fleiß,
Und auch der „Preuß" schwört auf „blauweiß"
Und lobt das schöne Bayern . . .

*

O, Kulmbach, altes, feuchtes Nest
Voll Malz und Hopfenblüten,
O, Sandlerbräu, . . . ich trink den Rest . . .
Gott möge Euch behüten:
Schenkt uns noch weit're hundert Jahr
Von Euerm Trunk so golden-klar
Für siebenunddreißig Pfennig . . .

Beuthen und Kreis

* **Silberne Hochzeit.** Kaufmann Franz Janosch, der Führer der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, und Frau, Maria, Große Blottnitzastraße 43, feiern am Donnerstag das Fest der Silbernen Hochzeit. — Dasselbe Fest feiern am selben Tage der Schneidermeister Thurek und Frau, Tarnowitzer Straße.

* **Gesellenprüfung.** Der Gesellenprüfung der Freien Schneider-Innung haben sich mit Erfolg unterzogen: Anton Laszczyk bei Georg Kaluza, Gerhard Hill bei Josef Kaluza, Ignatz Panitz bei Johann Masselli, Louis Goldmann bei Leo Ottmann, Franz Mitschke bei Valentin Bistuba, Helmut Czaja bei Robert Glagla, Franz Przysambor bei Julius Rotkegel, Robert Kwiotek bei Josef Koziol, Waldemar Trzensik bei Julius Kowoll, Johann Sychta bei Paul Bularczyk, Josef Smoczok bei Hans Wittek, Otto Gärtner bei Georg Ignatzi, Rudolf Klamt bei Karl Krawczyk, Wilhelm Bluck bei Emil Wylezol, Richard Misch bei Edmund Knopp, Heinrich Zyzik bei Franz Bregulla und Viktor Kolodzek bei Johannes Dinter. Die Prüflinge Gärtner, Klamt und Kolodzek, die das Prädikat „Sehr Gut" erhalten hatten, wurden prämiiert. Bei der Prüfung, der auch Handwerkskammer-Beauftragter Bularczyk beiwohnte, waren Beisitzer die Schneidermeister Malorni und Ignatzi. Den theoretischen Teil der Prüfung leitete Gewerbeschuloberlehrer Altaner. — Vor derselben Prüfungskommission wurden im hiesigen Krüppelheim zwei Zöglinge, die sich das Schneiderhandwerk zum Lebensberuf gewählt haben, und zwar Fritz Gansora und Alois Heisig freigesprochen. Beide Prüflinge erhielten das Prädikat „Gut." Die schriftlichen Prüfungsarbeiten wurden vom Anstaltslehrer Duda abgenommen.

* **Vortragsabend im DHV.** Im Rahmen des Winterprogramms sprach Dienstag abend im dicht gefüllten Vortragssaal des DHV.-Heims Chefredakteur Schadewaldt über „Rings um den Völkerbund". Unter Verzicht auf jede politische Stellungnahme gab er ein ungemein fesselndes plastisches Bild von dem Getriebe der Ratssitzungen und zeichnete Porträtskizzen von den leitenden Persönlichkeiten des Rates, die eine so lebendige Anschauung von der „Galerie der Ratsköpfe" gaben, daß man sich für eine kurze Stunde mitten in eine Völkerbundsratssitzung versetzt fühlte. Die Vortragskunst des Redners ist weit bekannt; seine besondere Fähigkeit, die politischen Persönlichkeiten durch ziselierte Beobachtung in ihrer Eigenart vor dem geistigen Auge des Zuhörers erstehen zu lassen, fand nicht endenwollenden Beifall: Erlebnisse und Ergebnisse von Genf wurden durch diesen Vortrag zu einem reizvollen Unterhaltungsstoff, der noch lange zu Aussprachen Anlaß gibt. Nachdem der Leiter des Vortragsabends, Stadtverordneter Gorys, Chefredakteur Schadewaldt den Dank der Zuhörerschaft ausgesprochen hatte, stieg in der Jugendgruppe noch ein Vortrag über: Scheinfirmen. Dankbar anerkannt wurde die Anwesenheit von Landrat Dr. Urbanek und Studienrat Dr. Kronenberg, die beide den DHV.-Vortragsabenden ein aktives Interesse bezeugen. Im November wird Studienrat Dr. Kronenberg einen Vortrag über Sowjetrußland halten.

* **Quartalsversammlung der Friseur-Innung.** Bei der Quartalsversammlung der Barbier- und Friseur-Innung konnte unter den aufgenommenen Lehrlingen der 1000. in die Lehrlingsstammrolle eingetragen werden. Als neue Mitglieder wurden Fitzek, Walloschek und Brylka in die Innung aufgenommen. Nach den Ersatz- bezw. Ergänzungswahlen setzt sich der Innungsvorstand wie folgt zusammen: Jaworek, Obermeister, Morawa, stellv. Obermeister, Hannig, Kassierer, Freier, Schriftführer, Groß, Menzel und Niklas, Beisitzer. — Als Fachlehrer für die Berufsschule wurde Kollege Tyralla wiedergewählt. Für Frau Repute wurde Kollege Sczybilewski als Fachlehrer für die Berufsschule neu gewählt. — Die Anregung, sowohl aus dem Kreishandwerkerverband als auch aus dem Landesverband der Barbier-Innungen auszuscheiden, soll an den Vorstand weitergeleitet werden. Außerdem wurde der Vorstand ermächtigt, an zuständigen Stellen zu erwirken, daß die Friseurgeschäfte an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 9 Uhr bis 12 Uhr offen gehalten werden können, weil die Zeit von 9 bis 11 Uhr, die seit kurzer Zeit für die Sonntagsarbeit gesetzlich festgelegt ist, mit großen geschäftlichen Nachteilen für die Friseure verbunden ist. Bei dieser Gelegenheit wurde auch wieder viel über die Schwarz- und Pfuscharbeiter geklagt, die den Hauptnutzen aus der jetzt festgelegten Sonntagsarbeit ziehen. — Bei der letzten Gehilfenprüfung mußten einige Lehrlinge zurückgestellt werden, weil sie im Damen-Frisieren die erforderlichen Kenntnisse vermissen ließen. Dieser Umstand gab den betreffenden Lehrmeistern Anlaß zu Beschwerden. Ihnen wurde vom Vorstand und auch von Innungsmitgliedern entgegengehalten, daß die Friseurlehrlinge gesetzlich gezwungen werden, eine Vollprüfung abzulegen. In der Aussprache wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß ein Mangel an tüchtig und allseitig ausgebildeten Friseurgehilfen vorhanden ist. Zum Schluß fand eine gewerbliche Aussprache statt, die längere Zeit in Anspruch nahm.

* **Verein ehem. „Keither".** In der Monatsversammlung, die gut besucht war, sprach der 1. Vorsitzende über die in den Monat Oktober fallenden geschichtlichen Tage. Hierbei gedachte er insbesondere des 100. Todestages des Generalfeldmarschalls von Gneisenau und seiner Taten in den Befreiungskriegen sowie des 18. Oktobers 1831, an dem Kaiser Friedrich III. geboren wurde. Ferner feierte er den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 84. Geburtstage. Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und Absingen des Deutschlandliedes schloß Redner seine Ansprache. Die Kameraden werden mit den Richtlinien des Kyffhäuserbundes über die Abrüstungskonferenz im Februar 1932 vertraut gemacht und darauf hingewiesen, dem deutschen Volke das Verständnis für die Bedeutung und Wichtigkeit der Abrüstungskonferenz beizubringen. Kamerad Dipl.-Ing. Morawietz hielt einen lehrreichen Vortrag über Meeresströmungen.

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung eröffnet das Wintersemester 1931/32 am Mittwoch um 20 Uhr. Es ist ihr gelungen, für diesen Abend den Gerichtsarzt des Landgerichtsbezirks, Medizinalrat Dr. W. Weimann, für einen Vortrag über das Thema: „Verheimlichte Tatbestände und ihre Erforschung" zu gewinnen. Der Vortrag findet im Wohlfahrtsraum der Polizeiunterkunft in der neuen Kaserne statt. Die Ortsgruppe wird dann wie in früheren Jahren, laufend wieder alle 4 Wochen größere Vortragsabende veranstalten, unter denen besonders zu erwähnen sind: Ein Vortrag des Polizeipräsidenten Dr. Danehl über: „Amerika, Strafvollzug und Gefängniswesen", ein Vortrag des Oberregierungsrats Boldt über: „Das neue Polizeiverwaltungsgesetz" vom 1. Oktober 1931, ein Vortrag über: „Die 2. Studienreise der VfpF. nach dem Orient" mit 300 Lichtbildern usw.

* **Verband Preußischer Philologen.** Der Verband hielt eine Sitzung ab. Gegenstand der Aussprache waren in der Hauptsache die einschneidenden Maßnahmen des Preußischen Kultusministeriums und ihre Auswirkungen auf dem Gebiete der höheren Schule. Die Einsparungen stehen in keinem Verhältnis zu dem Schaden, der unserer Jugend zugefügt wird durch die neuerliche Mehrbelastung der ohnehin schon überlasteten Lehrkräfte, die zudem erbittert sind über die einseitig ungerechte Behandlung im Vergleich zu anderen Beamtengruppen gleicher Stufe und durch die Ausschaltung der jüngeren Lehrkräfte. Von diesen sind 600 Studienassessoren — oft nach jahrelanger Tätigkeit im Dienste des Staates — ohne jede Hilfe — nicht einmal auf Arbeitslosenunterstützung haben sie Anspruch — von heute auf morgen dem Elend preisgegeben worden. Um diese Kollegen wenigstens vor dem Verhungern zu schützen, ist vom Zentralverband eine Winterhilfe eingerichtet worden, an der sich auch die Ortsgruppe durch Zeichnung namhafter Beträge seitens ihrer Mitglieder beteiligt. Selbstverständlich bleibt trotzdem die Pflicht des Staates bestehen, Mittel für die ohne Schuld beschäftigungslos gewordenen Studienassessoren bereitzustellen, zumal solche für die stellungslos gewordenen Junglehrer in den Etat eingestellt sind.

* **Feuer.** Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde heute gegen 14,30 Uhr nach der Gr. Blottnitztstraße 6 gerufen. Dort war in einem Holzschuppen Feuer entstanden, das mit der Kübelspritze gelöscht wurde. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

* **Politische Schlägerei.** Beim Ankleben des „Völkischen Beobachters" an den Transformator, der an der Straßenbahnhaltestelle in Bobrek steht, war es am 29. Mai an dieser Stelle zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen. Einige Zeit später waren auf der Beuthener Straße Kommunisten über einige Stahlhelmleute hergefallen, die sich, feldmarschmäßig bepackt, auf dem Wege zur Sammelstelle befanden, um von dort aus auf einem Lastauto zum Breslauer Stahlhelmtag zu fahren. Mit diesem politischen Schlägereien hatte sich am Dienstag das Schöffengericht in Beuthen zu beschäftigen. Angeklagt waren der Hüttenarbeiter Robert Heiduk, der Schmied Wilhelm Hitter, der Laborant Alois Meißner, der Grubenarbeiter Paul Skoruppa, der Bauarbeiter Robert Eickhoff und der Zimmerhäuer Ludwig Madetzki, sämtlich aus Bobrek. Den Angeklagten wurde gemeinschaftliche, gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt. Unter den Zeugen befanden sich ungefähr 10 junge Leute, Nationalsozialisten und Stahlhelmer, die bei den Zusammenstößen mit den Kommunisten teils mehr, teils weniger schwer verletzt wurden. Im Begriff, eine kurz vorher an den Transformator angeklebte, nationalsozialistische Zeitung wieder abzureißen, wurde ein Kommunist von einem Nationalsozialisten zur Rede gestellt. Zwischen beiden kam es schließlich zu einer Verständigung und sie begaben sich in eine in der Nähe befindliche Gastwirtschaft und tauschten bei einem Glase Bier in friedlicher Weise ihre politische Meinung aus. Auf der Straße aber waren ungefähr 10 bis 12 Kommunisten mit Stöcken über die Nationalsozialisten hergefallen. Bei dieser Schlägerei hatten auch zwei ganz unbeteiligte Personen Schläge erhalten. Während die Angeklagten Heiduk, Meißner und Skoruppa bestreiten, an den Schlägereien beteiligt gewesen zu sein, gaben die Angeklagten Eickhoff und Madetzki zu, sich unter der angesammelten Menschenmenge befunden zu haben. Sie wollen nur nur einen Schupobeamten veranlaßt haben, einen Nationalsozialisten, der mit einer Schreckschußpistole spielte und von der sie angenommen hatten, daß es ein Revolver war, mit zur Wache zu nehmen. Da diesen beiden Angeklagten auch weiter nichts nachgewiesen werden konnte, so erfolgte ihre Freisprechung. Die Angeklagten Heiduk, Skoruppa und Meißner wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

*

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Donnerstag Monatsversammlung mit Vortrag von Pater SJ. Ditz mit dem Thema „Familie, Kind und Erziehung in der Auffassung des Bolschewismus".

* **Groß- und Jung-Lydia.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Gesangstunde im Sekretariat, Redenstraße 28.

* **Beuthen 09.** Donnerstag, den 22. 10., (Konzerthaus) 19,20 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend, 20,30 Uhr Liga- und Senioren-Mannschaftsabend.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen, Arbeitsgemeinschaft techn. Junglehrerinnen.** Der Backkursus muß wegen Erkrankung der Leiterin ausfallen.

Vor dem Schwurgericht in Glogau

Teilgeständnis des Karfer Mörders Thomas

Vernichtende Urteile über den Angeklagten — Schwere Belastung durch Zeugenaussagen

(Eigener Bericht)

Glogau, 21. Oktober.

Unter starkem Andrang begann am Dienstag **die Hauptverhandlung** gegen den Autoschlosser Edmund Thomas. Oberstaatsanwalt Dr. Peiker vertritt die Anklage. Als Offizialverteidiger ist Justizrat Wawersig für den Angeklagten bestellt. Eine Karte der Bezirke Quaritz bis Glogau, wo das Verbrechen geschah, ist auf einer Schultafel angebracht. Auf dem Richtertisch liegen die Ueberführungsstücke, darunter der schwarze Mantel des Täters, den dieser im Auto zurückgelassen hatte, und der ihm zum Verräter wurde.

Kurz nach 9 Uhr wird der Angeklagte vorgeführt, nachdem das Gericht in der Besetzung Dr. Lau, Landgerichtsrat Müller und Assessor Bluhm Platz genommen hatte. Unter den 25 Zeugen befinden sich Kriminalkommissar Dreyhaupt, der Bruder des Ermordeten und die Quaritzer Zeugen. Die Frau des Ermordeten, die als Zeugin vorgeladen war, konnte nicht erscheinen, da sie infolge des schrecklichen Todes ihres Mannes einen Nervenzusammenbruch erlitten hat.

Vernehmung des Angeklagten.

Mit leiser Stimme gibt der Angeklagte seine Personalien an. Er ist 1908 in Scharley geboren, ledig, unbedeutend vorbestraft, in Karf wohnhaft. **Thomas gibt zu, den Reisenden Walter erschossen zu haben,** behauptet aber, in der Erregung einer politischen Auseinandersetzung die Tat ohne Ueberlegung ausgeführt zu haben. Ohne die nähere Vorgeschichte zu berühren, wurden sofort die Ereignisse am 24. April, dem Mordtage, erörtert. Am 23. April, abends, befand sich Thomas in Milkau, 4 Kilometer von der Wegesperre entfernt, wo er Brot von dem Landwirt Koppe erhielt, der ihm aber das Nachtquartier verweigerte. Daraufhin lief Thomas nach Kaltenbriesnitz zurück und übernachtete in einer an der Straße stehenden Scheune. Am nächsten Tage stand er schon frühzeitig an der Wegesperre, um angeblich ein Auto in Richtung Berlin zu erwischen. Jetzt kommt der Vorsitzende auf die Vorgeschichte zu sprechen. Thomas ist am 19. April von Beuthen abmarschiert und erreichte nachts Brieg, tags darauf Breslau, dann Polkwitz und am 22. April abends Klopschen. Am 23. marschierte Thomas weiter nach Neustädtel, auf dem Wege hatte er Gelegenheit, die Sperrstrecke zu beobachten. Von Klopschen aus hatte Thomas noch eine Karte an seine Braut in Beuthen geschickt, auf der er mitteilte, daß **er sofort nach Hause komme.** Merkwürdigerweise kehrte Thomas in Neustädtel um. Angeblich hat er sich in der Dunkelheit verirrt.

Der Ort der Tat.

Thomas hielt an der Wegsperre mehrere Wagen an. Nach einigen Stunden kam Walter angefahren. Er hielt an der Sperre und erkundigte sich nach dem Umweg. Walter sei ausgestiegen und habe ihm erklärt, er fahre über Glogau nach Grünberg zurück, falls er nach Berlin wolle, könne er mitfahren. **Thomas setzte sich rechts neben den Führer.** Nach dem Einsteigen sei sofort das politische Gespräch entstanden. Walter habe auf Hitler geschimpft, und da habe es in ihm gedämmert, daß er einen Todfeind vor sich habe. Er habe Walter zum Duell aufgefordert. Da dieser keine Waffe hatte, schoß er allein auf die Brust des Walter! Dieser

habe geschrien und gejammert, daß er nun ein Krüppel sei. Da hätte ihn Mitleid mit Walter ergriffen, und er habe noch 3 Schüsse auf Walter abgegeben, um ihn von den Leiden zu erlösen.

Diese geradezu unmögliche Darstellung will der Angeklagte dem Gericht glauben machen.

Der Vorsitzende erklärt, daß Thomas vor den Kriminalbeamten zugestanden hatte, daß **er Walter in der Raubabsicht getötet habe.** Thomas meint hierzu, die Beamten hätten sich das alles so ausgedacht. Die Absicht nach Beuthen zurückzukehren, habe er erst nach der Tötung des Walter durchgeführt.

Oberstaatsanwalt: „Ich bitte dem Angeklagten vorzuhalten, daß er tags zuvor seiner Braut von Klopschen aus mitgeteilt habe, daß er sofort nach Hause komme." Thomas hatte keinen Pfennig Geld in der Tasche, als er die Karte nach Hause sandte. Es kommt ein Brief der Braut des Angeklagten an diesen zur Verlesung, in dem sie ihm nahelegt, daß er sicher ohne Ueberlegung gehandelt habe. Der Brief ist unterschrieben mit:

„Auf Wiedersehen, mein süßer kleiner Mörder."

Dieser Brief ist dem Angeklagten nicht ausgehändigt worden, erst heute erhält er Kenntnis von dem Inhalt des Briefes.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er über die Art des Zusammentreffens mit Walter verschiedene Darstellungen gegeben habe, Thomas gibt zu, daß er verschiedentlich gelogen habe, bleibt aber immer dabei, daß

die Beamten alles besser gewußt hätten, und er, um Ruhe zu haben, alles zugegeben habe.

Der Angeklagte bleibt dabei, daß **der erste Schuß einige hundert Meter vor der Fundstelle bei Gusteutschel abgegeben worden sei.** Im krassesten Widerspruch zu der Einlassung des Angeklagten, steht die Bekundung des Zeugen Günther im Vorverfahren. Danach ist der erste Schuß bereits bei Quaritz abgegeben worden.

Oberstaatsanwalt Dr. Peiker: „Der Angeklagte lügt wie gedruckt. Als ihn die Beamten der Landes-Kriminalpolizei in Glogau vornahmen, hat er gesagt, 60 Prozent seien immer noch geschwindelt." Die letzten 3 Schüsse, die er als Fangschüsse bezeichnete, will Thomas kurz vor dem Feldwege, in dem das Auto gefunden wurde, abgegeben haben.

Er bestreitet, den Erschossenen durchsucht zu haben,

der Befund der Sachen des Toten spricht aber mit aller Deutlichkeit dafür. Die Geldbörse sei, als er den Mantel des Toten über den Erschossenen deckte, herausgefallen. Diese habe er sich angeeignet. Die Waffe will Thomas geladen von seinem Freunde Schneider erhalten haben, was von diesem bestritten wird. Als Thomas im Besitz der Geldbörse war, ging er schnellen Schrittes nach dem 5 Kilometer von dem Fundort gelegenen Glogau, kaufte hellen Hut und Mantel für 42 Mark und zählte in der Eisenbahn das Geld. Es waren 141 Mark. Seinen eigenen Mantel habe er deshalb im Auto zurückgelassen, weil dieser blutbefleckt war. Um ½3 Uhr nachmittags fuhr Thomas von Glogau nach Beuthen. Noch abends besuchte er seine Braut, die erstaunt über die neue Kleidung war. Der Mutter gab er den größten Teil des übriggebliebenen Geldes, die Schulden für ihn bezahlte, darunter 30 Mark für Zigaretten und sonstige Rauchwaren. In Karf hatte es sich schon herumgesprochen, daß bei Glogau ein Mord passiert war.

Einer seiner Freunde hielt ihm die Zeitung vor, worauf er sich verfärbte.

Den anonymen Brief an das Polizeipräsidium, in dem er „verpfiffen" wurde, habe der Zeuge Halfer geschrieben.

Die Zeugenvernehmung

Kriminalkommissar Dreyhaupt schildert dies Zustandekommen der Verhaftung des Angeklagten. Den ersten Schuß habe Thomas **im Auto abgegeben,** dann sei der Täter herausgesprungen und habe von außen durch die offenstehende Scheibe die übrigen drei Schüsse auf sein Opfer abgegeben. Die Zeugen, Kriminalsekretär Kubin und Assistent Nitschke, stellen eine Beeinflussung des Täters bei Ablegung des ersten Geständnisses in Abrede, sie schildern den Angeklagten als großsprecherisch und lügenhaft; der Angeklagte hat ihnen erklärt, daß **er Geld benötigte, auch wenn es Gewalt kostete.**

Der Sachverständige, Kreisarzt Dr. Krauße, gab einen Bericht über die Sektion. Als tödlicher Schuß wurde die Verletzung von Schläfe durch Schläfe bezeichnet. Der erste Schuß habe nur eine harmlose Bauchverletzung hervorgerufen. Dem Gutsbesitzer Müller aus Klopschen, bei dem der Angeklagte vor dem Morde über Nacht war, erklärte er, daß **er nur noch 23 Pfennig bei sich hätte. Er bezeichnete sich als Sohn eines Obervollziehungsbeamten aus Beuthen.**

Angekl.: „Da habe ich aufgeschnitten." Er sei deshalb aus Beuthen weggegangen, weil sein Vater Sozialdemokrat sei und er Nationalsozialist. Diese Bekundungen des Müller wurden von dem Melker Smazinski bestätigt, bei diesem hat Thomas in der Wohnung übernachtet. Diesem erzählte er auch, daß er seinen Vater mit dem Revolver bedroht habe und deshalb Bewährungsfrist erhalten hätte. Den Zeugen Smarzinski, der die Renommistereien des Angeklagten scharf kennzeichnet, bezeichnet dieser als „Schwindler".

Buchdruckereibesitzer Rösch aus Oels schildert den Ermordeten als einen hervorragenden Menschen, der sich politisch gar nicht betätigt habe. Der Zeuge hält es für ausgeschlossen, daß Walter in einer von Thomas geschilderten Weise auf die Hitlerpartei geschimpft hätte. Walter gehörte dem DHV. an und war politisch sehr duldsam. Noch zwei Tage vor dem Morde

Wetteraussichten für Mittwoch: Ueberall Abkühlung, im Süden und Osten stärkerer Temperaturrückgang. Sonst meist Niederschläge. An der Küste und im Nordosten ziemlich stürmisch.

Wie wirds Weihnachtsgeschäft werden? Trotz Krise, trotz Geldmangels werden Geschenke gekauft, natürlich weniger als sonst, aber was gekauft wird, wird heute genauer überlegt als früher. Da werden die Angebote immer wieder gelesen, geprüft und nachgerechnet. Der fortschrittliche Geschäftsmann, der zugkräftige Angebote machen will, wird im Oktoberheft der Fachzeitschrift **„Die Anzeige"** genügend Anregungen und Ideen für wirkungsvolle und erfolgreiche Anzeigen finden. (Storch-Verlag, Reutlingen/Stuttgart, vierteljährlich 4,50 Mark.)

Kunst und Wissenschaft

Theatervorbereitungsabend in Beuthen

Dr. Karl Ritter: Jugenddramen auf der deutschen Bühne.

Die im Vorjahre von uns in Zusammenwirken mit der zeitverbundenen Leitung der Beuthener Stadtbücherei angeregten Theatervorbereitungsabende sind in diesen „Notwinter" hinübergerettet worden und haben ihre Lebenskraft bewiesen: schon der erste dieswintrige Abend im großen Lesesaal der Stadtbücherei war ausverkauft, die Hörergemeinde ist geschlossen zusammengeblieben und hat sich vergrößert. — Dr. Karl Ritter, der neue Dramaturg des Oberschlesischen Landestheaters, sprach über Jugenddramen auf der deutschen Bühne und begann mit dem Standardwerk „Frühlings Erwachen", das in seiner dichterischen Größe schon klassisches Format beanspruchen darf. Dann ging die Linie weiter über das stark literarische „Anja und Esther" von Klaus Mann zu der kraftvollen „Revolte im Erziehungshaus" von P. M. Lampel, der noch ein zweites Jugenddrama „Pennäler" geschrieben hat. Der Vortragende ließ dann Bruckners „Krankheit der Jugend", Leonhard Franks „Ursache", Eckart Peterichs „Daphnis und Chloe in Kattowitz" und das Russenstück „Roter Rost" Revue passieren, um zum Schluß sich ausführlich mit Forsters „Der Graue" zu befassen. Die interessanten, anregenden Ausführungen des recht guten Vortrags fanden stärkstes Interesse bei der Hörerschaft.

Madrigalabend der Singgemeinde Kattowitz

Das Konzert der Singgemeinde Kattowitz im Saale des Evangelischen Gemeindehauses am Sonnabend konnte sich eines guten Besuches erfreuen. Die Vortragsfolge nannte Volkslieder und Madrigale in mittelalterlichen Sätzen. Als Bearbeiter oder Komponisten standen die Namen H. L. Haßler, J. Dowland, Forster, Gastoldi, Stein, M. Pretorius und Heinrich Schütz sowie G. Fr. Händel, Telemann und Pachelbel auf dem Programm. Als Dirigent fungierte der jahrelange Leiter der Singgemeinde, Alfred Klose. Während früher die Vortragsabende in Vereinigung mit dem Königshütter Bruderchore veranstaltet wurden, ist der Kattowitzer Chor jetzt numerisch und stimmlich, in der Lage, völlig selbständig aufzutreten. Die chorischen Leistungen konnten, zumal im Hinblick auf die Schwierigkeit des alten Notensatzes, im allgemeinen befriedigen. Dieser Umstand und die Gepflogenheit des Auswendigsingens führten daher auch in einem Liede zu einer kleinen Katastrophe, die zu vermeiden war.

Eigenartig wirkte die Musik auf historischen Instrumenten. Wir hörten zum ersten Male in Kattowitz ein Blockflötenquartett (nach Professor Jöde, Berlin) als Begleit- oder Soloinstrumente, auch in Verbindung mit Laute und Violine. Mit besonderem Interesse aber wurden die ausgezeichneten Leistungen auf dem Klavichord (Kantor Opitz, Beuthen) entgegengenommen. Die polyphonen Stücke (Variationen von Sweelinck, Pachelbel und Händel) wurden in ihrer Thematik äußerst deutlich, da das Klavichord trotz seines leisen Tones diese Sätze durchsichtiger als unser heutiges Klavier erklingen läßt. — Mit aller Anerkennung sei auch die Wiedergabe der Telemannschen Sonate für zwei Violinen durch Elisabeth Dombrowski und Georg Brylka erwähnt. In einem Stück von Robert Jones wurde auch die mittelalterliche sechssaitige Gambe, eine Celloart, gespielt. —

Auf diese Weise bot der Vortragsabend den ganzen Apparat mittelalterlichen Musizierens auf. Die vom Dirigenten gegebenen Erklärungen über die historischen Instrumente trugen noch dazu bei, der Veranstaltung mehr den Charakter einer musikalischen Didactica magna als den eines Konzerts zu verleihen, was aber als Ausnahmefall keinen Schaden bedeutet. **L. Schw.**

Der Berliner Hegel-Kongreß

Der Internationale Hegel-Kongreß nahm gestern noch drei Vorträge entgegen, einen von Professor Haering, Tübingen, über den werdenden Hegel, den zweiten von Professor Hessing (Holland) über das Wahre in der Philosophie Hegels und den dritten von dem Engländer Bailie über die Bedeutung der Phänomenologie des Geistes. Die Teilnehmer legten am Denkmal Hegels einen Kranz nieder. Der zweite Tag wurde durch einen interessanten Vortrag von Professor Calogiero, Bologna, über das Problem der Hegelschen Logik eingeleitet. Mit besonderer Spannung war der folgenden Rede von Professor Nikolai Hartmann, Berlin, über das Problem der Denkdialektik und der Realdialektik bei Hegel entgegengesehen worden. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Es sprach noch Professor Wigersma (Holland) über die Wahrscheinlichkeit und Professor Baer, Halle, über Hegel und die Mathematik.

Das Schicksal der akademischen Lehrerbildung

In Berlin hat eine Aussprache über das Schicksal der akademischen Lehrerbildung stattgefunden, an der außer den Vertretern der Preußischen Pädagogischen Akademien und der akademischen Lehrerbildung der anderen deutschen Länder, Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, des Preußischen Landtags, der großen deutschen und preußischen Lehrer- und Lehrerinnenverbände und der Lehrerpresse teilnahmen. Die Versammlung hat sich nach einer Reihe von Referaten und einer lebhaften Aussprache über die unsichere Zukunft der akademischen Lehrerbildung einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß bei allem Verständnis für die Notwendigkeit gewisser Opfer eine Preisgabe der akademischen Lehrerbildung eine nicht wieder gutzumachende Schädigung der Kultur und der Zukunft des deutschen Volkes bedeuten würde.

Georg Engel †. Im 65. Lebensjahre ist in Berlin der Schriftsteller Georg Engel gestorben. Er ist in Greifswald geboren, verbrachte seine Jugend in Breslau, studierte in Berlin Geschichte und Literatur und wandte sich später dem Journalismus zu, fand dann aber in der freien Schriftstellerei seinen eigentlichen Beruf. Werke, die ihn bekannt machten und von warmer Liebe zu seiner pommerschen Heimat durchglüht sind: „Hann Klüth", „Der Reiter auf dem Regenbogen" und „Die Mauer". Auch sein Epos: „Klaus Störtebecker" hat großen Anklang gefunden. Von seinen dramatischen Schöpfungen ist das Schauspiel „Ueber den Wassern", in dem Agnes Sorma die Hauptrolle spielte und die „Heitere Residenz" Stücke, die sich lange auf deutschen Bühnen behauptet haben. Auch als Mensch erfreute sich Georg Engel großer Beliebtheit.

Professor Peter Wagner †. Peter Wagner, der Ordinarius für Musikwissenschaft in Freiburg (Schweiz), ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Er war ein hervorragender Kenner der mittelalterlichen Kirchenmusik und des gregorianischen Chorals. Seine Schriften über Neumenkunde und seine Geschichte der Messe sind grundlegend für die gesamte Forschung. Wagner war Präsident der Internationalen musikologischen Gesellschaft und Mitglied der päpstlichen Kommission für die vatikanische Choralausgabe.

Immatrikulationen an der Technischen Hochschule Breslau. An der Technischen Hochschule Breslau finden die Immatrikulationen für das Winterhalbjahr 1931/32 Dienstag, den 3. und Montag, den 16. November 1931 um 12 Uhr in der Aula bezw. im Senatssitzungszimmer der Hochschule statt. — Die Einschreibung (Ausfüllung des Aufnahmevordrucks, Abgabe der erforderlichen Zeugnisse) hat an den der Immatrikulation vorhergehenden Werktagen im Zimmer 131 des Hauptgebäudes der Technischen Hochschule, Uferzeile 4/5, in der Zeit von 9—13 Uhr zu erfolgen.

50mal „Die Blume von Hawai". Im Berliner Metropoltheater ist die Abraham-Operette „Die Blume von Hawai" zum 50. Male gegeben worden.

Vortrag bei den Beuthener Hausfrauen

Beuthen, 20. Oktober

Die Mitgliederversammlung des Hausfrauenvereins am Dienstag nachmittag im Konzerthaussaale galt der hauswirtschaftlichen Aufklärung. Zunächst hielt die Vorsitzende, Frau Professor Michnik, einen kurzen Aufklärungsvortrag über ein neuzeitliches Waschgerät, das später durch einen „Waschmann" ausführlicher behandelt wurde. Dann hielt eine Königsberger Hausfrau einen Lichtbildervortrag über Eulan, einen Imprägnierstoff für Wollstoffe aller Art, Filz, Roßhaare, Bettfedern, Polstermaterial und dergleichen, gegen Mottenfraß. **Die Stoffe werden bereits bei der Herstellung in der Fabrik mit Eulan behandelt und für die Mottenraupe ungenießbar gemacht.** Eulanisierte Waren, die vollkommen geruchlos sind, besitzen eine Mottenechtheit von denkbar bester Dauerwirkung und bedürfen keinerlei weiterer Schutzbehandlung mehr. Mottenechte Waren tragen eine besondere Schutzmarke. Es ist möglich, die Sachen auch nachträglich, soweit sie eine nasse Behandlung vertragen, in der Färberei eulanisieren zu lassen. Die Frage, woraus „Eulan" eigentlich besteht, wurde jedoch offen gelassen. Wir wollen daher nicht verfehlen, sie zu beantworten. Eulan ist chemisch eine Lösung verschiedener Dinitro-Naphthalin-Verbindungen (Derivate) in Essigsäure. Schon Naphthalin (Steinkohlenteerkampfer) wirkt in gewissem Grade giftig auf niedere Tiere und wurde daher früher gern als Mottenschutzmittel verwandt.

Die Winterhilfe der Beuthener Kaufmannschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Oktober

In diesen Tagen sind in Beuthen die Listen für die Winterhilfe der Beuthener Kaufmannschaft bei allen Kaufleuten und Gewerbetreibenden im Umlauf. Beuthener Kaufleute haben sich bereiterklärt, selber in den Geschäften die Listen vorzulegen und um Einzeichnungen zu bitten. Durch diese Winterhilfe der Beuthener Kaufmannschaft soll die Unterstützung für die notleidenden Angehörigen der Stadt zentralisiert werden, sodaß die Zersplitterung für verschiedene Sammlungen nach Möglichkeit wegfällt. Den Geschäftsleuten, die sich nach dem Maß ihrer wirtschaftlichen Kräfte an dieser Wohltätigkeitsaktion beteiligen, soll dafür insofern ein Entgelt geboten werden, als sie der fortgesetzten Störung durch vereinzelte Sammlungen enthoben werden. Zu diesem Zweck wird bei der Einziehung der ersten Zeichnungssummen am Ende dieses Monats für die Winterhilfe an die Zeichner ein Plakat ausgegeben, aus dem die Teilnahme an der Winterhilfe und damit die Abgeltung aller weiteren Sammlungen ersichtlich sein soll. Die Beuthener Kaufmannschaft hat sich hier mit warmem Herzen in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, um dafür Sorge zu tragen, daß in dem kommenden Notwinter in ihrer Stadt nach besten Kräften jeder materiellen Not begegnet werde. Aus den auch im Einzelgeschäft verringerten Einnahmen werden zum Teil sehr erhebliche Beträge für die Winterhilfe geopfert, und schon vor Beginn der öffentlichen Einzeichnung haben einzelne Firmen monatlich 50 und 100 Mark für die Wohltätigkeit zugesagt. Für die Einzeichnung setzen die Beteiligten über die materielle Spende hinaus einen erheblichen Teil ihrer Arbeitskraft für die gute Sache ein.

Neben Geldspenden werden auch laufende Lebensmittellieferungen dankbar angenommen, soweit es sich um haltbare Lebensmittel handelt, die für die Massenspeisungen Verwendung finden können. Zum Bezug von Kohle an die Erwerbslosen hat die Stadt mit den Beuthener Gruben erfolgreiche Verhandlungen gepflogen. Es ist geplant, die Unterstützten mit Hilfe des Bezugscheinsystems mit verbilligter Kohle, weiter auch mit verbilligtem Brot zu versorgen. Dasselbe System soll auch, soweit sich die Notwendigkeit dafür ergibt, zum Erwerb der nötigen Winterkleidung angewandt werden. Die Stadt arbeitet in ihrem Unterstützungswesen Hand in Hand mit der privaten Wohltätigkeit und insbesondere mit der Winterhilfe der Beuthener Kaufmannschaft, um Zersplitterungen zu vermeiden und um den gesamten Unterstützungsbedarf aus Beuthener Geschäften zu beziehen. In der Einleitung der Winterhilfe hat sich bereits der Gemeinsinn der Beuthener Bürgerschaft aufs trefflichste bewährt, und man kann hoffen, daß die Durchführung dieser Maßnahme imstande sein wird, die schlimmste Not abzuwehren. Die organisatorische Leitung der Winterhilfe, bei der auch auf die Unterstützung der kaufmännischen Angestellten durch einen freiwilligen Beitrag vom Gehalt gerechnet wird, wurde Dr. Przybylla übertragen.

Oberschlesiens Kleingärtner in Kandrzin

Kandrzin, 19. Oktober

Der Provinzialverband oberschlesischer Kleingärtner hielt unter Leitung seines zweiten Vorsitzenden, Lehrers Klein, Ratibor, eine Vertreterversammlung ab. Jeek, Oppeln, erstattete Bericht über den Reichs-Kleingarten-Verbandstag in Hannover. Er hob u. a. hervor, daß **jeder zehnte Einwohner seine eigene kleine Gartenanlage besitze** und daß eine neue Anlage nach neuzeitlichen städtebaulichen Gesichtspunkten auf dem Burgfeld im Entstehen sei. Der zweite Vorsitzende berichtete über das eigentliche Verbandsthema „Kleingarten und Kind". Die Jugendpflege in dem Kleingartenverein in Hannover wurde als mustergültig bezeichnet, wovon besonders die Schulgärten ausgedehnt sind. Der oberschlesische Verband erblicke es als seine Aufgabe, auf dem Gebiete der Jugendpflege seine Wirksamkeit zu entfalten. Eingehend wurde über die Verfügungen des Ministers für Volkswohlfahrt vom 19. September und 30. September wegen Pachterleichterung für Erwerbslose beraten. Es wurde dann noch darauf hingewiesen, daß der **Ausbau der Kleingärten durch zu hohe Zinsen, die dann auch nur kurzfristig seien, sehr erschwert würde.** Der Verband hofft, daß die neue Notverordnung so angewandt werde, daß die Erwerbslosen dadurch eine Hilfe erführen. Der Kleingartenverband sei zur Mitarbeit bereit und erwarte, daß er rechtzeitig herangezogen werde.

---

habe Rösch mit Walter telephoniert: in dem Gespräch war keine Rede davon, daß er nochmals nach Grünberg zurück wollte. Die Reiseroute war Soran — Sagan — Sprottau — Glogau — Breslau.

Zeuge Baumgart erklärte mit Bestimmtheit, daß Thomas an der Sperrstrecke bei Quaritz auf einem Stein saß und ihn, als er mit dem Auto ankam, durch Aufheben des Armes zum Halten veranlassen wollte. Wohl durch den Umstand, daß der Hund des Zeugen im Auto anschlug, ließ Thomas ab.

Auch die Zeugen **Klimpel und Thiesner** bekunden, daß sie Thomas als denjenigen wiedererkennen, der wiederholt Autos an der Sperre angehalten hat.

Ganz bestimmt ist die Aussage des **Landwirts** Seiffert aus Quaritz.

Er sah, wie Thomas das Auto des Walter anhielt und rechts einstieg. Walter ist keinesfalls, wie Thomas behauptete, an der Sperrstrecke ausgestiegen.

Eine neue Unwahrheit wird dem Angeklagten insofern nachgewiesen, als er dem Zeugen Seiffert erzählte, er sei als Kontrollbeamter für 4 Mark pro Tag an der Sperrstrecke angestellt. Angeklagter bestreitet diese Aeußerung und meint, der Zeuge habe schlecht aufgepaßt. Zu einem Zwischenfall kommt es, als der Mantel des Täters gezeigt wird.

Thomas bietet der Oberstaatsanwaltschaft eine Wette an, daß durch die rechte Manteltasche der Revolver hindurchfalle.

(Der Angeklagte bestreitet nämlich, daß er den Revolver schußbereit in der Manteltasche gehabt hätte.) Einer der wichtigsten Zeugen ist der Stellmacherlehrling Günther aus Gramschütz.

Dieser fuhr auf dem Rade von Quaritz nach Toeppendorf. Vor ihm fuhr bei der Abgabelung nach Grabig ein gelbes Auto; etwa

500 Meter hinter der Stelle, wo Thomas eingestiegen war, hörte Günther zwei Schüsse und sah einen Mann, der von rechts ausstieg und links einstieg.

Bald darauf hielt das Auto erneut, und der Mann machte stoßende Bewegungen nach dem Inneren des Wagens. Dann sei das Auto **in schneller Fahrt** in Richtung Klopschen losgefahren und dann von dort nach Glogau abgebogen. Ueber die Glaubwürdigkeit dieses noch jugendlichen Zeugen werden Vater und Lehrer gehört, sie können nur Günstiges über den Zeugen aussagen. Thomas bleibt dabei, daß er die Schüsse nicht bei Quaritz, sondern erst nach kilometerlanger Fahrt hinter Nilban abgegeben habe.

Der Bruder des Ermordeten,

Schneidermeister Walter aus Breslau, läßt sich über die Persönlichkeit des Ermordeten aus. In Erregung ruft er dem Angeklagten zu: **„Der Schuft lügt, ich bin selbst Nationalsozialist, und nie hat mein Bruder abfällig über Hitler gesprochen."** Vielmehr hat der Ermordete mit den Nationalsozialisten sympathisiert. Wie sein Bruder überhaupt dazu kam, den Angeklagten im Auto mitzunehmen, sei ihm unerklärlich. Walter habe einmal erklärt, **er würde nie einen fremden Menschen im Auto mitnehmen.**

Der letzte Arbeitgeber des Angeklagten, Bierverleger Olscher aus Karf, äußert sich nicht günstig über Thomas; einen Betrag für eine Fuhre von 25 Mark hätte ihm Thomas unterschlagen und außerdem den Wagen beschädigt. Wegen Unehrlichkeit hat ihn Olscher fristlos entlassen.

Am 17. April kam der Angeklagte zu dem Malergehilfen Hellmuth Schneider in Bobrek und bat

um die Pistole, da er sich vor Angriffen beim Besuch seiner in Dombrowa wohnenden Braut schützen wollte.

Schneider behauptet mit aller Bestimmtheit, daß er dem Angeklagten die Waffe ungeladen mitgegeben habe.

Angeklagter: „Der Zeuge lügt."

Zeuge: „Ein Pfandobjekt sollte die Waffe auf keinen Fall darstellen."

Die Verhandlung wird auf Mittwoch vertagt.

China einst und jetzt

Vortrag beim Christl.-Soz. Volksdienst in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Oktober.

Vom Vorsitzenden, Diplom-Handelslehrer Dr. Gimboth eröffnet, fand am Montag im Augustinerbräu eine gut besuchte Monatsversammlung des Christlich-Sozialen Volksdienstes statt. Pastor Wahn gab in kurzen, umfassenden Zügen ein interessantes Bild über Chinas Land und Leute. In China gärt es seit 1912 ununterbrochen. Spaltung zwischen Nord- und Südchina, hier für das Kaiserreich, dort für eine Republik. Zuletzt kamen die Bedrohungen seitens der Bolschewisten und das Reaktionsfieber der Chinesen auf Grund der zumeist englischen skrupellosen, nur auf Profit eingestellten chinesischen Kolonialpolitik hinzu. Jetzt hat sich dem noch der japanisch-chinesische Konflikt hinzugesellt. Die Chinesen sind ein phantastisch veranlagtes Volk von hoher alter Kultur, doch primitivster Religionsstufe. Das Volk erwacht aber jetzt. China ist das Land des Dämonen- und Geisterglaubens. Hervorragende Kunst- und Prachtbauten sind überall im Lande zu sehen. **Auch die 2450 Kilometer lange und stellenweise 11 Meter hohe chinesische Mauer, die 246 v. Chr. errichtet wurde, ist heute noch eine Sehenswürdigkeit.** Der Kaiser ist eine religiös verehrte Person. China besitzt eine moderne Armee. Wirtschaftlich aber ist ein Tiefstand zu bemerken; auch die Landwirtschaft steht auf primitiver Stufe. **Die Landbevölkerung lebt in vorsintflutlichen Verhältnissen.** Durch europäischen Geist ist China ruckweise aus tausendjährigem Schlaf geweckt worden. Die Gegensätze sind groß. Und auch heute noch weist dieses gewaltige Land unergründbare Rätsel auf. China wird nunmehr wie zuvor die Aufmerksamkeit Europas und der Welt auf sich lenken.

Im Anschluß hieran sprach Dr. Gimboth über Japans Hunger nach Kohle und Eisen sowie über dessen Raumnot. Damit sei der japanische Gewaltstreich, der trotz dem Völkerbund, dessen Ohnmacht wie nie zuvor dadurch zutage getreten ist, zu begründen wäre. Die weiteren Ausführungen des Vorsitzenden waren auf welt- und innerpolitische Vorfälle eingestellt. Es folgte eine rege Aussprache.

Milhaud: „Der arme Matrose" Lothar: „Lord Spleen"

Bemerkungen zur heutigen Erstaufführung.

Mit Darius Milhaud bringt das Oberschlesische Landestheater zum ersten Male moderne französische Musik seinen Besuchern näher. Die Oper ist deshalb wichtig, weil sie von einem repräsentativen Komponisten stammt, von dem aus man sich in das Wesen verwandter Kunstgattungen leichter einfühlen kann.

Der Text zum „Armen Matrosen" stammt von Jean Cocteau. Er ist ganz anspruchslos in der Form und erzählt die einfache Geschichte einer treuen Seemannswitwe, die fünfzehn Jahre auf ihren verschollenen Mann wartet und allen Werbungen anderer Männer standhält. Ihre Schänke wird allmählich leer, das Geschäft geht zurück, aber sie wartet. Als ihr der Freund ihres Mannes sagt, daß das größte Wunder (das der Errettung und Wiederkehr) in tausend Fällen nur einmal zutrifft, da antwortet sie, daß sie auf dieses eine Mal wartet. Und es trifft ein. Der Mann kommt zurück. Von Sonne und Regen verbrannt und gekerbt, reich, und doch ängstlich, wie er die geliebte Frau finde. Er vertraut sich dem nachbarlichen Freund. Dann klopft er an seinem eigenen Hause um Herberge an, erzählt unerkannt der Frau von dem Elend des Gatten, der verschuldet ihr nicht zu nahen wagt, aber in Kürze da sein wird. Sie hört nur, daß er zurückkommt, und ein zweites, daß er in Not ist. Eine qualvolle Nacht folgt, sie weiß, daß der Fremde reich ist, und, um den Gatten zu retten, erschlägt sie den schlafenden Gast. „So rett' ich meinen Mann", mit diesen Worten schließt, tragisch ausklingend, das Werk.

Milhauds Musik unterstreicht den visionären Charakter des Glaubens der Frau: sie verzichtet auf großen äußeren Umfang und auf jede Dekoration. In strenger Linienführung, von starker, innerer Bewegtheit vermeidet sie billige, süßliche Romantik. Sie ist herb, von linearer Strenge, gibt den Stimmen auf der Bühne, die oft wie im parlando behandelt werden, ihren Platz neben den Orchesterinstrumenten, so daß eine ganz geschlossene Klangwirkung erzielt wird. Das Ganze ist rhythmisch zu erfassen, in gefühlsmäßiger Parallelität zum ewigen Rauschen des Meeres und dem Raunen des Windes, der über die Wellen geht und aralte Seemannsmärchen erzählt. In der Musik steckt die ewige Melodie, eine Melodie, die nicht plötzlich im Lied unorganisch heraus- und zusammengerissen wird, sondern die ständig vorhanden ist und immer mitschwingt. Nur an den Abschlüssen der knappen Szenen fühlt man doppelt beglückend die Wiederentdeckung des schönen Klanges, der nun in seiner wahren Gestalt doppelt reizvoll wirkt. Ueber dem Ganzen aber liegt die beklemmende Stille und die erdrückende Gewalt gespenstischen Grauens; der Klabautermann geht in dieser Partitur um.

Dieses Werk reizt zu einer großen Gestaltung. Vorbild könnte sein die berühmte Inszenierung des „Fliegenden Holländer", die die letzte Großtat der Krolloper war: fern von jedem Realismus in der Vision einer Seemannsballade, mit Wolken und Wind, die man draußen gegenständlich, fast wie handelnde Mächte, lauern fühlt, mit Mondlicht, das von Wolken gelenkt, in die Handlung eingreift. Die Personen stellt man sich vor als schlichte Menschen, Fischer, mit dem Meer sichtbar verbunden, aber nicht realistisch wiederum, sondern wie Schemen, die durch das Dunkel geistern, schwarz und weiß, beinahe unkörperlich, lautlos in ihren Gesten, schwer im Innern, schwer von Zunge, die Musik mehr sprechend als „schön" singend. Ein böser Traum, ein Spuk, der wie das zweite Gesicht auftaucht und schnell verschwindet. Das ist der Umriß, wie er aus der Partitur und dem Text vor dem geistigen Auge des Hörers steht.

Ganz anders ist Mark Lothars „Lord Spleen". Er ist ein durchaus frohes, lebensbejahendes Werk von sogar gewissem Aktualitätswert, wenn man weiß, daß sich in Breslau eine Antilärmliga gegründet hat. Dieses Thema des Lärmscheuen bezw. der stummen Person in der Oper ist übrigens bezeichnenderweise das der ersten echten Opera buffa, Pergoleses „La serva padrona", die in Neapel 1731 ihre Uraufführung erlebte, 1752 nach Paris kam und seit dem nicht mehr vom Spielplan der Bühnen verschwunden ist. Lord Spleen ist ein lärmscheuer Alter, der sich in Shakespeares Zeiten zurücksehnt und sich demgemäß in seinem Hause einrichtet, wobei er die Diener zur Stummheit verpflichtet. Sein Neffe wünscht ihn zu beerben und spielt ihm den Streich, ihn nach Spielopernart zu verheiraten. Nach der Hochzeit bricht dann die neue Zeit mit flutendem Licht, brausenden Musikklängen und hinreißendem Rhythmus in das Marottennest des Alten, der auf alles eingeht und zuletzt wieder in seiner Stille allein bleibt.

Das ist herrlich durchkomponiert: anfangs von parodistisch-pedantischer Steifheit, von arabeskenhafter Spielerei und reizender Melodik, dann, in der Umkehr, von übermütiger Keßheit im Rhythmus, von elastischem Foxtrott und hinreißendem Niggerjazz, ein Hymnus auf den Rhythmus mit synkopisch abrupter Gipfelung im Viervierteltakt in C-Dur.

Ungemein fröhlich, sich die Verwirklichung vorzustellen als lächelnd überlegene Maskerade von grazilem Reiz, die abgelöst wird von einer lachenden Bejahung des Heute, das mit Lichtfluten in die spleenige Einsiedelei hineinleuchtet und dessen Klangfrische und starker Rhythmus sieghaft den ganzen Spuk fortfegt. Dazu zum Schluß in feiner Bändigung der Form die Rückkehr zum Beginn: Opera buffa zwischen 1731 und 1931, zweihundert Jahre Lachen und Leben, zweihundert Jahre echte, göttliche Musik.

E—s.

Uraufführung von Weills „Bürgschaft" in der Charlottenburger Oper. Der Musikverlag der Universal-Edition in Wien teilt mit: „Kurt Weills Oper „Die Bürgschaft", Text von Caspar Neher, sollte an der Staatsoper Unter den Linden zur Uraufführung kommen. Da aber über den Premierentermin keine Einigung zwischen der Generalintendanz und dem Verlag der Universal-Edition zu erzielen war, sind die Verhandlungen gescheitert. Das Werk wurde nunmehr von Intendant Professor Ebert für die Städtische Oper zur Uraufführung erworben. — Dank der Initiative von Ebert ist also die Premiere für Berlin durchgesetzt. Man fragt sich nur, wozu eigentlich seinerzeit die Stellung Tietjens als Generalintendant sämtlicher Staatsbühnen geschaffen wurde, wenn immer wieder die alte Konkurrenz innerhalb der Preußischen Theater zum Ausbruch kommt.

Ein oberschlesischer Komponist im Rundfunk. Am Mittwoch, 17,30 Uhr, gelangen über die Schlesischen Sender Breslau und Gleiwitz einige Kompositionen des in Laurahütte geborenen Komponisten Max Jarczyk, Berlin, zur Aufführung. Der Komponist selbst spricht vor Beginn der musikalischen Uebertragung über moderne Musik.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr im Abonnement ein moderner Opernkomponistenabend mit „Der arme Matrose" von Milhaud und „Lord Spleen" von Lothar. In **Gleiwitz** geht um 20,15 Uhr als 4. Abonnementsvorstellung Forsters Schülertragödie „Der Graue" in Szene. Die nächste Premiere in der Oper bringt „Mona Lisa" und im Schauspiel „Das große Welttheater". Als zweiter Theatervorbereitungsabend ist am Freitag in **Beuthen** um 20,30 Uhr in der Stadtbibliothek (Lesesaal) ein Opernvortrag angesetzt. Kapellmeister Erich Peter wird im Anschluß an die Premiere des modernen Opernkomponistenabends über „Atonale und polytonale Musik" sprechen. Es werden musikalische Beispiele durch Solisten des Oberschlesischen Landestheaters gegeben.

Bühnenvolksbund Beuthen. Zu den nächsten Vorstellungen „Spielzeug Ihrer Majestät" am Freitag und Sonntag „Lord Spleen" und „Der arme Matrose", Montag, den 26. Oktober, zum letzten Male „Der Bettelstudent", Sonnabend, den 31. Oktober, als letzte Pflichtaufführung der Gruppe G „Spielzeug Ihrer Majestät" erhalten Mitglieder aller Gruppen Karten.

Sinfonische Konzerte des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. Das erste Konzert ist am Sonntag, dem 25. Oktober, 11,30 Uhr. Leiter Kapellmeister Erich Peter. Es sind vier Veranstaltungen vorgesehen, die sowohl in **Beuthen** wie in **Hindenburg** gegeben werden sollen. Das Konzert bringt Werke von Wagner und Liszt. Als Solistin ist Frau Anneliese Jäger-Bertram aus Oppeln gewonnen worden. Das zweite Konzert wird Beethoven gewidmet sein.

„Vom Oberschlesischen Landestheater" im Rundfunk. Heute wird von 18,40 bis 18,55 Uhr der Dramaturg Dr. Karl Ritter im Rundfunk „Vom Oberschlesischen Landestheater" sprechen.

Das Ende einer sozialistischen Wirtschaftsführung

Schluß mit der Mißwirtschaft der Breslauer Ortskrankenkasse

Der Vorstand geht in Urlaub — Millionenschulden — Vetternwirtschaft

(Eigener Bericht)

Breslau, 20. Oktober.

Die sozialdemokratische Mißwirtschaft bei der Ortskrankenkasse Breslau hat den Minister des Wohlfahrtsministeriums veranlaßt, energisch durchzugreifen. Die Vetternwirtschaft und die Millionenschulden aus Anlaß des Erweiterungsbaues haben schon lange die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit erregt, und man wundert sich nur, daß die Aufsichtsbehörde so lange brauchte, um sich zu einem entscheidenden Schritt zu entschließen. Hätte man früher nach dem Rechten gesehen, so wäre der Schaden bestimmt nicht so groß geworden, wie er heute zu verbuchen ist. Der Mitgliederbestand der Kasse ist seit dem Beginn des Neubaues um 20 Prozent zurückgegangen. Nach echt sozialistischem System hat man in der gleichen Zeitspanne das Personal vermehrt. Die Millionenschulden an Aerzte, Krankenanstalten und Lieferanten aller Art, die gesetzlichen Sicherheitsreserven für Epidemien haben riesige Summen aufgezehrt, und trotzdem hat man einen Millionenbau errichtet, dessen Verzinsung allein jede Rentabilität der Kasse auf unabsehbare Zeit ausschließt und die Ortskrankenkasse in Breslau in einem Maße verschuldet hat, daß die Leistungen an die Versicherten auf das gesetzliche Mindestmaß herabgesetzt wurden, die Beiträge aber weit über den Durchschnitt hinaufgeschraubt werden mußten. Der gesamte Vorstand wurde in Urlaub geschickt und die Geschäftsführung einem Beamten übertragen, dem bisherigen Leiter der Kommunalbetriebskrankenkasse. Diese Uebertragung der Vorstandsgeschäfte an einen Beauftragten des Versicherungsamtes als der Aufsichtsbehörde ist lediglich auf Grund des Paragraphen 379 des Reichsversicherungsgesetzes möglich. Bei der straffen Durchführung der Selbstverwaltung gilt eine solche Befugnis nur, solange sich der Vorstand weigert, die ihm obliegenden Geschäfte auszuführen. Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes kann ein Kassenorgan aber ausgeschaltet werden, wenn sein gesamtes Verhalten es zur weiteren Geschäftsführung unfähig oder ungeeignet erscheinen läßt. Dieser Fall liegt offenbar der jetzigen Anordnung des Breslauer Versicherungsamtes zugrunde.

Verlängerung der Steueramnestie bis zum 26. Oktober

Wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, haben sich in den letzten Tagen die Zeichnungen auf steuerfreie Reichsbahnanleihe bei den Zeichnungsstellen in so außerordentlichem Maße gehäuft, daß sie nicht bewältigt werden konnten. Weiter haben zahlreiche Steuerpflichtige geltend gemacht, daß sie sich die erforderlichen Unterlagen für die Berechnung des von ihnen zu erwerbenden Betrages an Reichsbahnanleihen nicht fristgemäß haben beschaffen können. Aus diesen Gründen ist durch **Notverordnung des Reichspräsidenten die Amnestiefrist sowie die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung 1931** (und ebenso die Frist für die Anzeige von ausländischen Familienstiftungen sowie die Frist für die Anzeige von ausländischen Beteiligungen) **bis zum Ablauf des 26. Oktober 1931 verlängert worden.** Schon heute kann gesagt werden, daß sowohl die Amnestie als auch die Zeichnung der Anleihe den erwarteten Erfolg gehabt hat.

Verständigung zwischen Krankenkassen und Aerzten

Die seit Monaten zwischen den Spitzenorganisationen der Krankenkassen und der Aerzte durchgeführten Verhandlungen sind am Sonnabend zu einem Abschluß gekommen. Die Aerzte haben je nach dem bisherigen Honoraraufwand der Krankenkassen Abschläge von 10 bis 20 Prozent zugestanden. Hierbei soll künftig das Honorar als Pauschalsatz pro Kopf des Versicherten gezahlt werden. Die Beschränkungen für die Zulassung der Jungärzte zur Kassenpraxis sollen abgebaut werden, so daß allmählich immer mehr Jungärzte einrücken können. Die bisherige Richtzahl (auf je 1000 Versicherte einen Arzt) soll auf 600 herabgesetzt werden.

Doch Schließung der Pädagogischen Akademien?

Wie dem Nachrichtenbüro des VDZ. erklärt wird, scheint der Plan, die Pädagogischen Akademien aus Ersparnisgründen zu schließen, nun greifbarere Gestalt angenommen zu haben. Es handelt sich dabei um ein Projekt, das vom preußischen Finanzministerium ausgehen soll, aber nicht nur den Widerstand des Kultusministeriums und der Kirchenbehörden, sondern auch anderer weitgehend interessierter Kreise gefunden habe, die in der Schließung der Akademien eine Verminderung der Volksschullehrerausbildung erblicken. Am Dienstag fand in der Angelegenheit eine Aussprache zwischen dem Kultusminister Grimme und dem stellvertretenden Finanzminister Schreiber statt. Die Absicht, sämtliche Akademien für mehrere Jahre völlig zu schließen, dürfte nicht verwirklicht werden.

Ertappte Geldschrankeinbrecher vor dem Richter

Ein glücklicher Fang der Hindenburger Polizei

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Oktober.

Wegen versuchten schweren Einbruchdiebstahls und unbefugten Waffenbesitzes verhandelte das hiesige Erweiterte Schöffengericht am Dienstag gegen den 26jährigen Johann Schwierczok, den 27jährigen Erich Janik und den gleichaltrigen Erich Grodizky, sämtlich vor hier. **Dieses Trio wurde bei einem Einbruchsversuch durch die Schupo abgefaßt.** Vor Gericht gab der damalige Führer des Ueberfallabwehrkommandos St. die damaligen nächtlichen Vorgänge in einer lebendigen Schilderung wieder. Es war in der Nacht vor genau 2 Monaten, da wurden die Bewohner eines Hauses auf dem Schecheplatz, wo eine Geschäftsstelle des „Kundenkredits" sich befindet, **durch lautes Pochen aus dem Schlaf geschreckt.** Das telephonisch alarmierte Ueberfallabwehrkommando war sofort zur Stelle und fuhr zunächst mit abgeblendeten Lichtern in der angrenzenden Florianstraße vor. **Die Schupobeamten schlichen darauf eng an den Häuserwänden entlang dem Tatort zu.** Die Beamten sperrten vorerst die Tatstelle ab. Plötzlich durchschnitt ein schriller Pfiff die nächtliche Stille, und

aus dem Geschäftslokal des „Kundenkredit" rannte der Angeklagte Sch. heraus, der über den Hof hinweg flüchtete, und über die Mauer entkommen wollte.

Er wurde festgenommen. Zu gleicher Zeit hatte der Führer des Ueberfallabwehrkommandos vorn in einer Häuserecke den Angeklagten J. zusammengekauert aufgefunden. Der Schupobeamte hielt ihm seine Pistole vor und rief: „Hände hoch!" Dieser Vorsicht und Entschlossenheit hatte sozusagen der Beamte vielleicht sein Leben zu verdanken. Denn

im gleichen Augenblick griff der überraschte J. in die Rocktasche. Aber schon packte der Beamte geistesgegenwärtig zu und brachte die Hand des J., die eine schußfertige, mit 5 Schuß geladene und entsicherte 08-Pistole

hielt, heraus. Der Beamte entriß dem J. das Mordinstrument. Kurz nachher löste sich aus dem Dunkel der Häuser eine dritte Gestalt, die in langen Sätzen das Weite suchte. Vom Scheinwerfer des Ueberfallwagens aufs Korn genommen, wurde jedoch auch dieser, der Angeklagte G., von den Beamten auf dem Kirchweg festgenommen. Die drei wurden an die Wand gestellt und **mußten mit dieser zugekehrten Gesichtern und hochgehobenen Händen warten, bis Polizeiverstärkung angekommen war.**

Beim Haupttäter Sch. wurden 14 Dietriche, Zangen und Stemmeisen vorgefunden.

Er hatte am gleichen Abend vom Schloß der ersten Tür einen Seifenabdruck abgenommen, schloß mit einem Schlüssel die erste Tür auf und erbrach die zweite. Sodann machte er sich an den Tresor heran. Die Arbeit war vergeblich, bis er dann auf den Pfiff hin flüchtete. Die beiden anderen waren die Schmierensteher. Während Sch. vor Gericht die Schuld eingestand und vorgab, allein gewesen zu sein, leugneten seine Helfer in durchaus frecher Form. Sch. will aus Not die Tat begonnen haben. Es wurden verurteilt: Sch. zu 1 Jahr, J. zu 9 Monaten und G. zu 6 Monaten Gefängnis.

Miechowitz

* **Männer-Turnverein.** Der Männer-Turnverein veranstaltete für seinen nach Reichenbach versetzten Vorsitzenden Leuschner eine sehr eindrucksvolle Abschiedsfeier. Neben den zahlreichen Vereinsmitgliedern erschien als Vertreter des Bezirksverbandes Amtmann Kalisch, Beuthen, ferner Kreisjugendpfleger Prudlo, Mikultschütz, und der Männergesangverein Miechowitz. Konrektor Burschka streifte im Anschluß an seine Begrüßung die erfolgreiche Tätigkeit Leuschners und würdigte seine Verdienste um den Verein, die Jugenderziehung und das ganze deutsche Turnerwesen und ernannte den Scheidenden zum Ehrenvorsitzenden des Vereins. Im selben Sinne dankte unter Ueberreichung eines Ehrendiploms Bezirksoberturnwart Kalisch im Namen des Bezirks. Weitere ehrende Worte sprachen Kreisjugendpfleger Prudlo, Turnwart Czech für die aktiven Turner und die Vertreter des Kriegervereins und Männergesangvereins. Nach einigen Männerchören ergriff der Scheidende das Wort, dankte für alle Ehrungen und Mitarbeit und verabschiedete sich mit dem Versprechen, auch in seinem neuen Wirkungskreise die Ziele des deutschen Turnwesens und der Jugenderziehung zu verfolgen. Mit Unterhaltungen aller Art und dem Deutschlandliede endete die Feier.

Schomberg

* **Freiwillige Feuerwehr.** Donnerstag, abends 7½ Uhr, im Gasthaus Schyska außerordentliche Generalversammlung. Auf der Tagesordnung steht u. a. Wahl des 1. Vorsitzenden.

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Freitag, nachm. um 6 Uhr, in der Knabenschule Instruktionsabend. Anschließend im Gasthaus Grisko Monatsversammlung.

Rokittnitz

* **Wahl zur Landwirtschaftskammer.** Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer finden hier am Sonntag von 9 bis 15 Uhr im Zimnyschen Lokale, Hindenburger Straße, statt.

Gleiwitz

* **Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.** Das Ansteigen der Arbeitslosigkeit setzt sich fort. In fast allen Berufsgruppen ist ein Zugang an Erwerbslosen zu verzeichnen, der auf die ungünstige Wirtschaftslage und zum Teil auch auf saisonmäßige Arbeitsbeendigung zurückzuführen ist. Vorgemerkt sind zurzeit 10 675 Arbeitsuchende, 8269 aus dem Stadt- und 2406 aus dem Landkreis. Die Arbeitslosenunterstützung erhalten 3436 Personen, 2089 aus dem Stadt- und 1347 aus dem Landkreis. Die Krisenunterstützung wird an 2422 Personen, 1925 aus dem Stadt- und 497 aus dem Landkreis gezahlt. Die Zahl der Ausgesteuerten, die dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung überwiesen wurden, beträgt 218, davon 141 aus dem Stadt- und 77 aus dem Landkreis. Mit Notstandsarbeiten sind 124, 14 im Stadt- und 110 im Landkreis beschäftigt.

* **Motorrad gerettet.** Ein in Dresden gestohlenes Motorrad wurde hier ermittelt und durch die Kriminalpolizei sichergestellt.

* **Im Wartesaal bestohlen.** Einem Kraftwagenbesitzer wurde im Wartesaal vierter Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs aus einer Seitentasche seiner Lederjacke eine braune Ledergeldbörse mit 30 Mark gestohlen.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Donnerstag findet um 16 Uhr im Blüthnersaal eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit der Wahl des Ausschusses und des engeren Vorstandes, unter Leitung der Dezernentin der Reichshausfrauenvereinigung der KDF., Fräulein Heidemanns, statt.

Hindenburg

* **Winterhilfe-Spenden.** Der Kriegerverein Dorotheendorf und die Steinsetzer-Zwangsinnung haben dem Bezirksausschuß Hindenburg für die Winterhilfe Geldbeträge überwiesen. Der Kartoffelhändler Emil Gaida hat 10 Zentner Kartoffeln gespendet. Die Markthändler von Hindenburg haben sich verpflichtet, an jedem Markttage Gemüse für die Wohlfahrtsküche unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt wurden 7 Zentner Gemüse geliefert. Die Vereinigung der selbständigen Schneidermeister haben 2 Burschenanzüge und 8 Paar Hosen gespendet. Die Aktion der Kaufleute, Gewerbetreibenden und Innungen zur zusätzlichen Speisung von Schulkindern macht es möglich, nahezu 900 Kinder zu beteilen. Es ist zu erwarten, daß diese Zahl noch überschritten wird.

* **10 457 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 10 269 auf 10 457 gestiegen. Davon waren 9 024 männliche und 1 433 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraume 1 975 männliche und 377 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2 586 männliche und 232 weibliche in der Krisenfürsorge. In der ersten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 2 337 männliche und 441 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2 345 männliche und 208 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1931 betrug insgesamt 290 (221 männlich und 69 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern überwiesen wurden 190 Personen zur Weiterbetreuung. Bei Notstandsmaßnahmen werden z. Z. 36 Arbeitnehmer beschäftigt.

* **Kneipp-Verein.** Eine gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung hielt der Verein am 15. Oktober im Saale des Katholischen Vereinshauses St. Anna ab. Nachdem der 1. Vorsitzende, Bergobersekretär May, die Anwesenden begrüßte, richtete der 2. Vorsitzende, Rektor Kretschmer, herzliche Worte an den 1. Vorsitzenden anläßlich seiner glücklich verlaufenen Operation in Bad Wildungen. Reibungslos wickelten sich die hierauf geführten Beschlüsse ab und wurde besonders Wert darauf gelegt, die im Stadtbad gelegenen Räume für die Kneippbewegung besser besuchen zu wollen. Dies sei auch ein dringender Wunsch der Stadt. Endlich wurde bekannt gegeben, daß Dr. Scholz, Bad Wörishofen sowie Frau Dr. Grewe zu Vorträgen gewonnen wurden.

* **Frecher Einbruch.** In der Nacht zum Montag gegen 22 Uhr drückten Unbekannte gewaltsam die Tür zur Wohnung des Schneidermeisters Alfons Belkius ein und drangen in den Verkaufs- und Arbeitsraum. Die Wohnungsinhaber waren abwesend. Die Einbrecher rafften 10 Anzugstoffe im Werte von etwa 400,— RM. und noch mehrere Stoffballen zusammen. Bei der Arbeit wurden sie durch den heimkehrenden Schneidermeister gestört und ergriffen die Flucht. Am Tatort ließ ein Täter seinen braunkarierten Ulster zurück. Auf der Flucht verloren sie mehrere Stoffballen. Der Geschädigte setzt für die Herbeischaffung der Stoffe 100 RM. Belohnung aus.

* **Sie sollen Bettfedern gestohlen haben.** Hier wurden 3 erwerbslose Grubenarbeiter festgenommen. Sie stehen unter dem dringenden Verdacht, bei dem Kaufmann Herzberg in Zaborze eingebrochen und dort eine größere Menge Bettfedern gestohlen zu haben. Jedenfalls wurde ein großer Teil der gestohlenen Federn bei dem Bruder eines der vorläufig Festgenommenen vorgefunden und beschlagnahmt.

Ratibor

* **Vom Stadttheater.** Heute, Mittwoch, findet die Erstaufführung der erfolgreichen Komödie „Die Glückssträhne" von Berr und Verneuil statt. Bereits morgen, Donnerstag, bringt der versprochene abwechslungsreiche Spielplan das reizende Lustspiel „Das Parfüm meiner Frau" von Leo Lenz zur Aufführung. In den Hauptrollen dieses Lustspiels sind beschäftigt: Maria Tietz, Liesel Otto, Carl van Gils, Erich Walter.

Leobschütz

* **Giro-Abteilung der Kreis- und Stadtsparkasse.** Die Giro-Abteilung der Kreis- und Stadtsparkasse (früher Zweigstelle der Provinzialbank Oberschlesien) mußte infolge Auflösung der Bank und Verkaufs des Grundstückes ins Rathaus übersiedeln, wo sie einstweilen Unterkunft im Stadtverordnetensitzungssaal gefunden hat. Die eigentlichen Räume der Bank werden einer umgreifenden baulichen Veränderung unterzogen, die in Kürze beendet sein dürften.

* **Katechetische Tagung.** Mittwoch hält der Katechetische Verein eine große Tagung ab. Die ganze Veranstaltung steht unter dem Leitgedanken: die Mitfeier bei der hl. Messe. Eingeleitet wird die Tagung mit einer liturgisch gefeierten Schulmesse.

* **Motorrad-Club DMV.** Der Club hielt seine Jahres-Hauptversammlung ab. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden wurden die Diplome der Oberschlesienstafette verteilt. Die Vorstandswahl brachte folgende Ergebnisse: 1. Vors. Kaufmann Kawik, 2. Vorsitzender Gastwirt Sterz, Schriftführer Thomas, Sportwart Leichter, Tourenwart Bayer.

Kreuzburg

* **Ehrung des Bienenzüchters Dzierzon.** Anläßlich des 25jährigen Todestages des Altmeisters der Bienenzucht werden der Deutsche Imkerbund und der oberschlesische Imkerbund an dem Sterbehause in Lowkowitz-Grenzhäuser eine Erinnerungstafel anbringen lassen. Diese Tafel war jetzt in einer Buchhandlung am Ringe ausgestellt. Sie ist in Bronze hergestellt und ein Werk der Staatl. Hütte in Gleiwitz. Der markante Kopf des Bienenvaters ist umrahmt von dem Leitspruch: Wahrheit, Wahrheit über alles, über alles in der Welt. Die Inschrift lautet: Der größte Bienenzüchter und Bienenforscher aller Zeiten und Völker starb am 26. Oktober 1906 in diesem Hause. Er wurde am 16. Januar 1811 in Lowkowitz, Kreis Kreuzburg, geboren. Die eigentliche Feier findet am Sonntag, dem 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Lowkowitz statt.

* **Vorarbeiten für den Selbstanschlußbetrieb.** Die Vorarbeiten für die Einrichtung des Selbstanschlußbetriebes sind in unserem Ortsnetz aufgenommen worden. Zunächst werden die Teilnehmeranschlußleitungen, soweit dies noch nicht geschehen war, verkabelt. Aus diesem Grunde werden an verschiedenen Orten der Stadt neue Fernsprechkabel verlegt und die noch oberirdisch verlaufenden Anschlußleitungen nach und nach in die neuen Fernsprechkabel umgeschaltet. Bei den Umschaltearbeiten muß naturgemäß zu stundenweisen Betriebsabschaltungen einzelner Teilnehmeranschlußleitungen geschritten werden. Die Arbeiten werden jedoch mit größter Beschleunigung und Sorgfalt durchgeführt, sodaß längere unliebsame Störungen vermieden werden. Sehr wichtig für die Betriebsweise ist auch die völlige Umarbeitung der Teilnehmersprechstelle selbst. Auch mit diesen Arbeiten ist bereits begonnen worden. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Schalterarbeiten und die Neueinrichtung der Sprechstellen bei den Teilnehmern manch kleinen Verdruß aufkommen lassen werden, so hoffen wir doch, daß die gesamte Teilnehmerschaft den riesigen, oft sehr schwierigen Arbeiten Verständnis entgegenbringen und unvermeidliche Störungen mit Nachsicht aufnehmen wird.

* **Selbstmordversuch.** In den Anlagen am Stober versuchte sich gestern nachmittag ein etwa 40jähriger Mann zu erhängen. Angehörige einer in der Nähe befindlichen Gastwirtschaft bemerkten es rechtzeitig. Dem Wirt gelang es, den Lebensmüden zu retten. Da es sich um einen Wanderburschen handelte, wurde er in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Arbeitsbeschaffung durch Straßenbau in Leobschütz

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 20. Oktober

Die Stadtverordnetensitzung verlief infolge erregter Aussprachen recht lebhaft. Die Sitzung nimmt Kenntnis von der Amtsniederlegung des Stadtrats Kittel. Die Pachtgebühr für die Marktrechtsgefälle wird von 411 Mark auf 120 Mark ermäßigt. Auf Anregung des Landeshauptmanns wird eine Ortssatzung zum Schutze der Gesundheit und Sittlichkeit der Jugend aufgestellt, die die Genehmigung des Hauses erhält. Die Ueberwachungsstelle ist dem Jugendamt unterstellt und setzt sich aus folgenden Personen zusammen. Studienrat Herrmann, Lehrer Makowsky, Rektor Ossig und Lehrerin Fräulein Dudek. Als neuer Bezirksvorsteher für den 5. Stadtbezirk wird Bäckermeister Müller bestätigt.

Der Fluchtlinienplan für das Siedlungsgelände West wird genehmigt. Der Pachtvertrag der Stadt mit der Leobschützer Gemüsebau- und -Verwertungsgesellschaft wird vorzeitig aufgehoben. Das Haus gibt seine Zustimmung hierzu. Das Restgut Schlegenberg soll, um es weiter lebensfähig zu erhalten, neu verpachtet werden. Die Stadt verpachtet das Gut an Bulla aus Michelsdorf und verpflichtet sich, einen Stallbau aufzuführen. 210 Morgen Acker und Wiesen werden zu einem Zins von 20 Mark einschließlich Steuern verpachtet. Der Verlängerung der Straße Holländer-Promenade nach dem Bahnhof wird im Wege der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht durchgeführt, da der Stadt so keine allzu hohen Kosten erwachsen. Auch der Ausbau der Bahnhofsallee beschäftigte noch einmal die Sitzung. Da Grund und Boden aus Privathand zu erwerben sind, empfiehlt der Magistrat im Interesse der Weiterführung der Arbeiten den Kauf zu einem Preise von 4 Mark pro Quadratmeter. Im Zuge der Straße sollen bei Flüssigwerden weiterer Mittel eine Bedürfnisanstalt sowie ein Milchhäuschen zur Ausführung kommen. Weiter erklärt sich die Versammlung mit dem Ausbau des Weges am Gartenheim einverstanden. Die Stadtverordneten geben ihre Zustimmung zu den Schlämmungsarbeiten der Teiche am Wolfsteich mit der Maßgabe, daß der Stadt außer Kosten für Beschaffung von Schuhwerk für die Arbeiter und deren Transport von und zur Arbeitsstätte in Höhe von 1000 Mark keinerlei Unkosten entstehen. Die Kosten für die Schlämmungsarbeiten in Höhe von 9 000 Mark hätte die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung aufzubringen. Stadtverordneter Direktor Leichter machte zum Schluß Ausführungen über eine praktische Ausgestaltung der Winterhilfe.

Oberschlesisches Fliegertreffen auf dem Steinberge

(Eigener Bericht)

Steinberg, 20. Oktober.

Für Sonntag hatte die Gruppe Oberschlesien im DLV. Oberschlesischer Gleit- und Segelflieger sowie Freunde der Flugsportbewegung zu einem Fliegertreffen auf dem Steinberge geladen. Es galt, die besten Leistungen nur oberschlesischer Gleit- und Segelflieger zu werten und den überaus zahlreich erschienenen Gästen zu zeigen, wie weit dieser schöne, urdeutsche und frisch-fröhliche Segelflugsport bei den kärglichen Mitteln von oberschlesischen Segelfliegern bisher gepflegt wurde. Die oberschlesischen Luftfahrtvereine hatten ihre besten Gleit- und Segelflieger entsandt, und so unterwarfen sich 15 junge, wettergebräunte Menschen der Wertung ihrer Leistungen. Der technische Leiter des Segelfliegerheims, Hauptmann Oxé, begrüßte in kurzer Ansprache Gäste und Flieger. Er hob hervor, daß seit Bestehen des Segelfliegerheims 122 A-, 30 B- und 9 C-Prüfungen abgelegt wurden, wovon 63 A-, 27 B- und 7 C-Prüfungen auf das Jahr 1931 entfielen. Für den Wettbewerb waren 2 Segelflugzeuge und 3 Gleitflugzeuge startbereit.

Der Steinberg, inmitten oberschlesischen Landes, ist durch seine Hänge bei besten Aufwindverhältnissen für alle Uebungen und Flüge geeignet. Sein großes Plateau erhöht nur noch seinen flugtechnischen Wert. Für Segelflüge ist aber nur der Südhang der geeignetste, und da der Wind aus NW. kam und dazu noch mit nur 5—6 Meter/Sekunden, fiel das eine Segelflugzeug vom Typ „Prüfling" aus. Das hinderte aber durchaus nicht die Jungflieger, nach sorgfältiger Einteilung, mit höchster Freude an ihre Flüge heranzugehen. Die Segelflieger, die entwickeltste Klasse der motorlosen Fliegerei", eröffneten den Reigen.

„Ausziehen", „Laufen", „Los" und schon hängt der erste Segeler hoch über dem Hang.

Rasch aufeinander folgen alle übrigen Starts. Eine mustergültige Organisation zeigt in bunter Reihenfolge ohne besondere Pause alle A-, B- und C-Flieger in 22 Starts, was bei einer Zeit von 14 bis 16,30 Uhr eine ganz außerordentliche Leistung bedeutet.

Dazu kam, daß auch das Wetter sich programmäßig verhielt, denn erst nach Beendigung des letzten Starts folgte hellem Sonnenschein ein leise herabrieselnder Regen. Das war auch das Signal zum Aufbruch zur gemeinsamen Kaffeetafel, die im Hurdaschen Saale in Rosniontau eingenommen wurde. Nach kurzer Filmvorführung begrüßte der 1. Vorsitzende der Gruppe Oberschlesien im DLV., Herr Direktor von Arnim, in herzlichen Worten die Erschienenen und verkündete alsbald die Ergebnisse der Wertung. Dieser unterlagen die Gesamtleistungen des Jahres und die Tagesleistungen.

Preisträger und Preise der besten Jahresleistungen waren:

1. Jungflieger Sauerbier, Gogolin (Luftfahrtverein Oppeln), die beste Jahresleistung im Segelfliegen bei 1 Std. 11 Min. 1 Sek. Die silberne Plakette des Reichspräsidenten.

2. Jungflieger Schallwig, Oppeln. Die beste Leistung als B-Flieger mit 2 Min. 28 Sek. Die Plakette des Oberpräsidenten

3. Jungflieger Hauke, Oppeln. Die beste Leistung als A-Flieger. Die kupferne Plakette des Reichspräsidenten.

4. Der Luftfahrtverein Oppeln für die höchste Zahl der Flüge. 50 Mark vom Landeshauptmann.

5. Der Luftfahrtverein Oppeln für die höchste Zahl der abgelegten Prüfungen im Gleit- und Segelfliegen. Ein Rauchservice, gestiftet vom Luftfahrtverein Beuthen.

Preisträger und Preise der besten Tagesleistungen waren:

1. Fritz Weghuber, Beuthen im Segelfliegen mit 2 Min. 25 Sek. Ein silberner Becher, gestiftet vom Luftfahrtverein Hindenburg.

2. Jungflieger Kalitzek, Oppeln, für die beste Leistung als B-Flieger ein Freiflug Gleiwitz—Breslau. Jungflieger Knappe, Beuthen, für die gleiche Leistung als B-Flieger eine wertvolle Thermosflasche.

3. Jungflieger Zimmer, Groß Strehlitz, für die beste Leistung als A-Flieger „Das Buch der Stadt Neiße".

4. Frl. Pallus, Beuthen, für einen besonders schneidig durchgeführten Gleitflug das Buch „Der Flieger".

5. Jungflieger Sauerbier für die beste Ziellandung im Segelflugzeug das Buch „Professor Piccard".

Oppeln

* **Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei.** Der Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei hielt eine erweiterte Vorstandssitzung ab, der Landesverbandsgeschäftsführer Major a. D. Boese beiwohnte. Die Versammlung nahm davon Kentnis, daß der bisherige Vorsitzende der Kreisgruppe aus dienstlichen Gründen zurückgetreten ist. An seine Stelle wurde Diplom-Ingenieur Herda, Groschowitz, gewählt. Nachdem Kreisgeschäftsführer, Hauptmann a. D. Freege, eine Reihe organisatorischer Fragen besprochen hatte, hielt der neue Vorsitzende einen Vortrag über den Stettiner Parteitag und die Harzburger Tagung.

Filme der Woche

Beuthen

„Wir schalten um auf Hollywood" in den Kammerlichtspielen

Diese Reportage-Revue ist eine recht nette Idee: ein Rundfunkreporter fährt mit einem ganz neuzeitlichen Mikrophon nach New York und nach der Wunschstadt aller filmbegeisterter Mädchen, — nach Hollywood. Und der Beschauer reist mit. Durch wolkenkratzerbesäumte Straßen, durch Palmenwege und darf dann einen Blick hinter die Kulissen der Filmstadt werfen. Er sieht das Leben und Treiben des Alltags, er schaut in die Arbeitsräume bekannter „Stars" und lernt auch deren Privatwohnungen und Gewohnheiten kennen, er lernt unterscheiden zwischen der Welt, wie sie ist und wie sie scheint, ist bei Filmaufnahmen zugegen, darf berauschende Revuen besuchen und kommt in ein menschliches Verhältnis zu Heinrich George, Buster Keaton, Adolf Menjou, Dita Parlo und wie diese Prominenten alle heißen. Es interessiert besonders, den Komponisten des „Walzertraum", Oskar Straus, kennen zu lernen und auf einem (recht schlecht klingenden) Flügel Altes und Neues vorspielen zu hören und zu sehen. Es kommt bei diesem Filme, der in jeder Sekunde etwas anderes bringt, der das Tempo der Zeit wie den Sinn einer Revue ganz und gar erfaßt hat, jeder Besucher auf seine Rechn'ung. Musik, Ballett. Gesang, Tonfilmszenen, Großstadtbetrieb rauscht an Auge und Ohr, angenehm unterhaltend und entspannend, in buntem Flusse vorüber. Der zweite Tonfilm zeigt die Komiker „Dick und Doof" in ihrem ersten deutschen Lustspiel „Spuk um Mitte'rnacht". Auch die neue Ufa-Ton-Woche bringt viel Aktuelles. **Dr. Z.**

„Warschauer Unterwelt" in der Schauburg

Als Uraufführung für ganz Schlesien läuft in der Schauburg „Warschauer Unterwelt". Ein glänzend gelungener Filmstreifen! Betty Aman, die Hauptdarstellerin, übertrifft sich als Ada, die Spießgesellen einer Verbrecherbande selbst. Ada, die nur Schmutz und Verbrechen kennengelernt hat, betört Hieronim, den stillen Bankbeamten, der bis dahin in glücklicher Ehe gelebt hatte. Hieronim wird wegen Ada zum Verbrecher, er stiehlt aus seiner Bank Geld. Beide wollen fliehen. Als der Anführer der Bande erfährt, daß das Geld da sei, entspinnt sich zwischen den Männern ein furchtbarer Kampf. H. kann entwischen. Die Verbrecher, die sich von Ada verraten fühlten, erschießen sie. Als der Diebstahl bekannt wird, ist man der Bande bald auf der Spur und verhaftet sie. Während die Kolonne gefesselt wird, drängt sich H. durch die Menschenmenge und eilt in die Bank. Gebrochen an Leib und Seele, geht er auf den Direktor zu und bekennt: „Ich habe das Geld gestohlen, ich bin der Dieb!" Ohnmächtig fällt er zu Boden und wird wahnsinnig — das bißchen Glück hat seine Seele umnachtet. B. Samborski stellte in ganz wundervoller Weise seinen Hieronim dar. Im Beiprogramm läuft „Lockruf der Berge".

„Weekend im Paradies" im Deli-Theater

Der nach dem gleichnamigen Schwank von Arnold und Bach gedrehte Film „Weekend im Paradies" ist ein Meisterstück deutscher Filmkunst. Der große Erfolg dieses Films aus der DLS-Produktion ist vor allem der ausgezeichneten Idee zu verdanken, die dem gleichnamigen Lustspiel zugrunde liegt. Das Ministerium beschließt nach einer Woche angestrengter Arbeit ins „Weekend" zu gehen. Es ist Sonnabend und jeder möchte möglichst zeitig den Dienst beschließen. Man gibt also die noch unerledigten Akten den im Ministerium für etwas beschränkt geltenden Regierungsrat Dittchen. Auch ein Besuch meldet sich an diesem Sonnabend nachmittag noch an: Frau Landtagsabgeordnete Haubenschild. Sie beschwert sich bei Dittchen über die Sittenlosigkeit im Wochenendhotel „Paradies" am Schnakensee. Dittchen, der bisher bei jeder Beförderung übergangen wurde, will nun durch energisches Vorgehen in dieser Angelegenheit sich den Oberregierungsrat-Titel verdienen. Als er mit einem Kriminalbeamten das Wochenendhotel räumt, entdeckt er, daß alle seine Kollegen aus dem Ministerium sowie seine eigene Frau hier abgestiegen sind. Er muß nun über seine Vorgesetzten einen Bericht verfassen. Die Herren ersuchen ihn, diesen Bericht zu unterlassen und bieten ihm als Gegenleistung eine schnelle Beförderung. So wird der Regierungsrat Dittchen schließlich Ministerialdirektor. Auch die unwahrscheinlichsten Situationen werden durch die Echtheit der einzelnen Typen unter der Regie von Robert Land glaubwürdig. Otto Wallburg verkörpert die Rolle des Regierungsrats Dittchen mit meisterhafter Einfühlung. Er und Trude Berliner, die hier in ihrem „Berliner" Element ist, geben dem Film das Tempo. Auch die übrigen Rollen sind sehr gut besetzt: Kläre Rommer, Julius Falkenstein, Paul Westermeier, Kurt Lilien und Else Elster. Die Schlager von Schwabach und May fügen sich dem ganzen organisch an. Das Beiprogramm bringt zwei Kurz-Tonfilme und die Emelka-Ton-Woche.

„Mädchen am Kreuz" in den Thalia-Lichtspielen

Der Evelyn-Holt-Film „Mädchen am Kreuz" ist von größter Tragik und wirkt erschütternd. Die ergreifende Handlung ist voll starker Eindrücke. Evelyn Holt spielt die Rolle einer Studentin, die in ihrer unschuldvollen Schönheit mit Recht der Liebling der Universität ist. Sie wird die Braut eines wohlhabenden Studenten, der sie schätzt und achtet. Großer Schmerz erwächst ihr durch die Wahrnehmung, daß ihre Stiefmutter den Vater betrügt. Später wird an ihr selbst von einem verkommenen Manne gewaltsam ein Verbrechen verübt. Zerbrochen ist nun ihr Glück und das ganze Leben, und es bleibt ihr nur der Tod. Auch ihrem Vater bricht das Herz. In der Verzweiflung tötet sie den Burschen, der ihr alles geraubt. Dann sühnt sie diese Tat mit dem eigenen Leben. Schmerzerfüllt kniet ihr Verlobter an ihrer Bahre. Ihr letzter liebevoller Blick gilt dem Vater und dem Bräutigam. Der Film ist auch im Gesamtbilde eindrucksvoll. Die Umwelt, die Verhältnisse und die Ausstattung sind sorgfältig gestaltet. Die Rolle des Vaters spielt Fritz Odemar und die des Studenten Ernst Verebes. Letzterer bringt dann mit Hermann Picha und Truus van Alten in dem zweiten Film „Die lustigen Vagabunden", Heiterkeit ins Haus.

Rosenberg

* **Aus dem Volksschulwesen.** Die Rektorstelle an der Katholischen Volksschule wird vorläufig auf Grund der Sparmaßnahme nicht besetzt. Die Leitung der Schule ist dem Konrektor übertragen worden. Mit der Verwaltung der 1. Lehrerstelle an der Evangelischen Volksschule und Wahrnehmung des Organistenamtes ist der Lehrer Pelchen aus Bischdorf betraut worden.

* **Schneekönigsschießen.** Am Sonntag veranstaltete die Schützengilde ihr Schneekönigsschießen. Schornsteinfegermeister Schieron wurde Schneekönig, Revierförster Oehlgardt rechter und Kaufmann Mainka linker Ritter.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Zahnarzt Dr. Chowanek ist zum Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei gewählt worden, da der bisherige Vorsitzende, Rentier Ritsch, sein Amt aus Gesundheitsgründen niedergelegt hat.

850 000 Wohlfahrts-Erwerbslose in Preußen

Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 30. September sind in Preußen **849 126 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose bei den Bezirksfürsorgeverbänden** gezählt worden gegenüber **806 600** am Ende des Vormonats, sodaß sich im September eine **Zunahme um 42 526 oder 5.3 Prozent ergibt**, die etwas schwächer ist als der Zuwachs im August (53 626 oder 7,1 Prozent). Demnach entfallen **auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt jetzt 22,2 Wohlfahrtserwerbslose.** Gegen den Vergleichsmonat des Vorjahres **hat** sich die Wohlfahrtserwerbslosenzahl **um 401 923 oder 89,9 Prozent erhöht.** Berücksichtigt man auch die **14 614 unterstützten** Wohlfahrtserwerbslosen, deren Anerkennung durch das Arbeitsamt nur am Stichtage noch nicht ausgesprochen gewesen ist, sowie die 4 618 strittigen Fälle, so ist die Gesamtzahl der von den preußischen Bezirksfürsorgeverbänden oder Gemeinden laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen von rund 826 000 von Ende August auf 828 000 Ende September angewachsen. Von den Wohlfahrtserwerbslosen befanden sich **67 790 (im August 71 435) in Fürsorge- und Notstandsarbeit.** In den Stadtkreisen ist der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen während des Berichtsmonats verhältnismäßig etwas stärker gewesen (plus 5,4 Prozent) als in den Landkreisen (plus 5,0 Prozent); innerhalb der Landkreise sind die kreisangehörigen Städte weniger betroffen (plus 3,8 Prozent) als die Landgemeinden (plus 5,9 Prozent).

Der Verkehr mit Gold nach der Devisenverordnung

Seit der sechsten Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung vom 2. Oktober 1931 bedarf auch der Verkehr mit Gold der Genehmigung durch die Landesfinanzämter als Devisenbewirtschaftungsstellen. Zur Durchführung dieser Vorschrift hat das Reichswirtschaftsministerium Anweisungen an die Landesfinanzämter ergehen lassen. Danach dürfen Gewerbetreibende, die eine Bescheinigung des zuständigen Finanzamtes zu dem umsatzsteuerfreien Erwerb von Edelmetallen nach den Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz besitzen, **Gold bis zum monatlichen Höchstbetrag von 200 Reichsmark ohne besondere Genehmigung** erwerben. Um eine Kontrolle zu ermöglichen, haben die Scheideanstalten und die sonstigen Goldverkäufer jeden **Verkauf von Gold auf Grund einer solchen Bescheinigung auf dem Bescheinigungsformular zu vermerken.** Im übrigen besteht im Gegensatz zum Erwerb von Devisen eine Freigrenze für den Erwerb von Gold nicht.

Matuschkas Geständnisse bestätigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Die auf Grund der Geständnisse des Eisenbahnattentäters Matuschka vorgenommenen Erhebungen haben die Beweiskette lückenlos geschlossen. So hat Matuschka angegeben, bereits in der zweiten Hälfte des Monats April einen Anschlag auf der Jüterboger Strecke beabsichtigt zu haben. Er erklärte, damals mit einem Schweißapparat in der Nähe von Jüterbog Versuche angestellt zu haben. Die Erhebungen der Berliner Kriminalpolizei haben ergeben, daß Matuschka in der Tat am 17. April d. J. einen Schweißapparat bei der Firma Autogen Gas-Akkumulator AG. zum Preise von 258,85 Mark gekauft und bar bezahlt hat. Der Apparat wurde ihm durch einen Boten zum Görlitzer Bahnhof gebracht; den Lieferschein unterschrieb er mit dem Namen Karl Hoffmann. Zehn Tage später erschien er wieder bei der Firma und bat um Rücknahme des Apparates, da, wie er angab, der Plan, einen Betrieb zu eröffnen, nicht zustandegekommen sei und der Schweißapparat keinen Wert mehr für ihn habe. Nun wies jedoch der Apparat

Spuren der Benutzung

auf, sodaß Matuschka nicht mehr den vollen Kaufpreis, sondern nur 135 Mark zurückerhielt. Auch die Quittung darüber unterschrieb er wieder mit dem Namen Hoffmann. Beide Schriftstücke, der Lieferschein und die Quittung, weisen dieselbe Handschrift auf wie die von Matuschka ausgefüllte Postanweisung an seine Frau. Es wurde festgestellt, daß Matuschka in diesem Zeitraum, wo er im Besitz des Schweißapparates war, in einem Gasthof bei Jüterbog gewohnt hat, wo er sich jedoch weder ins Fremdenbuch eintrug, noch seinen Namen nannte. Matuschka hat in seinem Geständnis angegeben, sich bei der Arbeit mit dem Schweißapparat eine Verletzung zugezogen zu haben. Tatsächlich weiß man sich in dem Gasthof zu erinnern, daß er eines Tages eine Fußverletzung hatte.

Sportnachrichten

Deutscher Boxsieg über Amerika

14 000 Zuschauer beim Länderkampf der Amateurboxer

Der Berliner Sportpalast hat lange nicht einen solchen großen Tag erlebt. Der Sportpalast war bis auf den letzten Platz ausverkauft. **Die Zuschauermenge wird auf mindestens 14 000 Personen geschätzt.**

Nach dem Einmarsch der beiden Mannschaften ertönten die Nationalhymnen Amerikas und Deutschlands, die vom Publikum stehend angehört wurden.

Der erste Amerikaner, der aktiv im Ring erschien, Burns, machte einen ausgezeichneten Eindruck. Nicht nur körperlich, sondern auch technisch war er dem Berliner Ball klar überlegen. Ball kämpfte mit größtem Mut und erstaunlicher Zähigkeit. Nur mit Mühe stand Ball die letzte Runde durch. Sieger: Burns.

Eine Freude war für Laien und Fachleute das Bantamgewichtstreffen zwischen dem Amerikaner Beloise und dem Münchener Ziglarski. In schnellstem Tempo ging es über die drei Runden. **Durch ungestüme Schlagserien brachte sich Ziglarski in der 2. Runde nach vorn.** Im Endspurt der letzten Runde stellte dann der Deutsche seinen Sieg sicher, da Beloise nicht mehr ganz mithalten konnte. Er erlitt damit seine zweite Niederlage in 77 Kämpfen.

Der amerikanische Federgewichtler Pacino griff seinen um einen Viertelmeter größeren Gegner Schleinkofer, München, gleich beherzt an, traf aber noch in der ersten Runde den Münchener so schwer tief, daß Schleinkofer aus dem Ring getragen und Pacino disqualifiziert werden mußte.

Der Amerikaner Salek begann im Leichtgewicht gegen den Deutschen Meister Donner mit wuchtigen Angriffen. Er traf aber auf einen Gegner, der gleichfalls schwer schlug, dazu jedoch technisch überlegener boxte und genauer traf. So tapfer sich auch Salek in schwerem Schlagwechsel wehrte, mußte er doch dem in bester Form befindlichen Donner einen eindrucksvollen Punktsieg überlassen.

Ein wenig schönes Treffen gab es im Weltergewicht zwischen dem Kölner Kurth und dem Amerikaner Travotta, der ein großer Draufgänger war und bei dem Kölner des öfteren deutlich durchkam. Kurth sammelte aber im Nahkampf Punkte und erhielt wohl auf Grund dessen den Punktsieg zugesprochen.

Der Neger Mark Hough, Zweiter der amerikanischen Mittelgewichtsmeisterschaft, erwies sich als ganz unorthodoxer, schwer zu bekämpfender Boxer. Der Kölner Rennen gab sich alle Mühe, war aber meist etwas langsamer im Schlagen als Hough. Hough wurde verdientermaßen Punktsieger.

Der Deutsche Schwergewichtsmeister Polter, Leipzig, traf in der halbschweren Klasse gegen den Amerikaner Melham an. Melham verhielt sich gegen den stärkeren Polter vorsichtig, abwartend und beschränkte sich meist darauf, Polters wuchtige Angriffe abzuwehren. In der zweiten Runde **fing er dann plötzlich den Deutschen mit einem genauen rechten Haken ab,** worauf Polter bis acht unten blieb. Kaum nach dem Wiederhochkommen traf er dann Melham tief. Da der Amerikaner nicht weiter kämpfte, mußte Polter disqualifiziert werden.

Mit einem raschen k. o. endete der Kampfabend. Gegen den dicken Berliner Ramek wirkte der Amerikaner Sather schmächtig. Ramek ging sofort auf den k. o. aus. Schon ein Wischer genügte, um den Amerikaner zu Boden zu bringen. Gleich darauf mußte er nochmals auf die Bretter und war schließlich stehend k. o. Ramek gewann damit seinen 25. Kampf.

Somit endete der Länderkampf mit einem deutschen 10:6-Sieg.

Revanchekampf Müller—Griselle

Zum Boxkampftag in der Kölner Rheinlandhalle

Der erste Box-Großkampfabend der neuen Saison in der Kölner Rheinlandhalle am kommenden Mittwoch bringt ein recht interessantes Programm, in dessen Mittelpunkt der Revanchekampf zwischen Hein Müller, der sich inzwischen den Europameistertitel geholt hat, und dem guten Franzosen Maurice Griselle steht. Die beiden Schwergewichtler wiederholen hier ihre Hamburger Begegnung vom März d. J., bei der Hein Müller trotz matter Leistung noch den Punktsieg zugesprochen erhielt, ein Urteil, das später in „ohne Entscheidung" abgeändert wurde. Die zweite internationale Begegnung des Abends führt Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers mit dem französischen Exfedergewichtsmeister Simendé zusammen. Auch hier handelt es sich um eine Revanche, denn der Kölner verlor im vorigen Jahr in Paris gegen Simendé nach Punkten. Auch in den nationalen Kämpfen steht guter Sport in Aussicht. Jacob Domgörgen geht mit dem starken Kölner Dan Schink in den Ring, der Dortmunder Boja kämpft mit Praiß, Köln, und im Schwergewichtskampf stehen sich Wallner, Düsseldorf und Pott Köln, ein Trainingspartner Hein Müllers, gegenüber.

Stand der DT.-Handballmeisterschaft

	Spiele	gew.	verl.	unent.	Punkte	Tore
Polizei Ratibor	3	3	—	—	6:0	24:11
ATV. Ratibor	1	1	—	—	2:0	7:4
ATV. Beuthen	2	1	1	—	2:2	11:7
Vorw. Gleiwitz	3	—	1	2	2:4	9:14
Friesen Beuthen	2	—	1	1	1:3	9:15
Borsigwerk	3	—	2	1	1:5	8:17

Die Handballmeisterschaft der oberschlesischen Turner läßt dank der neuen Klasseneinteilung an Spannungsmomenten nichts zu wünschen übrig. Am Vorsonntage mußte nun auch ATV. Beuthen dem Neuling Polizei Ratibor weichen. Die Ratiborer, von denen man bisher kaum etwas gehört hatte, sind drauf und dran, Meisterschaftsehren einzuheimsen, wenn sie nicht schließlich doch noch dem aufregenden Drum und Dran dieser Titelkämpfe Opfer bringen müssen. Denn tatenlos werden schließlich die anderen Vereine nicht Pate bei Polizei Ratibor stehen wollen. Von dem Titelverteidiger TV. Borsigwerk ist nichts Erfreuliches zu berichten. Auch am Vorsonntage kostete die Begegnung mit TV. Vorwärts Gleiwitz einen wichtigen Punkt (2:2). Die guten Zeiten scheinen vorbei zu sein. ATV. Ratibor blieb diesmal spielfrei, feierte dagegen das Fest des 70jährigen Bestehens mit TV. Vorwärts Breslau. Die Begegnungen des kommenden Sonntags sind: ATV. Beuthen — TV Vorwärts Gleiwitz in Beuthen und ATV. Ratibor — TV. Friesen Beuthen in Ratibor.

Tildens Europaprogramm

Gastspiele auch in Berlin und Hamburg

In allen Teilen Europas macht sich ein reges Interesse für die Gastspiele des berühmten amerikanischen Tennisstars William T. Tilden und seiner Berufsspielertruppe bemerkbar. Das Programm für die etwa vier Wochen in Anspruch nehmende Europa-Rundreise des „Tilden-Zirkus" liegt jetzt in allen Einzelheiten so gut wie fest. Die Spiele werden als „Weltmeisterschaft der Tennisprofessionals" angekündigt, die dergestalt ausgetragen werden soll, daß jeder Sieg mit Punkten gewertet wird und die beiden Spieler mit den meisten Punkten zum Schluß der Tournee um den Titel kämpfen. Die Europaturnee beginnt in Paris, wo am 21. und 22. Oktober gespielt wird. Das gleiche Programm wie in Paris wird zwei Tage später am 24. Oktober in Amsterdam vorgeführt, für den 25. Oktober ist ein Auftreten in Brüssel vorgesehen. Dann begibt sich die Reisegesellschaft nach Deutschland. Zunächst wird ein zweitägiges Gastspiel am 27. und 28. Oktober in Hamburg erledigt, und dann stellt sich die Tildentruppe am 30. und 31. Oktober in der Wilmersdorfer Tennishalle der Berliner Sportgemeinde vor. Bei den beiden Gastspielen in Hamburg und in Berlin werden die beiden besten deutschen Berufsspieler, Nüßlein und Roman Najuch, gegen die Tildenleute antreten. Von Berlin aus wird Tilden wahrscheinlich noch einen Abstecher nach Kopenhagen machen, dann geht es nach dem Süden. Am 7. und 8. November ist ein Gastspiel in Mailand zu absolvieren **und über** Monte Carlo, wo ebenfalls an zwei Tagen gespielt werden soll, geht es zurück nach Paris.

PPC. Oberschlesien spielt in Ostoberschlesien

Nach einem eifrigen Training ist die Oberschlesische Meistermannschaft des Ping-Pong-Klubs Oberschlesien Beuthen wieder in Form gekommen und trägt am Mittwoch abend in Königshütte gegen den dortigen Makkabi ein Freundschaftsspiel aus. Die Ostoberschlesier haben eine gute Mannschaft zur Stelle, in der auch einige polnische Tischtennisgrößen mitwirken. Ihre Spielkultur steht auf einer sehr beachtlichen Stufe. Die Beuthener werden schwer zu kämpfen haben, um einen Sieg nach Hause zu bringen.

Aus aller Welt

Nächtlicher Ueberfall

Augsburg. Der mitten im Walde gelegene Weiler Stuben-Aichach unweit von Augsburg war der **Schauplatz einer grauenhaften Bluttat.** In das abseits liegende Anwesen des 72jährigen Kleinbauern Jakob Haberl drangen kurz nach Mitternacht **Einbrecher ein, überfielen den greisen Besitzer im Schlaf und töteten ihn.** Hierauf zertrümmerten sie die Tür zur Küche, in der die beiden Töchter des Bauern, Viktoria und Therese schliefen. Den Frauen gelang es, durch eine Hintertür durch die Tenne in den Obstgarten zu flüchten, wo sich bereits das 12jährige Mädchen der Viktoria Haberl hilfeschreiend aufhielt. Therese Haberl stellte sich, mit einer **Mistgabel bewaffnet, den Verbrechern entgegen, wurde von einem der Burschen erschlagen.** Inzwischen gelang es ihrer Schwester Hilfe herbeizuholen, worauf die Mörder unerkannt in dem nahen Walde verschwanden. Wie die Untersuchung ergab, hatte bereits um zehn Uhr das Mädchen ein sonderbares Geräusch gehört. Es traute sich aber nicht, Lärm zu schlagen, da sich ihre Angehörigen im anderen Zimmer befanden. Als sich gegen ½12 Uhr Viktoria und Therese Haberl zu Bett begeben wollten, **vernahmen sie ein unheimliches Gepolter.** Sie bemerkten, daß aus **dem Fensterstock in ihrer Schlafkammer Mauersteine ausgebrochen waren, fürchteten** sich aber, **das Haus zu verlassen, und verriegelten sämtliche Türen.** Während sich die Frauen in der Küche einsperrten, ließen sie den alten Vater und das Mädchen ahnungslos in einer anderen Kammer schlafen. Inzwischen hatten die Einbrecher die Haustür mit Balken verbarrikadiert, um die Hausbewohner an der Flucht zu hindern.

Lokomotivführer als lebende Fackel

Innsbruck. In der Nacht wollte der Lokomotivführer Johann Sittenthaler auf der Fahrt von Wörgl nach St. Johann in Tirol eine Reparatur am Stromabnehmer der elektrischen Lokomotive vornehmen. Sittenthaler verwendete hierzu eine eiserne Feile und **kam mit dem Strom in Berührung. Der 15 000-Volt-Strom ging durch seinen Körper.** Im Nu standen seine Kleider in Flammen und Sittenthaler erlitt Verbrennungen am ganzen Körper, insbesondere an den Armen und Beinen. Da er das Bewußtsein verlor, stürzte er von der Lokomotive auf den Bahnkörper und schlug mit dem Kopf auf die Schiene, wobei er eine sehr schwere Kopfverletzung davontrug. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus nach St. Johann in Tirol übergeführt. An dem Unfall ist er selbst schuld, da er die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen außer acht gelassen hatte.

Kinder verbrennen vor den Augen ihrer Eltern

New York. Der schreckliche Fall, daß Eltern hilflos zusehen müssen, wie ihre Kinder in ihrem Hause verbrennen, hat sich in Queens Village auf Long Island ereignet. Das Ehepaar Bohling war am Abend ausgegangen und hatte seine beiden kleinen Kinder in der Obhut eines Mädchens aus der Nachbarschaft gelassen. **Bei ihrer Rückkehr fanden die Eheleute ihr Haus in Flammen vor.** Die Feuerwehrleute, die sich — übrigens stark durch Wassermangel behindert — bemühten, den Brand zu löschen, waren der Meinung gewesen, daß das Haus unbewohnt sei. **Als sie von den entsetzten Eltern nach dem Verbleib der im Hause eingeschlossenen Kinder gefragt wurden, war es zu spät.** Schreiend stürzten die Eheleute in das brennende Haus und wären beinahe von dem in diesem Augenblick zusammenbrechenden Dachstuhl erschlagen worden. Als man endlich in die Brandstätte eindringen konnte, **fand man nur mehr die verkohlten Leichen der beiden Kinder und des tapferen Mädchens vor,** das offenbar bis zum letzten Augenblick versucht hatte, die ihm anvertrauten Kinder zu retten und dabei **samt seinen Schützlingen den Tod gefunden hatte.**

Millionentestament auf einer Papiermanschette

New York. Es ist ein Roman sondergleichen, der jetzt in Cincinnati seinen Abschluß gefunden hat, nachdem er Monate hindurch die Bevölkerung des ganzen Staates in beispiellose Aufregung versetzt hatte. Alle wirtschaftlichen Sorgen traten in den Hintergrund angesichts der Schlußverhandlung, die die Entscheidung über die **Millionenerbschaft des „großen Lahmen" Henry Mill bringen sollte.** Henry Mill bewohnte viele Jahre hindurch ein kleines verwahrlostes Häuschen in einem der ärmsten Stadtviertel Cincinnatis. Niemand kümmerte sich um den einsamen alten Krüppel, obwohl ihn irgendein Geheimnis zu umgeben schien. **Henry Mill war einmal Goldsucher in Alaska gewesen.** Es wurde eine Zeitlang davon gemunkelt, daß er eine reichhaltige Goldader entdeckt habe. Allerdings verstummten diese Gerüchte, als Mill nach wie vor sein bescheidenes Leben weiterführte und scheu jeder Begegnung mit fremden Menschen auswich. Vor einiger Zeit begann der alte Mann zu kränkeln und übersiedelte in ein städtisches Asyl. Auch jetzt blieb er **einsam und wortkarg,** die anderen Insassen des Heims versuchten vergeblich, ihn ins Gespräch zu ziehen. Eines Tages machte Mill auf seinem täglichen Spaziergange die Bekanntschaft einer jungen Zigarettenverkäuferin, die in einem Straßenkiosk beschäftigt war. **Die kleine Ethel Holley hatte Mitleid mit dem Lahmen, der ihr sehr unglücklich und verlassen schien. So begann die seltsame Freundschaft** zwischen zwei an Alter und Charakter so verschiedenen Menschen. Ethel erwies dem Lahmen wiederholt kleine Aufmerksamkeiten und zeigte für sein Schicksal große Teilnahme. Ein Jahr verging. Der alte Mill hing an seiner jungen Freundin wie ein Mensch, der sein Leben lang nur Böses erfahren und nun endlich eine mitfühlende Seele gefunden hat. Eines Abends, als Ethel ihn in seinem Asyl besucht und ihm Blumen gebracht hatte, **erklärte der gerührte Krüppel, er wolle sie nun zu seiner Erbin machen.**

Ethel lächelte, denn sie hielt den lahmen Mill für bettelarm. Nicht einmal ein Stück Papier hatte Mill in seinem Besitz. So zog er von seinem linken Hemdärmel **die papierne Manschette herunter und schrieb darauf mit der Füllfeder des Mädchens sein Testament, in dem er Ethel Holley zur Universalerbin einsetzte.** Er verzeichnete auf der Manschette auch die **Adresse der Bank, auf der seine, wie er sagte, „kleinen Ersparnisse", hinterlegt waren.** Halb gerührt, halb belustigt, nahm Ethel das seltsame Dokument entgegen. Kurz darauf erkrankte Mill schwer. Auch jetzt blieb Ethel Holley der einzige Mensch, der sich um ihn kümmerte. Einige Tage später war der alte Mill tot. Noch auf dem Sterbebette hat er dem Mädchen **eingeschärft, nach seinem Tode die Bank aufzusuchen.** Hinter seinem Sarg schritt einzig und allein Ethel Holley. Es goß in Strömen und sie kehrte auf halbem Wege um. Nach einigen Tagen ging sie auf den Rat ihrer Eltern zur Bank. **„Wenn es auch nur 10 Dollar sind, so lohnt sich der Gang noch immer"**, meinte die Mutter. Als Ethel am Bankschalter den Namen Henry Mill nannte, wurde sie sofort zum Direktor geführt. Dieser übernahm das Manschettentestament und bat, es ihm gegen Quittung auf 24 Stunden zu überlassen. **Am nächsten Tag erfuhr Ethel Holley, daß sie auf Grund des Testaments zur Erbin eines Vermögens von 1½ Millionen Dollar geworden war.** Freilich mußte das Testament vom Gericht bestätigt werden. Die Kunde von dem Millionentestament drang natürlich in die Oeffentlichkeit, und **nun tauchten plötzlich Scharen von Verwandten auf, die sich um den Toten zu Lebzeiten nie gekümmert hatten.** Die wildesten Mittel wurden angewandt, um das kleine Zigarettenmädel um seine Erbschaft zu bringen. Zeugen wurden gesucht, die bestätigen sollten, daß Ethel das Testament erpreßt habe. Juristen fanden formelle Ungültigkeitsgründe, da das Testament nicht auf Stempelpapier geschrieben war. **Sogar ein Frauenverein wurde in Bewegung gesetzt und legte beim Gericht einen geharnischten Protest ein, daß ehrbare Angehörige hintergangen und das Millionenvermögen einer „moralisch minderwertigen Person" vermacht werde.** Der Kampf um die Erbschaft spaltete die Bevölkerung der Stadt in zwei Lager. Namentlich die armen Leute gönnten dem kleinen Mädel das unerwartete Glück. Und **jetzt hat Ethel Holley ihren Prozeß endlich gewonnen.** So hat der Roman, der vor Jahrzehnten auf den Schneefeldern Alaskas begonnen hatte, schließlich in Cincinnati sein happy end gefunden.

Handelsnachrichten

Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des polnischen Kohlenexportes

Warschau, 20. Oktober. Wie aus Warschau berichtet wird, finden regierungsseitig Beratungen statt, wie der infolge des Pfundsturzes gefährdete Kohlenexport aufrecht erhalten werden soll. Der Schaden, den die Exportfirmen gegenwärtig erleiden, wird auf drei Millionen Zloty geschätzt. Dieser Verlust wird noch andauern, weil die Lieferungsverträge auf englische Pfund lauten. Die polnische Regierung will einen Kohlenexport-Fonds errichten, um den entstehenden Schaden unter die am Kohlenexport Beteiligten aufzuteilen, vor allem auf die Bahn und den Gdinger Hafen. Da die Tariflöhne im Bergbau erst vor nicht langer Zeit durch Schiedsspruch bis zum 31. Januar 1932 festgelegt sind, kann gegenwärtig von einer Lohnherabsetzung nicht die Rede sein.

Diskonterhöhung in Amerika

New York, 20. Oktober. Die Federal Reserve Bank of Dallas hat die Rediskontrate von 3 auf 4 Prozent erhöht.

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Częstocice	27,00
Węgiel	17,00
Lilpop	13,00
Haberbusch	55,00

Dollar 8,86, Dollar privat 8,8825—8,86, New York Kabel 8,922, London 34,90, Paris 35,14, Prag 26,42, Italien 46,35, Belgien 125,55, Schweiz 175,10, Holland 362,75, Danzig 175,50—175,60, Berlin privat Devisen 209,75, Banknoten 206,75—206,60, Pos. Investitionsanleihe 4% 76, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,25, Dollaranleihe 6% 57—56,25—56,35, Bauanleihe 3% 31,50, Bodenkredite 4½% 43—43,50, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen unverändert.

Metalle

Berlin, 20. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 70,25.

Berlin, 20. Oktober. Kupfer 62 B., 60 G., Zink 22 B., 20 G., Blei 22 B., 21¼ G.

London, 20. Oktober. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse $35^{11}/_{16}$—$35^{13}/_{16}$, per 3 Monate $36^{5}/_{16}$—36⅜, Settl. Preis 35¾, Elektrolyt 40½—41½, best selected

Privatdiskont für beide Sichten 8 Prozent.

37½—38¾, Elektrowirebars 41½. Zinn (£ per Tonne), Tendenz willig. Standard per Kasse 127⅛—127¼, per 3 Monate 129½—129⅝, Settl. Preis 127¼, Banka 139¼, Straits 131¼. Blei (£ per Tonne), Tendenz ruhig, ausländ. prompt $13^{5}/_{16}$, entft. Sichten $13^{5}/_{16}$, Settl. Preis 13¼. Zink (£ per Tonne), Tendenz fest, gewöhnl. prompt 13, entft. Sichten 13½, Settl. Preis 13. Quecksilber (£ per Flasche) 20. Silber (Pence per Ounce) 17⅛, auf Lieferung 17¼.

Handel • Gewerbe • Industrie

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 12. 10. bis 18. 10. 1931

Der Verkehr war in der abgelaufenen Woche, sowohl zu Berg wie zu Tal, verhältnismäßig stark. Hierdurch sowie durch die kürzeren Tage ist das Vorankommen besonders auf der oberen Oder sehr verlangsamt; **Talfahrzeuge ohne Dampf benötigten von Cosel bis Breslau volle 10 Tage, also fast das Doppelte der normalen Reisezeit.** Auf der mittleren Oder sind ebenfalls beim neuen Durchstich bei Glogau durch Versandungen unliebsame Verzögerungen beobachtet worden. Der vor der Mittelöffnung der Frankfurter Straßenbrücke gesunkene und völlig havarierte Kahn sperrt die Schiffahrt zwar nicht, bringt aber auch Behinderungen, da der gesamte Verkehr durch die Stadtöffnung geleitet werden muß. Die amtlichen Ranserner Passiermeldungen beziffern sich auf: Zu Berg 71 beladene, 92 leere Kähne; zu Tal 184 beladene, 16 leere Kähne. Der Umschlag in den oberen Häfen hielt sich auf der Höhe der Vorwoche bezw. zeigt bei Gütern endlich eine merkliche Belebung. Es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 44 690 t einschl. 3177 t verschiedene Güter, Oppeln 527 t verschiedene Güter, Breslau 8703 t einschl. 8368 t versch. Güter, Maltsch 10 436 Tonnen einschl. 1136 t versch. Güter und 310 t Steine. Ab Stettin wurden von den seewärts eingelaufenen 20 900 t Erzen 6 500 t per Wasser, 14 400 t per Bahn weiter befördert. Raum ist, besonders in Deck-Kähnen, knapper geworden, da das Güterangebot auch lebhafter war. Ein Leerzug wurde nach der Warthe abgefertigt. In Hamburg war die Nachfrage nach Raum für Erze und Futtermittel nach Oderstationen recht umfangreich, so daß von einer gewissen Raum-Knappheit bei anziehenden Anteilfrachten gesprochen werden kann. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 13. X. 31 1,91 m, am 19. X. 31 1,76 m, Dyhernfurth am 13. X. 31 2,45 m, am 19. X. 31 2,35 m. Neiße-Stadt am 13. X. 31 —0,30 m, am 19. X. 31 —0,38 m.

Berliner Produktenmarkt

Sehr ruhig und eher schwächer

Berlin, 20. Oktober. Das Geschäft an der Produktenbörse gestaltete sich wieder sehr schleppend, Die Meldungen bezügl. der Präferenzzölle gegenüber den Donauländern wurden vielfach erörtert und beeinträchtigten zum Teil auch die Unternehmungslust. Andererseits hat sich das Inlandsangebot von Brotgetreide kaum verstärkt, und die Forderungen lauteten wenig nachgiebig. Bei dem schleppenden Mehlgeschäft waren die Gebote der Mühlen aber auch für Weizen und Roggen wieder um 1 Mark ermäßigt. Am Handelsrechtlichen Lieferungsmarkt war die Stimmung gleichfalls schwächer, obwohl gegenüber den niedrigsten Preisen des Vormittagsverkehrs eine Erholung festzustellen war. Die Oktobersichten eröffneten mit wenig veränderten Preisen, dagegen war Dezemberlieferung um 1¼ bis 1¾ Mark abgeschwächt. Weizen- und Roggenmehle hatten unveränderte Marktlage. Das Offertenmaterial in Hafer ist ausreichend, und bei der geringen Konsumnachfrage waren die Preise kaum behauptet. Dagegen liegt Gerste in Industrie- und Futtersorten gut stetig, nur Braugerste ist vernachlässigt. Weizenexportscheine sind bei entgegenkommenden Preisen reichlich angeboten. Roggenexportscheine liegen ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin. 20. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	211—214
„ Oktob.	226—227
„ Dezbr.	228—229
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer neuer	185—187
„ Oktob.	195½
„ Dezbr.	196
Tendenz: abgeschwächt	
Gerste	
Braugerste	160—173
Futtergerste und Industriegerste	152—160
Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	137—146
„ Oktob.	—
„ Dezbr.	153½—154¼
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—32¼
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26,15—28,65
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,90—10,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,10—9,30
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,40
Trockenschnitzel prompt	6,00
Erdnusskuchen	11,20
Erdnusmehl	11.30
Sojabohnenschrot	11,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat, märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 20. Oktober. Roggen 23,50—24, Weizen 24,50—25, Weizen gesammelter 23,50—24,00, Hafer einheitlich 24,50—25,50, Graupengerste 21,75—22,25, Braugerste 25—26,50, Weizenmehl luxus 43—52, Weizenmehl 0000 38—43, Roggenmehl 37—39, Weizenkleie grob 14,50—15, Weizenkleie mittel 14,50—15,00, Roggenkleie 14—14,50, Viktoriaerbsen 30—33. Umsätze klein, Stimmung etwas stärker.

Stanislaus Wlodarkiewicz:

Deutsch-Oberschlesiens Wirtschaft im polnischen Urteil

Der Pressereferent beim Polnischen Generalkonsulat in Oppeln, Stanislaus Wlodarkiewicz, hat unter dem Titel **„Deutsch-Oberschlesien nach der Teilung“** eine „ökonomische Studie“ — in polnischer Sprache — veröffentlicht, die vor kurzem im Verlag der vom polnischen Handelsministerium herausgegebenen Wochenschrift „Polska Gospodarcza“ („Das wirtschaftliche Polen“) in Warschau erschienen ist. Der Verfasser weist im Vorwort darauf hin, daß die deutsche politische und volkswirtschaftliche Literatur über die Verhältnisse in Oberschlesien nach der Teilung sehr reichhaltig sei, Im Gegensatz dazu sei die polnische Literatur über Deutsch-Oberschlesien sehr geringfügig, kaum, daß in polnischen Fachzeitschriften ab und zu in fragmentarischer Form über die Wirtschaft in Deutsch-Oberschlesien etwas geschrieben wurde. Diese Lücke will St. Wlodarkiewicz auszufüllen versuchen und das Gesamtbild der wirtschaftlichen Veränderungen Deutschoberschlesiens seit der Teilung zeichnen; er betont vorweg, daß bei seiner Betrachtung alle Erwägungen politischer Natur und historischer Ansprüche außer acht gelassen wurden. Obwohl er also nur die wirtschaftlichen Ereignisse und die Ziffern über das wirtschaftliche Schicksal der „Provinz Oberschlesien“ sprechen lassen will, vermeidet er es nicht, im Laufe seiner Arbeit und namentlich im Schlußwort zu betonen, daß der deutsch-polnische Zollkrieg in böswilliger Weise von Deutschland angezettelt wurde, und daß sowohl die Handelskammer in Oppeln wie auch der Berg- und Hüttenmännische Verein in Gleiwitz mit allen Mitteln das Zustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages zu verhindern versuchten, und als dies nicht gelang, dessen Ratifizierung zu hintertreiben bestrebt sind. Weiter sagt er ganz politisch, daß die Genfer Konvention „mit dem Augenblick des durch Deutschland herbeigeführten Zollkrieges ihre praktische Bedeutung verloren habe, und daß überhaupt „die wirtschaftlichen Bestimmungen der Genfer Konvention keinen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien gehabt haben“. Er ist schließlich der Meinung, daß die Genfer Konvention mit Rücksicht auf die zwischen den beiden Teilgebieten eingetretene Rivalität auf wirtschaftlichem Gebiet in bestimmten Fällen die gegenseitigen wirtschaftlichen Verhältnisse kompliziert, anstatt sie zu erleichtern. Namentlich die Landwirtschaft Deutsch-Oberschlesiens sei sehr gegen die mit der Genfer Konvention zugelassene zollfreie Einfuhr von Getreide.

Die ganze Arbeit hat den offensichtlichen Zweck darzulegen, daß die Teilung Oberschlesiens der bei Deutschland verbliebenen Industrie nur Vorteile gebracht habe, und daß die befürchteten Folgen, eine schwere Erschütterung der Wirtschaft, nicht eingetreten seien. Zur Unterbauung dieser These wird im ersten Teil der Schrift erörtert, daß es der Industrie Deutschoberschlesiens gelungen sei, unabhängig von Ostoberschlesien eine wirtschaftliche Einheit zu bilden, die durchaus lebensfähig und deren Fortbestand und Entwicklung in der Hauptsache in der

Lösung der Verkehrsfragen

gelegen sei. Im zweiten Teil wird, immer auf Grund von Bruchstücken aus Veröffentlichungen deutscher Volkswirtschaftler oder der Handelskammer in Oppeln oder des Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Gleiwitz, im einzelnen darzustellen versucht, daß sowohl der Kohlenbergbau, die Koksproduktion, die Briketterzeugung, die Eisenindustrie, die Zinkindustrie wie auch die Zementindustrie, verglichen mit den Zahlen des letzten Friedensjahres 1913, eine weit höhere Produktion aufzuweisen haben. Auf die zweifelhafte Prosperität der Unternehmungen, die mehr als dunkelen Zukunftsaussichten und die Rentabilität ebenso wie auf die sonstigen Folgen der Teilung für die Wirtschaft, die notwendig gewordenen Neuinvestitionen, die viel Kapital verzehrten, u. a. m. geht der Verfasser nicht ein. Für ihn sind die erhöhten Produktionsziffern das allein Ausschlaggebende: sie sollen wohl beim Leser den Eindruck erwecken, daß die Teilung Oberschlesiens für den bei Deutschland verbliebenen Teil ein wahrer Segen ist. Die Begründung für eine solche Annahme wird Herr Wlodarkiewicz beim genauen Studium der von ihm oft zitierten Autoren wohl kaum gefunden haben. Daß die Industrie Deutschoberschlesiens aus der Not eine Tugend gemacht hat und, dank ihrer Führung, trotz der Grenzziehung sich einigermaßen behauptet hat, ist natürlich kein Beweis dafür, daß die Teilung Oberschlesiens notwendig oder gar nützlich war!

Die Arbeit Wlodarkiewicz' gibt dem polnischen Leser keine Möglichkeit, in die Wirtschaftsprobleme Deutschoberschlesiens tieferen Einblick zu nehmen, vielmehr läßt sie in ihm das Gefühl aufkommen, daß durch die Teilung Oberschlesiens der deutschen Wirtschaft und damit auch Deutschland selbst keinerlei Schaden zugefügt wurde, daß im Gegenteil die bei Deutschland verbliebene Industrie infolge der Teilung einen Aufschwung genommen hat, den sie ohne Teilung Oberschlesiens wahrscheinlich nicht genommen hätte. Den Beweis für diese Annahme bleibt uns der Verfasser trotz seiner vielen, mit großem Fleiß zusammengestellten statistischen und anderen Unterlagen schuldig. Der Verfasser betont, wie eingangs gesagt, daß er politische Momente bei der Niederschrift des Buches vollkommen außer acht gelassen habe, aber man erkennt leider deutlich, daß eben nur das politische Moment ihm die Feder in die Hand gedrückt hat — die grenzpolitische Tendenz der Arbeit durchdringt alle seine wirtschaftlichen Deduktionen. **H. H.**

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	39
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	35—37
2. ältere	—
c) fleischige	32—34
d) gering genährte	30—31
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—35
c) fleischige	31—33
d) gering genährte	28—30
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	29—31
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—28
c) fleischige	18—21
d) gering genährte	14—17
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	35—36
b) vollfleischige	31—34
c) fleischige	25—30
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	24—29
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	55—66
c) mittlere Mast- und Saugkälber	42—62
d) geringe Kälber	25—38
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	37—38
2) Stallmast	43—46
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	38—42
c) gut genährte Schafe	30—33
d) fleischiges Schafvieh	33—36
e) gering genährtes Schafvieh	22—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	53—54
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	52—53
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	48—51
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	45—47
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	45—47

Auftrieb: Rinder 1551, darunter: Ochsen 518, Bullen 354 Kühe u. Färsen 679, zum Schlachthof direkt 50. Auslandsrinder 17. Kälber 2175, zum Schlachthof direkt 12. Auslandskälber 132. Schafe 4123, zum Schlachthof direkt 830. Schweine 12534, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2516 Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber und Schafe in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Ruhig

Breslau, 20. Oktober. Die Börse verlief heute in sehr ruhiger Haltung. Bei schwachem Besuch war das Angebot ganz gering. Für Weizen wurden 1 Mark niedrigere Preise geboten, während Roggen auf unveränderter Basis gesucht ist. Auch Hafer und Gersten zeigen keine wesentlichen Veränderungen, dagegen ist die Tendenz am Kraftfuttermittelmarkt fest und die Forderungen sind um 10 bis 20 Pf. per Zentner erhöht. Insbesondere Soyaschrot war wieder gefragt. Kleie hat bei unveränderten Preisen nur geringes Geschäft.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	20. 10.	19. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 72 kg	217	218
„ „ 78 „	221	222
„ 72	207	208
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	202	202
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	198	198
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	142	142
Braugerste gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	162	162
Wintergerste 63—64 kg	162	160
Industriegerste	162	162

Futtermittel Tendenz: freundlicher

	20. 10.	16. 10.
Weizenkleie	9,25—10.00	9.25—10,25
Roggenkleie	9,50—10,25	9,50—10,50
Gerstenkleie	—	—

Hülsenfrüchte Tendenz: beachtet, da etwas fester

	20. 10.	16. 10.		20. 10.	16. 10.
Vikt.-Erbs.	27-28	27-28	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	-	-
grüne Erbs.	33-35	33-35	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.	-	-

Rauhfutter Tendenz: infolge knapper Zufuhr fester

	20. 10.	16. 10.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,05	0,95
„ „ bindfgepr.	0,90	0,80
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,05	0,95
„ „ bindfadgepr.	0,90	0,80
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,40
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,00	1,90
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Ueberall feste Börsen

Berlin, 20. Oktober. An der Londoner Börse konnten sich die anfänglichen Gewinne nicht ganz behaupten, doch war die Tendenz bis zum Schluß sehr fest. Die Pariser Börse war ebenfalls als recht fest zu bezeichnen, und auch in Brüssel konnten die Kurse zum Teil kräftig anziehen. Die Amsterdamer Börse war mehrfachen Schwankungen unterworfen, doch schloß sie in festerer Haltung meist zu den höchsten Tageskursen. **Deutsche Werte waren gefragt, die Reichsschuldbuchforderungen des Deutschen Reiches lagen fest,** 33er Fälligkeiten notierten 67, 35er 57, 36er 50½, 40er 29, 42er 38¼, 46er und 47er 37½. Der Wiener Freiverkehr war auf die bevorstehende Wiedereröffnung der Börse fest. Gleich den europäischen Plätzen eröffnete auch die New-Yorker Börse in fester Tendenz. Anregend wirkten die Nachrichten aus London und Hoffnungen auf eine Belebung des Geschäftes. An den internationalen Devisenmärkten hat das Pfund auch am Nachmittag weiter kräftig anziehen können, es stellt sich gegen den Dollar auf 3,94⅛, allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Dollar wieder etwas leichter liegt. In Amsterdam, wo die Devisenkurse im freien Markt höher als zu den amtlichen Notierungen waren, schloß das Pfund mit 9,69½, in Zürich mit 20⅛ und in Paris mit 99¾, während Paris in London auf 100,18 zurückgegangen ist. In New York nannte man das Pfund 3,94, die Reichsmark etwas leichter, mit 23,20, dagegen lagen die Norddevisen bemerkenswert fest; der canadische Dollar ging in New York auf 88½ nach 89¼ gestern zurück, also fast so stark wie in London. **Die Reichsmark hat sich in London unter Berücksichtigung der Pfundbesserung gut behauptet,** dagegen war sie in Amsterdam und Zürich etwas schwächer. Devise Buenos hat sich auch am Nachmittag leicht abgeschwächt und stellt sich gegen das Pfund auf 32,43.

Die holländischen und belgischen Märkte waren fast unverändert, nur Getreide lag fester.

Mehl Tendenz: ruhig

	20. 10.	19. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	32¼	32¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30	30
Auzugmehl	38¼	38¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Oktober. Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 22,50, Roggen Orientierungspreis 22,25—22,50, Weizen 21,50—22,00, Hafer einheitlich 21,25—22,25, Roggenmehl 33,50—34,50, Weizenmehl 32,50—34,50, Roggenkleie 13,50—14,25, Weizenkleie 12,25—13,25, grobe Weizenkleie 13,25—14,25, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 10. Geld	20. 10. Brief	19. 10. Geld	19. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,978	0,982	0,983	0,987
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,746	3,754
Japan 1 Yen	2,076	2,080	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,80	16,84	16,73	16,77
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,40	16,44	16,33	16,37
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,252	0,254	0,257	0,259
Uruguay 1 Goldpeso	1,299	1,301	1,299	1,301
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,78	171,12	170,78	171,12
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,14	59,26	59,14	59,26
Bukarest 100 Lei	2,562	2,568	2,562	2,568
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,92	83,08	82,62	82,78
Helsingf. 100 finnl. M.	8,49	8,51	8,54	8,56
Italien 100 Lire	21,83	21,87	21,83	21,87
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	93,41	93,59	93,01	93,19
Lissabon 100 Escudo	14,89	14,91	14,89	14,91
Oslo 100 Kr.	92,91	93,09	92,51	92,69
Paris 100 Frc.	16,64	16,68	16,65	16,69
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	74,08	74,22	73,68	73,82
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,52	82,68	82,52	82,68
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,66	37,74	37,81	37,89
Stockholm 100 Kr.	98,40	98,60	97,90	98,10
Talinn 100 estn. Kr.	113,14	113,36	113,14	113,36
Wien 100 Schill.	58,44	58,56	57,94	58,06
Warschau 100 Złoty	47,225—47,425		47,225—47,425	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 20. Oktober 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	42,07	42,23
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	92,71	93,09
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	58,23	58.47
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	58,23	58,47
Argentinische	0,95	0,97	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,23	0.25	u.neue 500Lei	2,54	2,56
Canadische	3,72	3,74	Rumänische		
Englische,große	16,36	16,42	unter 500 Lei	2,48	2.50
do. 1 Pfd.u.dar.	16,36	16,42	Schwedische	98,20	98,60
Türkische	1,91	1,93	Schweizer gr.	82,34	82,66
Belgische	58,98	59,22	do.100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	82,34	82,66
Dänische	93,21	93,59	Spanische	37,52	37,68
Danziger	82,73	83,07	Tschechoslow.		
Estnische	112,82	113,28	5000 Kronen		
Finnische	8,43	8,47	u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Französische	16,63	16,69	Tschechoslow.		
Holländische	170,41	171,09	500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,86	21,94	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
und darunter	21,91	21,99			
Jugoslawische	7,44	7,46	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	81,14	81.46	Gr. do. do.	47.125	47.525

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,73. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Dez. 7,39 B., 7,36 G., Januar 1932: 7,44 B., 7,40 G., März 7,61 B., 7,59 G., Mai 7,76 B., 7,75 G., Juli 7,87 B., 7,86 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.